

Lokale AGENDA 21

Treptow-Köpenick



Impressum

Herausgeber: © Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, Büro des Bezirksbürgermeisters

Redaktion: Redaktionskreis der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick

Redaktionsschluss: 30. April 2004

Titelblatt: Gestaltung unter Verwendung folgender Fotos:

Großer Müggelsee © Partner für Berlin/FTB-Werbefotografie
Treptowers - Molecule Man © Umbruch Bildarchiv
Photonikzentrum © Partner für Berlin/FTB-Werbefotografie
BESSY-Luftbild © WISTA-MANAGEMENT GMBH
Behrensturm von Oben © Quartiersmanagement Oberschönevide

Inhaltsverzeichnis

1	Präambel	5
2	Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung	7
2.1	Ethische Prinzipien der Nachhaltigkeit	
2.2	Leitbilder zur zukunftsfähigen Entwicklung des Bezirks Treptow-Köpenick	
3	Strategie zur Umsetzung einer zukunftsfähigen Entwicklung im Bezirk Treptow-Köpenick	12
4	Themenfelder	
4.1	Siedlungsentwicklung	19
4.1.1	Ausgangssituation	
4.1.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.2	Schutz des Naturhaushaltes	31
4.2.1	Ausgangssituation	
4.2.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.3	Mobilität	37
4.3.1	Ausgangssituation	
4.3.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.4	Wirtschaftsentwicklung	45
4.4.1	Ausgangssituation	
4.4.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.5	Schonung der Ressourcen und Klimaschutz	55
4.5.1	Ausgangssituation	
4.5.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.6	Arbeit und Soziales	69
4.6.1	Ausgangssituation	
4.6.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.7	Schutz der menschlichen Gesundheit	80
4.7.1	Ausgangssituation	
4.7.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.8	Bildung, Kultur und Sport	85
4.8.1	Ausgangssituation	
4.8.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	
4.9	Internationale Zusammenarbeit	101
4.9.1	Ausgangssituation	
4.9.2	Zielsetzungen und Maßnahmen	

Lokale AGENDA 21

Treptow-Köpenick

5	Nachhaltigkeitsindikatoren	105
5.1	Allgemeines über Indikatoren	
5.2	Nachhaltigkeitsindikatoren für den Bezirk Treptow-Köpenick	
5.3	Definition eines Nachhaltigkeitsindex	
6	Sachregister	112
7	Anhang	
7.1	Zur Geschichte des Agenda 21-Prozesses in Köpenick und Treptow	118
7.2	Mitglieder des Redaktionskreises	121
7.3	Bezirksamtsvorlage Nr. 51/02 vom 8. Mai 2002	122
7.4	Beschlussempfehlung der BVV vom 26. Juni 2002 (Drucksache Nr. V/147)	123
7.5	Beschluss der BVV vom 31. Oktober 2002 (Drucksache Nr. V/208)	124
7.6	BA-Beschluss vom 27. April 2004 (Bezirksamtsvorlage Nr. 281 / 04)	126
7.7	BVV-Vorlage zur Kenntnisnahme vom 27. April 2004 (27. Sitzung)	127

1 Präambel

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, die im Jahre 1992 in Rio de Janeiro stattfand, ging davon aus, dass die Umweltzerstörungen und die Armut in dieser Welt zunehmen und eine Lösung nur in einer nachhaltigen Entwicklung zu finden ist. Mit der Agenda 21, einem Arbeitsprogramm für das 21. Jahrhundert, zu dem sich in Rio 179 Staaten bekannt haben, wurden die Regierungen aufgefordert, nationale Strategien zum Erreichen dieser Zielstellung unter weitgehender Beteiligung der Öffentlichkeit zu erarbeiten. Eine besondere Bedeutung wurde in diesem Dokument den Lokalbehörden zugemessen, weil viele Probleme nur auf lokaler Ebene gelöst werden können. Entsprechend dem Kapitel 28 sollte deshalb jede Kommune eine Lokale Agenda 21 im Konsens mit der Bevölkerung erarbeiten. In den ehemaligen Bezirken Köpenick und Treptow haben wir uns dieser Aufgabe gestellt und auf der Grundlage von BVV- und Bezirksamtsbeschlüssen Arbeitsentwürfe vorgelegt, die nach der Fusion der Bezirke zusammengefasst und aktualisiert werden mussten.

Mit der hier vorliegenden Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick bekennt sich der Bezirk zu einer nachhaltigen (zukunftsfähigen), das heißt, einer sozial gerechten, ökonomisch tragfähigen und die Umwelt schützenden Entwicklung. Für unseren Bezirk mit seinen ausgeprägten Naturgebieten, seinem Gewässerreichtum und seinen attraktiven Ortslagen ist die Umsetzung dieser Zielsetzung von großer Bedeutung. Ausgehend von der derzeitigen Situation ist vor allem die Schaffung von innovativen Arbeits- und Ausbildungsplätzen wichtig, um das oberste Prinzip der Zukunftsfähigkeit, welches Wohnen und Arbeiten sowie Freizeitgestaltung in möglichst naher räumlicher Verflechtung fordert, umsetzen zu können.

Eine zukunftsfähige Entwicklung erfordert aber auch Demokratie, Gewaltfreiheit und Frieden, woraus sich die Verpflichtung ableitet, den Agenda 21-Prozess mit dem (ökumenischen) Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu verbinden.

So einleuchtend gegenwärtig ein Konzept auch sein mag, welches die wirtschaftlichen und sozialen Fragen mit den Umweltauswirkungen als Einheit behandelt, so ist es doch schwer umsetzbar, weil es ein Abwägen, Bewerten, Handeln und vor allem den Konsens zwischen den handelnden Personen erfordert. Um die Zielkonflikte zu bewältigen, ist unbedingt die Beteiligung der Bevölkerung im Rahmen eines Konsultationsprozesses mit der Verwaltung notwendig, die ihrerseits in der Lage sein muss, die Ergebnisse ressortübergreifend umzusetzen, Projekte und Pläne anhand der erarbeiteten Leitbilder und mit Hilfe aufgestellter Nachhaltigkeitsindikatoren auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen.


Dabei ist zu beachten, dass die Mitwirkung der Bevölkerung für den Agenda 21-Prozess nur durch Akzeptanz schaffende Maßnahmen gewonnen werden kann, wozu in erster Linie die Schaffung von Arbeitsplätzen gehört. Andererseits trägt die verstärkte Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an Planungsabläufen, bei der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten zur Demokratisierung unseres Lebens bei und sollte deshalb unterstützt werden.

Bei allen Problemen, die sich bei der Einleitung und Umsetzung einer zukunftsfähigen Entwicklung ergeben, muss immer bedacht werden, dass es zur Nachhaltigkeit keine Alternative gibt.

Lokale AGENDA 21 Treptow-Köpenick

Unsere Bemühungen im Bezirk Treptow-Köpenick sind ein Baustein, mit dem wir uns in den gesamtberliner Agenda 21-Prozess einbringen und zugleich ein lokaler Beitrag, um die globalen Probleme lösen zu helfen. Entsprechend der Agenda 21 der Rio-Konferenz, wonach die lokalen Bestrebungen auf nationaler und internationaler Ebene verbunden werden sollten, strebt der Bezirk Nord-Süd- und Ost-West-Beziehungen an, um Informationen und Erfahrungen, die im Lokalen Agenda 21-Prozess gemacht wurden, austauschen zu können.

Damit stellen unsere bisherigen Arbeiten im Rahmen des Agenda 21-Prozesses den Versuch dar, im Bezirk Treptow-Köpenick sowohl eine zukunftsfähige Entwicklung einzuleiten als auch über die internationalen Kontakte Fremdenfeindlichkeit abzubauen. Mit der Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik in der Lokalen Agenda 21 sollen neue Verhaltensweisen geprägt werden, die auf der Achtung der Natur, solidarischem Verhalten und friedlichen Konfliktlösungen basieren.



Dr. Klaus Ulbricht
Bezirksbürgermeister

2 Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung

2.1 Ethische Prinzipien der Nachhaltigkeit

Sustainable Development (nachhaltige oder zukunftsfähige Entwicklung) definiert eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.

Mit dieser Definition – geprägt von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987 und bestätigt durch die Konferenzen von Rio de Janeiro 1992 und Johannesburg 2002 – ist Nachhaltigkeit ein Leitbegriff, der folgende ethische Entscheidungen voraussetzt:

1. Jede Generation muss ihre Aufgaben lösen und darf sie nicht kommenden Generationen aufbürden.
2. Jede Generation hat die Verpflichtung, künftigen Generationen eine intakte Natur, unabhängig davon, wie hoch die produzierten Wohlstandsleistungen sind, zu hinterlassen. Dieses Werturteil ist nicht verhandelbar.¹
3. Chancengleichheit muss innerhalb einer Generation bestehen und weltweit Gültigkeit haben.

Nachhaltige Entwicklung ist ferner an Rahmenbedingungen gebunden: Die Agenda 21 von Rio verweist in der Präambel darauf, dass Frieden, Entwicklung und Umweltschutz ineinander verflochten und untrennbar sind. Der Weltsozialgipfel 1995 verdeutlichte dies noch einmal in der Kopenhagener Erklärung, in der soziale Entwicklung und soziale Gerechtigkeit an Frieden, Demokratie, Toleranz und Gewaltfreiheit gebunden werden. Damit entsprechen die Konferenzen von Rio und Kopenhagen inhaltlich dem 1983 in Vancouver von den Kirchen initiierten Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. In der Erklärung der sozialen Bewegungen von Porto Alegre im Jahre 2002 wird an die Kopenhagener Aussagen angeknüpft und gefordert: Widerstand dem Neoliberalismus, dem Militarismus und dem Krieg, für Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Aus dem Anliegen der erwähnten Konferenzen - aber auch aus der Erd-Charta, die von der UNESCO² als wichtiges ethisches Grundlagenpapier für die Nachhaltige Entwicklung empfohlen wird - ergibt sich ein weiterer ethischer Grundsatz:

4. Frieden, Demokratie, Toleranz und Gewaltfreiheit sind unabdingbare Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung und müssen zum Handlungsrahmen jedes Menschen sowie einer lokalen, nationalen und internationalen Politik werden.

Zusammenfassend verlangt die Agenda 21 von Rio, dass weder auf Kosten der Natur noch auf Kosten anderer Menschen und Regionen sowie künftiger Generationen gelebt werden darf und regt an, einen internationalen und nationalen Konsens über die ökologische, soziale und ökonomische Dimension dieser Zielstellung herzustellen. Die drei Dimensionen bedingen sich wechselseitig und enthalten die Möglichkeit und die Pflicht, lokale Politik mit den globalen Perspektiven der Friedens- und Entwicklungspolitik zu verknüpfen.

¹ Studie des Wuppertaler Instituts "Zukunftsfähiges Deutschland", 1996, S. 26

² UNESCO Resolution adopted at General Conference PLENARY SESSION, 16.10.2003

Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick wird als politische Forderung von einem Modell exzentrischer Kreise¹ ausgegangen, das die Wechselwirkung zwischen Ökologie, Sozialem und Ökonomie zum Ausdruck bringt (Abbildung 2.1-1).

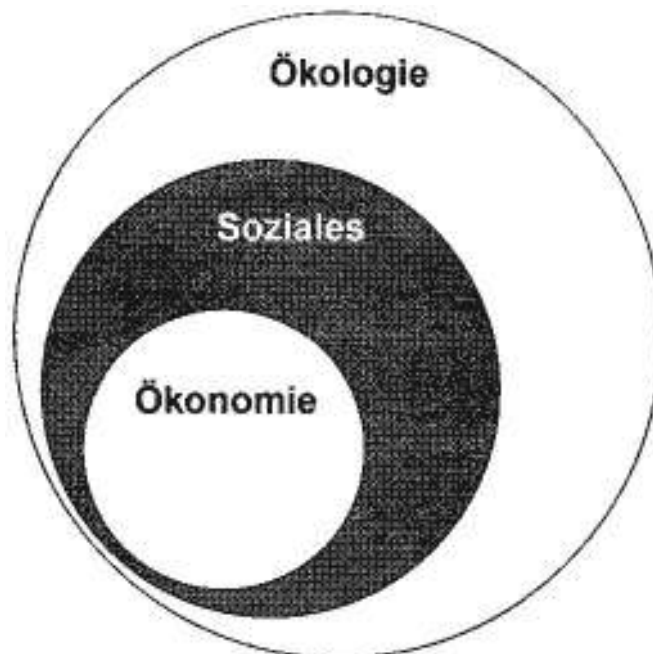


Abb. 2.1-1 Modell exzentrischer Kreise

Danach ist es einerseits notwendig, ökologische Grenzen zu ziehen, in denen die ökonomische und soziale Entwicklung stattfinden muss. Andererseits soll die Ökonomie der sozialen Entwicklung dienen, was durch den inneren Kreis symbolisiert wird. Da auch für Treptow-Köpenick nach dem oben genannten ethischen Grundsatz die Pflicht besteht, eine intakte Natur für spätere Generationen zu erhalten, müssen entsprechend dem Modell Qualitätsziele angegeben werden, die garantieren, dass durch die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen im Bezirk die „Natur als Lebensgrundlage“ nicht gefährdet wird.

Wie vielfältig die konkrete Umsetzung des Leitbegriffs „nachhaltige Entwicklung“ ist, geht aus den im Kapitel 2.2 angegebenen 20 Leitbildern für den Bezirk hervor, die in einem zehnjährigen Prozess erarbeitet und mit der Bevölkerung abgestimmt worden sind. Sie stellen Regeln für Treptow-Köpenick dar, mit denen die allgemeinen ethischen Grundsätze vor Ort umgesetzt werden können.

Neben dem Bekannt machen und dem Verständnis für nachhaltige Prozesse ist eine Handlungsstrategie (Kapitel 3) notwendig, die unter anderem die Themen

- solidarisches Verhalten und friedliche Konfliktlösungen,
- Veränderungen in Produktionsweise und Konsumverhalten sowie
- neue Partizipationsmöglichkeiten für Bürger in Planungsprozessen

einschließt.

Außerdem muss das Handeln anhand von Nachhaltigkeitsindikatoren (Kapitel 5) überprüfbar gemacht werden.

¹ Roger Levett, Sustainability Indicators – Integrating quality of life and environmental protection

2.2 Leitbilder zur zukunftsfähigen Entwicklung des Bezirks Treptow-Köpenick von Berlin

1. Eine nachhaltige Entwicklung erfordert Demokratie, Gewaltfreiheit und Frieden genauso wie den Schutz der Umwelt, soziale Gerechtigkeit (global und lokal) und ökonomische Vernunft. Dieser ganzheitliche Denkansatz verpflichtet, den Agenda 21-Prozess mit dem (ökumenischen) Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu verbinden.

2. Demokratie, Gewaltfreiheit und Frieden sind Formen von Lebensqualität, die zu erhalten sind. Deshalb müssen Bündnisse für Demokratie und Toleranz, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in vielfältiger Form geschlossen werden.
Das kulturelle und schulische Angebot des Bezirks muss auf das kulturvolle Miteinander und das Kennenlernen der Kulturen anderer Völker gerichtet werden. Dabei ist sowohl an Traditionen des antifaschistischen Widerstandes als auch an die weltweite Auseinandersetzung mit Ausländerfeindlichkeit anzuknüpfen. Die Integration der in Treptow-Köpenick lebenden Migranten (Ausländer, Aussiedler, Eingebürgerte) ist zu fördern.

3. Der Bezirk Treptow-Köpenick verpflichtet sich, West-Ost- und Nord-Süd-Partnerschaften einzugehen, um mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen Entwicklungsprozesse solidarisch zu unterstützen. Der Aufbau dieser Partnerschaften wird als wichtige kommunalpolitische Aufgabe angesehen. Die Bezirksverwaltung wird sich dabei unter anderem für den Austausch von Verwaltungsbeamten beziehungsweise -angestellten einsetzen sowie den Transfer von Technologie und Know how durch Treptow-Köpenicker Firmen im Rahmen von Projektzusammenarbeit unterstützen.

4. Die Verwaltung im Bezirk Treptow-Köpenick soll effizient, transparent, bürgernah und bürgerfreundlich gestaltet werden, wobei die Prinzipien
 - permanente Einbeziehung der Bürger in die Gestaltung des Bezirks und
 - hohe Identifizierung der Bürger mit ihrem Bezirkbeachtet werden müssen.
Bürgerämter und Quartiersmanagement sind Beispiele dieser Bemühungen.

Das Bezirksamt und die BVV haben bei allen Beschlüssen die Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung des Bezirks zu berücksichtigen.

5. Bei wichtigen Planungsprozessen sollen die Bürger sowie Wirtschaftsunternehmen, Verbände und Vereine einbezogen werden. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Instrumenten ist durch umfassende Information, Beratung, Anleitung und Diskussion – eventuell über ein Mediationsverfahren – eine neue Qualität der Bürgerbeteiligung anzustreben.

6. Zur Erarbeitung und Umsetzung von Leitbildern einer zukunftsfähigen Entwicklung des Bezirks Treptow-Köpenick sind öffentliche Foren (Forum Umwelt und Entwicklung sowie Ökumenisches Forum) durchzuführen, welche die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen einbeziehen.
7. Zwischen dem Bezirk Treptow-Köpenick und den angrenzenden Gemeinden und Landkreisen Brandenburgs ist die Zusammenarbeit zu intensivieren. Gemeinsame Regionalplanungen sind im Südostraum zu verstärken, insbesondere in den Bereichen Verkehrsplanung, Wasserschutz, Ver- und Entsorgung, Wirtschafts-, Kultur- und Jugendförderung, Tourismus und Infrastruktur. Die Länder Berlin und Brandenburg sind aufgefordert, diese Entwicklung auch finanziell zu unterstützen.
8. Der Bezirk Treptow-Köpenick wird ein kinder-, jugend- und familienfreundlicher sowie ein alten- und behindertengerechter Berliner Bezirk. Dazu ist erforderlich, dass bei der Bau-, Struktur-, Verkehrs-, Gesundheits- und Sozialplanung die Umsetzung dieses Leitbildes mit hoher Priorität berücksichtigt wird.
9. Treptow-Köpenick will eine sozial differenzierte, geschlechter- und generationengerechte Struktur in seinen Ortsteilen erhalten beziehungsweise entwickeln. Die bezirkliche Entwicklungspolitik muss eine „Ghettobildung“ oder Verdrängung bisheriger Bewohner aus ihren Ortslagen verhindern.
10. Die Stadtentwicklung in Treptow-Köpenick soll sich am Bestand und an den voraussehbaren Bedürfnissen des Bezirks orientieren. Dies bedeutet Stadtneubau vorrangig in bestehenden Baugebieten auf bereits versiegelten Flächen. Durch bauliche Verdichtung sollte eine Neuinanspruchnahme von Freiflächen vermieden werden; insbesondere ist die Mosaikstruktur von Wald- und Wohnflächen zu erhalten. Unternehmen sollen vorrangig auf brachliegenden gewerblichen und industriellen Arealen angesiedelt werden.
11. Damit das Prinzip „Wohnen, Arbeiten und Freizeit in möglichst naher räumlicher Verflechtung“ verwirklicht werden kann, muss vor allem der Wirtschaftsstandort Treptow-Köpenick gestärkt werden. Mehr Arbeitsplätze und eine ausreichende Anzahl von Ausbildungsplätzen sind im Bezirk zu schaffen. Dabei sind vor allem neue Entwicklungen in der Informationstechnologie und zur Verbesserung der Ressourceneffektivität zu berücksichtigen.
12. Zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen sollen kleine und mittlere Unternehmen unterstützt, beraten und gefördert werden, unter anderem durch
 - Intensivierung der Wirtschaftsförderung bei Bestandssicherungen, Ansiedlungen und Existenzgründungen,
 - Angebote geeigneter Gewerbeflächen für die An- und Umsiedlung sowie
 - Ansiedlung in Technologie- und Gründerzentren.

13. Der Bezirk Treptow-Köpenick soll durch die verstärkte Nutzung von Solaranlagen sowie durch Förderung von Produktions- und Vertriebsstrukturen für Solarkomponenten zu einem Solarbezirk entwickelt werden.
14. Der Bezirk Treptow-Köpenick soll ein Zentrum der Wissenschaften und Medien sowie ein bedeutender Standort für sportliche und kulturelle Betätigungen werden.
15. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene durchgesetzt werden, wofür die entsprechenden personellen und organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen sind. Die Bildungsangebote sollen mit den Festlegungen in der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick abgestimmt werden.
16. Die Bürger des Bezirks Treptow-Köpenick sollten ihre Freizeit so gestalten, dass nicht-materielle Bedürfnisse – wie Bildung, Kultur, Aufenthalt in der Natur, sportliche Betätigung – eine große Bedeutung erhalten.
Die Freizeitangebote müssen diesem Ziel dienlich sein.
17. Die Treptow-Köpenicker Naturräume sollen – unter Wahrung ihrer ökologischen Leistungsfähigkeit – der Erholung dienen. Die Erholungsangebote müssen sowohl für Tages- als auch für Übernachtungsgäste verbessert werden.
18. Die ökologische Leistungsfähigkeit des Bezirks Treptow-Köpenick soll im Interesse der gesamten Stadt Berlin erhalten und verbessert werden:
 - Die Trinkwassergewinnung aus dem Grundwasser sowie aus Uferfiltrat ist zu gewährleisten.
 - Die Frischluftentstehungsgebiete sollen durch Ausweisung von Schutzgebieten nach dem Berliner Naturschutzgesetz gesichert und durch die Pflege und den Ausbau der radialen Belüftungsbahnen (Grünzüge) mit der Innenstadt verbunden bleiben.
19. Aufgabe der Berliner Forsten ist es, den Wald auf der Grundlage des Dauerwaldvertrages von 1915 und des Berliner Landeswaldgesetzes von 1979 als Schutz- und Erholungswald zu erhalten und gemäß den Berliner Waldbaurichtlinien zu entwickeln. Ehemals militärisch genutzte Flächen müssen möglichst bald von Abfällen beräumt, entsiegelt und von Altlasten befreit werden. Eine ökologisch verträgliche Neunutzung ist anzustreben.
20. Zum Erhalt der Artenvielfalt und zum Schutz gefährdeter Arten werden im Bezirk Treptow-Köpenick und dem Brandenburger Umland größere und kleinere Biotope zu Biotop-Verbunden zusammengeführt.

3 Strategie zur Umsetzung einer zukunftsfähigen Entwicklung im Bezirk Treptow-Köpenick

Die Agenda 21 von Rio de Janeiro stellt nicht nur bezüglich ihrer inhaltlichen Aussagen – geprägt durch das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung – sondern auch methodisch ein Novum dar, weil Handlungsaufträge an alle Politik- und Verwaltungsbereiche gegeben werden. Den Kommunalverwaltungen wird im Kapitel 28 der Auftrag erteilt, gemeinsam mit ihren Bürgern in einem Konsultationsprozess eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten. Diese Agenda muss vom Leitbild nachhaltiger Entwicklung ausgehen, Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung enthalten sowie über Indikatoren eine Erfolgskontrolle ermöglichen. Darüber hinaus sollen lokale Bestrebungen nach und nach auf nationaler und internationaler Ebene verbunden werden, so dass Informationen, Ideen und Erfahrungen der Lokalen Agenda 21-Prozesse ausgetauscht werden können.

Die vorliegende Lokale Agenda 21 für den Bezirk Treptow-Köpenick – zuletzt innerhalb der Verwaltung und mit der Öffentlichkeit im Jahre 2003 abgestimmt – entstand aus zehnjährigen intensiven Bemühungen. Sie enthält neun Themenfelder, welche die Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales hinreichend definieren und in denen Ausgangssituationen bewertet sowie Maßnahmen und Zielsetzungen formuliert sind, die in engem Zusammenhang mit den im Abschnitt 2.2 angegebenen Leitbildern zur zukunftsfähigen Entwicklung des Bezirkes stehen. Mittels Indikatoren (Kapitel 5), welche auf die Leitbilder Bezug nehmen, kann der Entwicklungsprozess quantifiziert werden.

Die Lokale Agenda 21 wurde nach dem aktuellen Kenntnisstand erarbeitet, der bis Redaktionsschluss vorlag. Sie stellt kein auf Dauer festgeschriebenes Dokument dar, sondern bedarf einer ständigen Aktualisierung. Dabei sollten jedoch die Leitbilder und die Indikatoren über einen längeren Zeitraum ihre Gültigkeit behalten. Die Überprüfung der Entwicklung im Bezirk mit Hilfe der Indikatoren ist in einem mindestens zweijährigen Rhythmus vorzunehmen. Die erreichten Ergebnisse sind im Konsultationsprozess der Bevölkerung zu erläutern.

Für den Konsultationsprozess erwies sich ein Drei-Säulen-Modell (Abbildung 3-1) – bestehend aus der Bezirksverwaltung, dem Forum Umwelt und Entwicklung sowie dem Ökumenischen Forum – als geeignet. Dieses Modell bildet auch weiterhin die Arbeitsgrundlage im Bezirk Treptow-Köpenick.

Die Säule I, die Bezirksverwaltung, umfasst das Bezirksamt und die Bezirksverordnetenversammlung mit ihren Ausschüssen. Die Aufgabe der Bezirksverwaltung in diesem Prozess besteht – entsprechend den Forderungen aus dem Kapitel 28 der Agenda 21 von Rio de Janeiro – in der Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21 und deren stufenweiser Umsetzung. Hierzu gehört, dass Projekte der Stadtentwicklung, Beschlussvorlagen im Bezirksamt, aber auch Aktivitäten von Initiativen, Verbänden und Vereinen im Hinblick auf Nachhaltigkeit geprüft und gegebenenfalls unterstützt und umgesetzt werden.

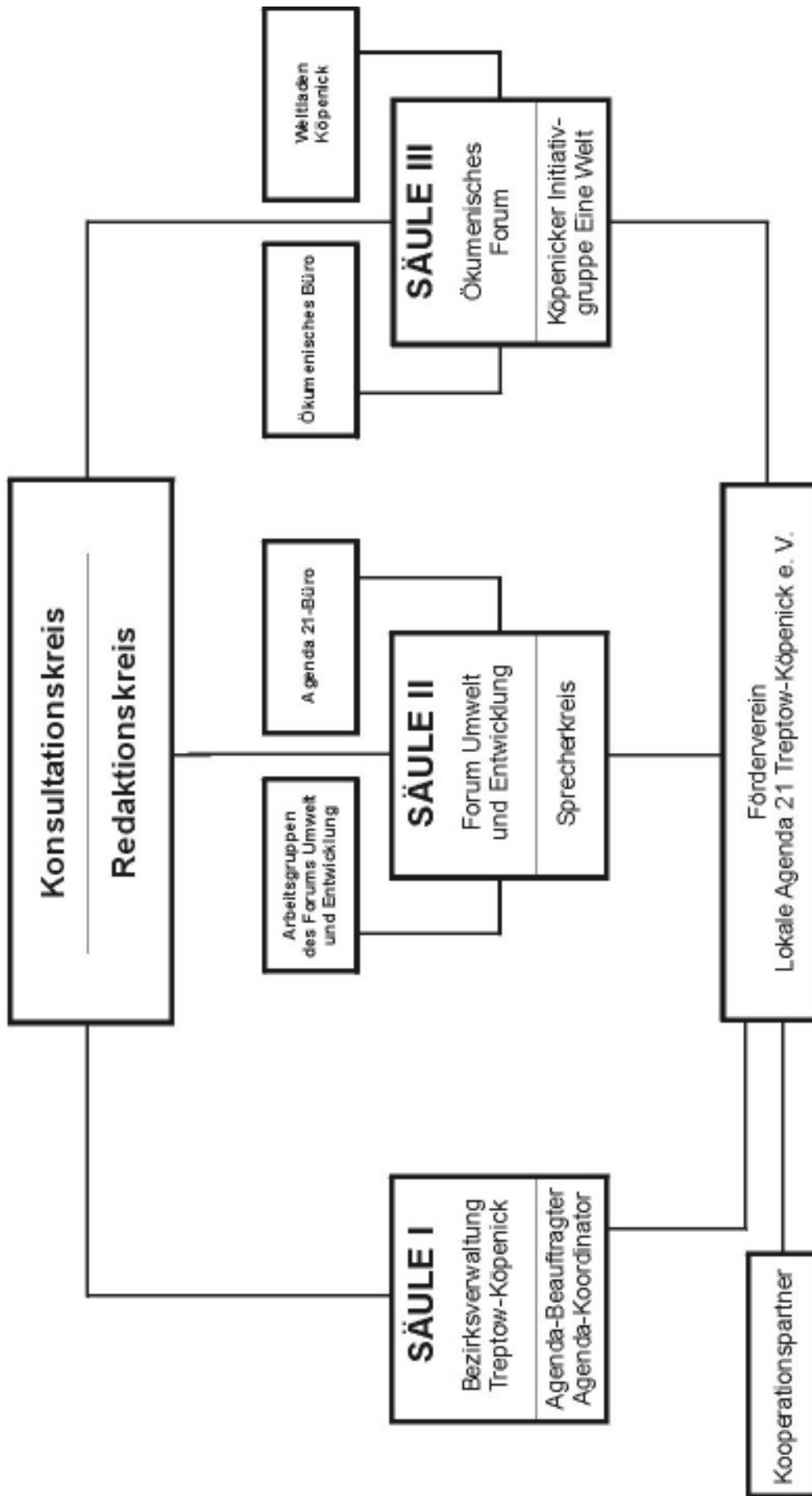
Mit der Säule II (Forum Umwelt und Entwicklung) wurde eine Plattform geschaffen, über die eine Mitwirkung der Bevölkerung, der Vereine, Initiativen, Parteien und der Wirtschaft im Agenda 21-Prozess ermöglicht wird. Das Forum wählt aus seinen Mitgliedern Vertreter in einen Sprecherkreis, dessen Aufgaben in der:

- Vorbereitung und Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen des Forums Umwelt und Entwicklung,

Rio-Prozess für
eine nachhaltige
Entwicklung

**Drei-Säulen-Modell
der Lokalen Agenda 21 Treprow-Köpenick**

Konziliarer Prozess für
Gerechtigkeit, Frieden
und Bewahrung der
Schöpfung



- Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Drei-Säulen-Modells und
- Vorbereitung und Durchführung der Sitzungen des Konsultationskreises bestehen.

Es ist wichtig, die Interessengemeinschaft Treptow-Köpenicker Bürgervereine und -initiativen in die Arbeit des Forums einzubeziehen.

Die sachbezogene Arbeit im Rahmen der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick erfolgt zurzeit in fünf fachlichen Arbeitsgruppen:

- AG Energie und Ressourcen,
- AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca,
- AG Regenerative Energien,
- AG Umweltbildung und
- AG Interkulturelle Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg.

Zur Arbeitsfähigkeit des Forums Umwelt und Entwicklung war es darüber hinaus notwendig, ein Agenda 21-Büro mit einer Informations- und Dokumentationsstelle als zentralem Anlaufpunkt für die Bürger zu schaffen, wo diese ihre Anliegen vortragen, worüber sie aber auch angesprochen, das heißt einbezogen werden können. Die Hauptanstrengung muss immer darin bestehen, möglichst viele Bürger innerhalb des Bezirkes zu erreichen und ihre aktive Teilnahme am Agenda 21-Prozess zu sichern. Ob dies gelingt, hängt davon ab, wie die tagesspolitischen Ereignisse mit den langfristigen Zielstellungen verknüpft werden und inwieweit es gelingt, den Konsultationsprozess mit Akzeptanz schaffenden Maßnahmen zu verbinden.

In der Säule III sind die christlichen Kirchen von Treptow-Köpenick vertreten. Ihr Engagement resultiert aus dem 1983 begonnenen Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der bezüglich seiner wesentlichen Ziele im Rio-Prozess seine politische Entsprechung gefunden hat. Mit der Köpenicker Initiativgruppe Eine Welt (KI-GEW) und dem 1993 eröffneten Eine-Welt-info-Laden (jetzt Weltladen Köpenick) in der evangelischen Sankt-Laurentius-Stadtkirchengemeinde sowie dem 1996 gegründeten Ökumenischen Büro sind Strukturen gefunden worden, welche die Zusammenarbeit der Gemeinden und ihre Mitwirkung im Konsultationsprozess zur Lokalen Agenda 21 fördern. Ihre gemeinsame Diskussionsplattform ist das Ökumenische Forum aller 30 evangelischen, katholischen und freikirchlichen Gemeinden.

Die Wechselwirkung zwischen den Säulen des Modells ist durch den Konsultationskreis, den Redaktionskreis und den Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. gegeben (Abbildung 3-2).

Der Konsultationskreis (bestehend aus drei Vertretern jeder Säule) hat die Aufgabe,

- aktuelle und strategische Belange im Agenda 21-Prozess zu beraten,
- dem Informationsaustausch zu dienen,
- grundsätzliche Fragen der Zusammenarbeit der drei Säulen zu klären und
- die Öffentlichkeitsarbeit abzustimmen.

Der Redaktionskreis ist für die Erstellung und Fortschreibung der Lokalen Agenda 21 zuständig. Alle Informationen über Verbesserungen, erreichte Ergebnisse und notwendige Aktualisierungen müssen hier zusammenfließen. Er besteht aus Vertretern des Bezirksamtes, Mitarbeitern der drei Büros des Fördervereins und Arbeitsgruppen des Forums Umwelt und Entwicklung sowie Vertretern der Öffentlichkeit.

Lokale AGENDA 21 Treptow-Köpenick



Abb. 3-2 *Der Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. als Träger von Maßnahmen*

Dabei sei auf folgende Aspekte hingewiesen:

1. Die Federführung bei der Erarbeitung der Lokalen Agenda 21 liegt beim Bezirksamt, was mit Sicherheit – wie die Erfahrungen in Köpenick und Treptow zeigen – die spätere Akzeptanz erhöht.
2. Im Redaktionskreis arbeiten Mitarbeiter ständig oder zeitweilig mit. Zeitweilige Mitarbeiter sind Personen, die nur im Rahmen ihres Zuständigkeitsbereiches Stellung beziehen und somit nicht immer anwesend sein müssen.
3. Die Beteiligung an der Arbeitsgruppe erfolgt auf freiwilliger Basis. Dies ist für eine qualifizierte und engagierte Mitarbeit von großer Bedeutung.

Am 23. Mai 1996 wurde als weiteres „säulenübergreifendes“ Instrument im Agenda 21-Prozess der Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. gegründet, dessen Aufgabe im Wesentlichen in der Förderung von Maßnahmen und Projekten sowie der Einwerbung von Fördermitteln und Spenden für die Projekte besteht. Seit 1999 ist der Förderverein auch Träger von Arbeitsförderungsmaßnahmen, über die unter anderem das Agenda 21-Büro, das Ökumenische Büro und das Büro Nachhaltiges Wirtschaften personell abgesichert werden (siehe Abbildung 3-2).

Im März 1999 wurde vom Förderverein eine Arbeitsloseninitiative mit einer Innovations- und Ideenbörse gestartet, welche die Auswertung der unterschiedlichen Informationsquellen, wie zum Beispiel Berichte über Förderprojekte der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, des Bundesumweltministeriums oder der Volkswagenstiftung sowie die Erfassung von innovativen Ideen aus den kleinen und mittelständischen Unternehmen beinhaltet, mit dem Ziel, Projekte zu initiieren und Fördermittel einzuwerben.

Über das Büro Nachhaltiges Wirtschaften wird versucht, die Wirtschaft in den Agenda 21-Prozess einzubeziehen. Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit den Firmen des Innovationsparks Wuhlheide (IPW), wobei eine Vernetzung mit Betrieben des Wissenschafts- und Technologiezentrums Adlershof (WISTA) und dem Technologie- und Gründerzentrum Spreeknien (TGS) angestrebt wird.

Bei der Festlegung von Entwicklungszielen bedarf es nicht nur einer Abstimmung im Bezirk, sondern auch einem Konsens mit den Senatsverwaltungen des Landes Berlin, den Nachbarbezirken von Treptow-Köpenick sowie den Nachbargemeinden im Land Brandenburg. Folgt man den Forderungen des Kapitels 28 der Agenda 21 von Rio de Janeiro, dann müssen darüber hinaus die lokalen Bestrebungen auch auf internationaler Ebene verknüpft werden. Diese Wechselbeziehungen sind in der Abbildung 3-3 schematisch dargestellt.

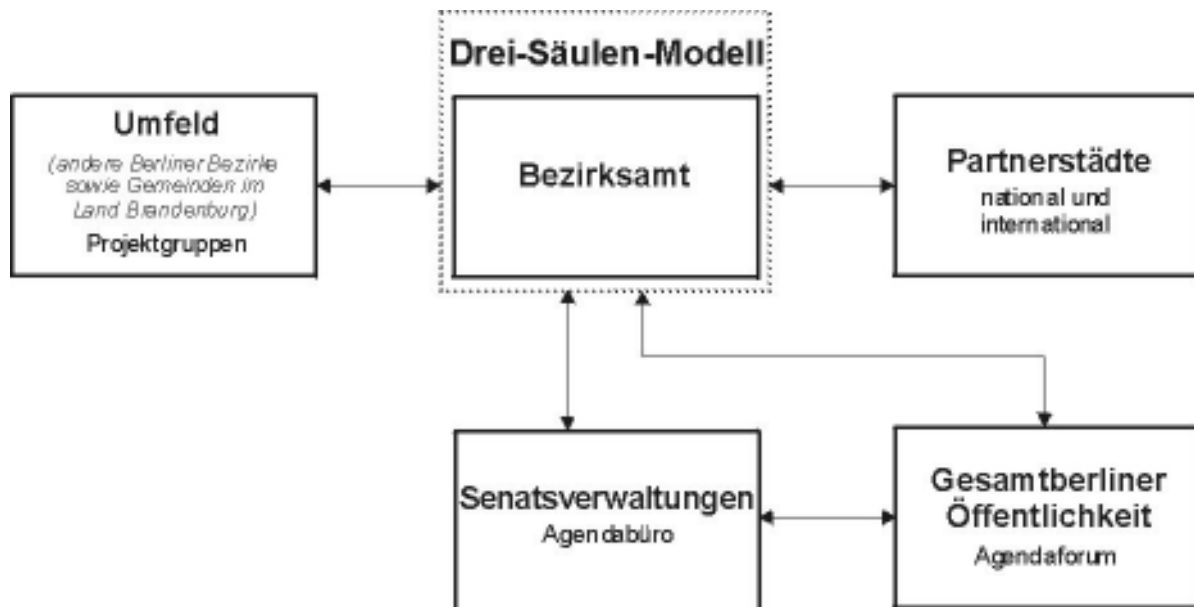


Abb. 3-3 Schematische Darstellung der Wechselbeziehungen Treptow-Köpenicks im Agenda 21-Prozess

Für die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung und der gesamtberliner Öffentlichkeit ist der Senatsbeschluss vom 17. Oktober 2000 von Bedeutung, in dessen Umsetzung im Jahre 2002 ein Arbeitsentwurf einer Berliner Lokalen Agenda 21 vorgelegt wurde. Er enthält Handlungsfelder mit Zielstellungen, Projekten und Indikatoren und wird im Jahre 2003 öffentlich diskutiert. Die Beteiligung Treptow-Köpenicks daran wurde über das Drei-Säulen-Modell abgesichert.

Weitere Zielstellungen im Rahmen der in Abbildung 3-3 dargestellten Wechselbeziehungen sind in den Leitbildern 7 und 3 (siehe Kapitel 2.2) verankert, wonach sich der Bezirk Treptow-Köpenick verpflichtet, die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Gemeinden und Landkreisen Brandenburgs zu verstärken sowie Ost-West- und Nord-Süd-Partnerschaften einzugehen.

Die Strategie zur Umsetzung einer zukunftsfähigen Entwicklung im Bezirk Treptow-Köpenick kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Im Rahmen des Drei-Säulen-Modells (Bezirksverwaltung, Forum Umwelt und Entwicklung sowie Ökumenisches Forum) wird mit allen Teilen der Bevölkerung ein Konsensfindungsprozess zur zukunftsfähigen Entwicklung des Bezirkes geführt, der Impulse für praktisches Handeln geben soll.
2. Der Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. ist als Träger von Maßnahmen ein Stabilisator im Agenda 21-Prozess.
3. Die Ergebnisse des Konsultationsprozesses gehen in eine Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick ein, die unter Federführung des Bezirksamtes erarbeitet und in regelmäßigen Abständen aktualisiert und fortgeschrieben wird. Mittels Nachhaltigkeitsindikatoren, die zusammen mit den Leitbildern für einen längeren Zeitraum Gültigkeit besitzen müssen, ist die Entwicklung des Bezirkes zu überprüfen. Über die gewonnenen Erkenntnisse wird die Öffentlichkeit informiert und so die kritische Auseinandersetzung gefördert. Darüber hinaus sind Prozessindikatoren zu formulieren, welche die Organisation und die Qualität der Agenda 21-Arbeit abbilden und vor allem die Umsetzung der Leitbilder kontrollierbar machen. Kontrollorgan sollte die BVV mit ihren Ausschüssen sein.
4. Damit es gelingt, einen Großteil der Bevölkerung zu erreichen, muss sich der Konsultationsprozess auf aktuelle Themen im Bezirk beziehen und mit Aktionen und Projekten, die sich aus der Lokalen Agenda 21 ergeben, verknüpft werden („Vom Programm zum Projekt“ – diese Forderung von Johannesburg muss gelten). Die Leitbilder 1, 2, 4, 5 und 6 beziehen sich sowohl auf Inhalte als auch auf Beteiligungsformen der Bürger, welche unter anderem die in der Tabelle 3-1 aufgeführten Maßnahmen einzuschließen haben.
5. Die Erarbeitung und Umsetzung einer Lokalen Agenda 21 kann nur in einem langfristigen Prozess erfolgen. Um Kontinuität und Durchsetzungsfähigkeit in diesem Prozess zu sichern, sind finanzielle und personelle Absicherungen eine wichtige Voraussetzung.
6. Parallel zur Konsensfindung im Bezirk soll ein Abstimmungsprozess zu bezirksübergreifenden Themen zwischen dem Bezirksamt Treptow-Köpenick und den Senatsverwaltungen sowie mit den angrenzenden Berliner Bezirksverwaltungen und den Gemeinden im Land Brandenburg stattfinden.
7. Der Bezirk Treptow-Köpenick soll über internationale Partnerschaftsbeziehungen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 den eigenen Agenda 21-Prozess fördern und ihn entwicklungspolitisch bereichern.

Tab. 3-1 *Auswahl von Aktivitäten zur Kommunikation und Bürgerbeteiligung*

Nr.	Maßnahme	Verantwortlichkeit
1	Aktionen zur Friedenspolitik	Säule I bis III
2	Aktivitäten des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“	Bezirksamt
3	Projekte des Jugendbündnisses „bunt statt braun“	Bezirksamt
4	Integration von Migranten	
4.1	Interkulturelle Gärten	Säule I bis III
4.2	Fest der Begegnung im Rahmen der Interkulturellen Woche	Bezirksamt, Freie Träger
4.3	Têt (vietnamesisches Neujahrsfest)	Bezirksamt, Freie Träger
4.4	Bündelung und Koordinierung der Kompetenzen bezirklicher Integrationsangebote in einem Netzwerk	Bezirksamt
5	Bezirksverordnetenversammlung	
5.1	Institutionalisierte Teilnahme an den Fachausschüssen	Säulen II und III, BVV
5.2	Nutzung von Rede- und Antragsrecht der Bürger in den Ausschüssen	Säulen II und III, BVV
5.3	Bessere Nutzung der Bürgersprechstunden der Verordneten	Säulen II und III, BVV
6	Bezirkspolitiker im Gespräch mit den Bürgern	Bezirksamt
7	Öffentlichkeitsarbeit	
7.1	Durchführung der „Köpenicker Rathausgespräche zum Lokalen Agenda 21-Prozess im Bezirk Treptow-Köpenick“	Säule I bis III
7.2	Durchführung von Informationsveranstaltungen zu Zielen und Maßnahmen der Lokalen Agenda 21	Förderverein
7.3	Herausgabe eines Informationsblattes „Agenda 21-Nachrichten Treptow-Köpenick“ zur kontinuierlichen Begleitung und Förderung des Agenda 21-Prozesses	Redaktionskreis BVV-Projekt
7.4	Herausgabe von Faltschlätteln zur gezielten Bürgerinformation über Schwerpunkte, aktuelle Termine und konkrete Beteiligungsangebote	Säule I bis III
7.5	Presseveröffentlichungen zu Schwerpunkten, Terminen und Ansprechpartnern	Säule I bis III
7.6	Kontaktstellen (Büros) für jede Säule zur persönlichen Beratung	Säule I bis III
7.7	Einsatz elektronischer Medien zur Information und Kommunikation	Säule I bis III
8	Einbringen bezirklicher Erfahrungen in den gesamtstädtischen Agenda 21-Prozess	Säule I bis III

4 Themenfelder

4.1 Siedlungsentwicklung

Siedlungen sollten in unserer heutigen Zeit so entwickelt werden, dass sie den umweltbezogenen, sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen der Zukunft gerecht werden. Eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung darf dabei nicht auf den Begriff „ökologischer Städtebau“ reduziert werden. Sie erfordert einen integrierten Stadtentwicklungsplan als einen der wichtigsten Bestandteile der Lokalen Agenda 21.

Darüber hinaus ist es für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung notwendig, unter Einbeziehung der Bürger geeignete Verfahren zur Entscheidungsvorbereitung und -findung sowie zur Realisierung der gesetzten Ziele zu entwickeln. Mit einseitig-hoheitlichen Entscheidungen ist keine effektive Steuerung zu erreichen, weil sie zunehmend auf Akzeptanzprobleme stoßen.¹

Das Themenfeld „Siedlungsentwicklung“ bezieht sich auf

- das Kapitel 7 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 5 bis 11 und 16 bis 19 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.1.1 Ausgangssituation

Treptow-Köpenick ist mit einer Fläche von 16.842 ha der größte Berliner Bezirk. Er liegt eingebettet zwischen den Grundmoränenplatten Barnim und Teltow im Warschau-Berliner Urstromtal. Durchflossen von Spree und Dahme besitzt der Bezirk eine abwechslungsreiche, hügelige Landschaft mit vielen Seen und Wäldern. Der Große Müggelsee ist mit 767 ha der größte See Berlins und der Große Müggelberg mit 115 m Berlins höchste Erhebung. Treptow-Köpenick ist somit eine Stadt am Wasser und im Grünen wie kein anderer Berliner Bezirk – quasi Berlins „Grüne Adresse“ im Südosten und hat deshalb eine große Bedeutung als Berliner Freizeit-, Erholungs- und Wohnstandort. Die Flächenverteilung ist in der Tabelle 4.1-1 angegeben.²

Tab. 4.1-1 Flächenverteilung im Bezirk Treptow-Köpenick

Waldfläche	6.822 ha	(40,5 %)
Wasserfläche	2.163 ha	(12,8 %)
Gebäude und Freifläche	3.855 ha	(22,9 %)
Betriebsfläche	182 ha	(1,1 %)
Erholungsfläche darunter	1.591 ha	(9,4 %)
- Sportplätze, Freibäder	103 ha	
- Kleingärten, Parkanlagen	1.294 ha	
Verkehrsfläche	1.491 ha	(8,9 %)
Landwirtschaftsfläche	516 ha	(3,1 %)
Flächen anderer Nutzung	222 ha	(1,3 %)

¹ Bericht der Enquetekommission „Zukunftsfähiges Berlin“ des Abgeordnetenhauses von Berlin, Juni 1999

² Statistisches Landesamt Berlin 2001

Der hohe Anteil an Wald- und Wasserflächen führt dazu, dass die Bevölkerungsdichte mit 14 Einwohnern pro Hektar (Gesamteinwohneranzahl: 230.535, Stand: 31.12.2002) die niedrigste von Berlin ist.

Das Siedlungsbild des Bezirks ist durch 15 Ortsteile geprägt, deren Fläche und Bevölkerungsanteile der Tabelle 4.1-2 entnommen werden können.

Tab. 4.1-2 Ortsteile des Bezirks Treptow-Köpenick

Ortsteil	Fläche	Einwohner	
		Anzahl	Anteil am Ges.-Bezirk
Adlershof	495 ha	14.423	6 %
Altglienicke	789 ha	25.976	11 %
Alt-Treptow	230 ha	9.058	4 %
Baumschulenweg	482 ha	16.066	7 %
Bohnsdorf	651 ha	10.546	4 %
Friedrichshagen	1.411 ha	16.813	8 %
Grünau	921 ha	5.539	2 %
Johannisthal	768 ha	16.812	7 %
Köpenick	3.505 ha	60.011	27 %
Müggelheim	2.253 ha	6.086	2 %
Niederschöneweide	350 ha	10.015	4 %
Oberschöneweide	822 ha	15.539	8 %
Plänterwald	301 ha	10.891	5 %
Rahnsdorf	2.158 ha	8.836	3 %
Schmöckwitz	1.706 ha	3.924	2 %

Dem Wohnungssuchenden bietet der Bezirk Treptow-Köpenick vielfältige Möglichkeiten. Es gibt ein differenziertes Angebot an Wohnformen und Wohnqualitäten in Ein-Familien-Haus- und Villen-Gebieten sowie in Wohnsiedlungen verschiedener Bauepochen mit unterschiedlicher Bebauungstypik. Gründe für den Zuzug in den Bezirk sind darüber hinaus die umfangreichen Grünflächen, die sich entwickelnden Arbeitsstätten in der Nähe von Wohngebieten sowie eine hinreichend schnelle Erreichbarkeit der Berliner Innenstadt.

Nicht übersehen werden darf der Wohnungsleerstand, insbesondere von größeren Wohnungen in Erdgeschosslagen und in verkehrsreichen Straßen sowie der Ladenleerstand in verschiedenen Ortsteilen – beispielsweise in Ober- und Niederschöneweide. Kennzeichnend sind weiterhin der relativ hohe Anteil gewerblicher Brachflächen und der immer noch hohe Instandhaltungs- und Modernisierungsbedarf an Gebäuden. Ein hohes Verdichtungspotenzial (Lücken und untergenutzte Gebäude) ist vorhanden.

Zu den Stärken des Bezirks gehört, dass er durch die Flüsse Dahme und Spree als städtische Flusslandschaft geprägt ist. Allerdings ist die Erlebbarkeit dieser Landschaft durch die Verbauung der Uferbereiche nicht immer gegeben. Die Wasserläufe, aber auch die Bahnstrecken, stellen Barrieren dar, die den Verkehr, insbesondere in Nord-Süd-Richtung, erschweren. Dies ist besonders bedeutungsvoll, weil Treptow-Köpenick als Schnittstelle zwischen Berlin und dem Umland starken Verkehrsbelastungen ausgesetzt ist.

4.1.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

„Der Südosten bietet hervorragende Möglichkeiten für einen attraktiven Ort des Wohnens, der Freizeit und Erholung“, heißt es im Planwerk Südostraum. „Voraussetzung dafür sind Maßnahmen, die absehbar die Qualität der Wälder und Parks, Gewässer- und Uferzonen verbessern, die Freizeit- und Erholungsangebote erweitern sowie die Wälder, Parks und Gewässer untereinander sowie mit den städtischen Siedlungsräumen verbinden.“¹

Das erfordert, sowohl vorhandene Qualitäten – wie zum Beispiel die historische Bausubstanz und die Landschaft – zu erhalten als auch deren erstmalige Entwicklung – wie beispielsweise das Anlegen von Uferwegen – zu fördern.

Die Zielsetzungen der Siedlungsentwicklung sind in den Leitbildern 8 bis 11 und 17 verankert. Es kommt dabei vor allem darauf an, das oberste Entwicklungsziel „Arbeiten, Wohnen und Freizeit in möglichst naher räumlicher Verflechtung“ zu verwirklichen. Bei der Umsetzung der Leitbilder ist folgendes zu beachten:

1. Die städtebauliche Eigenständigkeit der Ortsteile des Bezirkes Treptow-Köpenick mit ihrer strukturellen Siedlungsvielfalt soll erhalten bleiben. Dabei ist besonders zu beachten, dass die bestehenden Strukturen des Einzelhandels in den gewachsenen Wohngebieten nicht verloren gehen.
2. Einkaufszentren, wie am S-Bahnhof Köpenick oder am Bahnhof Schöneweide müssen dazu beitragen, dass keine weiteren Zentren am Berliner Stadtrand entstehen und damit der Straßenverkehr zunimmt bzw. die Zersiedlung Berlins fortschreitet.
3. Ausgehend von den Standortvorgaben soll eine zeitgemäße umweltverträgliche Funktions- und Nutzungsmischung in vielfältiger Quantität und Qualität erreicht werden. In Wohngebieten sollen darum verträgliche Gewerbenutzungen gefördert, der Wohnungsbau als zentrale Zielstellung unterstützt, Wasserlagen bewusst in das Stadtgefüge einbezogen, dabei aber Außenbereiche von der Bebauung freigehalten werden.
4. Die ökologische Stadterneuerung verlangt vor allem eine Verbesserung der stadträumlichen Ausstattung beziehungsweise deren Erhalt. Insbesondere erfordert die soziale Stadtentwicklung entsprechend den Leitbildern 8 und 9 wohngebietsbezogene Sozial-, Freizeit-, Dienstleistungs- und Handelseinrichtungen, um auch die Verkehrsbewegungen „nach draußen“ zu reduzieren. Eine bedarfsgerechte, wohngebietsbezogene Versorgung ist insbesondere bei der Kita- und Schulentwicklungsplanung anzustreben. Die Stadtgestaltung im öffentlichen Raum sowie die Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen müssen auch den Bedürfnissen alter und behinderter Menschen entsprechen.
In den Ortsteilen sollen sowohl für die Kinder und Jugendlichen als auch für die alten Menschen Treffpunkte, Kommunikations- und Erlebnisorte in öffentlichen und privatrechtlichen Einrichtungen erhalten und gefördert werden. Dabei ist ein gerechter Ausgleich zwischen den Sozialräumen anzustreben.
Die Entwicklung des gesamten Bezirks Treptow-Köpenick wie auch seiner Ortsteile erfordert eine engagierte Partizipation der Bevölkerung, wozu die erforderlichen Begegnungsorte und entsprechende Kommunikations- und Mitwirkungsformen ausgebaut beziehungsweise geschaffen werden müssen. Die Mitwirkung der Bevölkerung bezieht sich auch und in besonderer Weise auf das ehrenamtliche Engagement für das Gemeinwesen.

¹ Strieder, P.; Planwerk Südostraum, Faltblatt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 1999

5. Gemäß dem Leitbild 10 soll die Flächeninanspruchnahme (Flächenverbrauch) durch maßvolle Verdichtung reduziert werden. Es soll insbesondere das Ausdehnen von Siedlungs- und Verkehrsflächen in den Wald- und Grünflächenbestand hinein verhindert werden, wozu strukturelle Kanten definiert beziehungsweise erhalten werden müssen. Darüber hinaus sind Flächenreserven vorzuhalten. Der „Mut zur Lücke“ sollte aufgebracht werden.
6. Ökologische Belange werden – entsprechend den Leitbildern 10, 13, 16, 17, 19 und 20 – im Rahmen der Planung bei Bauvorhaben berücksichtigt. Bezirkliches Ziel ist die Sicherung und Entwicklung von Erholungsmöglichkeiten, Naturraumtypik von Flora und Fauna, der Trinkwasserversorgung sowie der Bodenfunktion und klimatisch-lufthygienischer Ausgleichsfunktionen. Zusammenhängende Landschaftsräume sollen von Bebauungen freigehalten werden, wobei bestehende touristische Einrichtungen in angemessener Weise zu entwickeln sind.

In Ergänzung der genannten Zielvorstellungen ist es dringend erforderlich, das seit November 2003 vorliegende Tourismuskonzept für den Bezirk Treptow-Köpenick umzusetzen. Schwerpunkte dabei sind Grünau, das Müggelturm-Areal und der Plänterwald.

Des Weiteren wird empfohlen:

- die Erarbeitung einer umsetzbaren Uferkonzeption,
- der Erhalt und die weitere Ausgestaltung von Kleingartenanlagen für die Bevölkerung, zum Beispiel durch die Verbesserung der Gartenwege, das Aufstellen von Bänken und wegweisenden Schildern sowie deren Öffnung nach außen,
- die Ausweitung der Hof- und Fassadenbegrünung,
- die Verbesserung der Aufenthaltsqualität von öffentlichen Räumen (Stätten der Begegnung) und
- die Verbesserung der Gastronomie- und Kulturangebote in den Erholungsgebieten.

Die bisher für den Bezirk Treptow-Köpenick allgemein formulierten Zielsetzungen werden nachfolgend durch den Bezug auf die einzelnen Ortsteile ergänzt oder vertieft.

Adlershof

- Der eigenständige Charakter des Ortsteils mit einer verträglichen Nutzungsmischung aus Wohnen, Arbeiten und Erholen soll erhalten und ausgebaut werden.
- Das Entwicklungsgebiet Adlershof/Johannisthal wird zu einem neuen Stadtteil für Wissenschaft, Wirtschaft, Medien und Dienstleistung sowie Wohnen und Erholen entwickelt. Durch die Anlage eines Stadtteilparks auf dem ehemaligen Flugfeld und die Vernetzung mit vorhandenen Grünräumen angrenzender Gebiete wird die Freiraumversorgung verbessert. Es sind sowohl die vorgesehenen Wohnungsbaustandorte im Entwicklungsgebiet als auch die Versorgung mit Sportstätten – wie Schwimmhalle und gedeckte Sportanlagen – langfristig zu sichern.
- Die Dörpfeldstraße darf nicht an Wertigkeit verlieren. Sie muss Zentrum und Hauptachse des Ortsteils bleiben und durch die Reduzierung des Durchgangsverkehrs aufgewertet werden. Durch den Umbau des S-Bahnhofs Adlershof soll ein Tor zum Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort entstehen. Ferner ist der Eingangsbereich in den Ortsteil durch eine Bebauung der Eckgrundstücke Adlergestell/Dörpfeldstraße zu gestalten.

- Der Standort Berlin-Chemie AG wird zu einem modernen Gewerbeareal entwickelt.
- Das Waldgebiet Köllnische Heide – für die Bewohner der Ortsteile Adlershof und Niederschöneweide gut zu erreichen – ist für die Naherholung besser nutzbar zu machen.

Altglienicke

- Der Ortsteil Altglienicke soll als städtischer Wohnstandort zwischen den Entwicklungsschwerpunkten im Bereich Schönefeld und Johannisthal/Adlershof aufgewertet werden. Siedlungsergänzungen und Verdichtungen des Ortsteiles müssen sich in Bezug auf Geschosshöhe, Dichte und Bauweise an den gartenstädtischen und villenartigen Strukturen – unter Wahrung der ökologischen und freiraumbezogenen Qualität des „Wohnens im Grünen“ – orientieren. Vorhalteflächen für zukünftig noch erforderliche Infrastruktureinrichtungen sollten weiterhin zur Verfügung stehen.
- Als ein weiterer Schwerpunkt soll in Altglienicke das Wohnumfeld in den Neubauvierteln verbessert werden, um dem Trend zu sozialen Entmischungsprozessen – durch Wegzug von Besserverdienenden und Zuzug von sozial Benachteiligten – und dem damit im Zusammenhang stehenden Wohnungs- und Ladenleerstand entgegenzuwirken.
- Die Nahversorgung Altglienickes soll durch eine duale Zentrenentwicklung gesichert werden. Ziel ist dabei die Wiederherstellung und der Ausbau des historischen Ortskerns zum sozialen und kulturellen Mittelpunkt sowie die Ausgestaltung des Standortes Siriusstraße zum kommerziellen Zentrum des Ortsteiles.
- Altglienicke als grüner Ortsteil muss künftig geprägt werden von einem hochwertigen System von Freiflächen, das heißt durch wohnungsnahen Parkanlagen, Grünverbindungen in Form von Promenaden, grünen Straßenräumen, Fuß- und Radwegen in räumlicher Zuordnung zu den Siedlungsschwerpunktbereichen und zum überörtlichen Stadt-Land-Grünzug.
- Das Netz der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze, welches die verschiedenen Siedlungsstrukturen verbindet, ist kontinuierlich auszubauen.

Alt-Treptow

- Die komplexe, städtisch geprägte Siedlungsstruktur Alt-Treptows als einer innerstädtischen Ortslage soll aufgewertet werden, indem die Defizite im wohnungsnahen Grün weiter reduziert werden. Die Wiederaufforstung des Schlesischen Busches, die Nutzung des stillgelegten Görlitzer Bahndammes sowie die Freihaltung des Uferbereiches des Landwehrkanals für einen Grünzug sind wichtige Aspekte zur Aufwertung des Ortsteils.
- Durch Strukturergänzungen – insbesondere im Bereich der Harzer und der Lohmühlenstraße – ist der Wohnstandort zu verbessern. Die Karl-Kunger-Straße kann trotz der Ansiedlung eines Ortsteilzentrums am Bahnhof Treptower Park aufgrund ihrer dichten Wohnbebauung als Wohngebiets- und Einkaufsstraße erhalten und gestärkt werden.

- Durch die Vernetzung der vorhandenen Freiräume sowie deren Anbindung an den Treptower Park wird die Beziehung des Ortsteiles zum Wasser und die Freiraumversorgung des Gebietes verbessert.

Baumschulenweg

- Entlang der Baumschulenstraße entwickelt sich das Ortsteilzentrum. Durch die Entlastung dieser Straße vom überörtlichen Durchgangsverkehr, die durch die Fertigstellung der Südostallee und der Rixdorfer Straße mit direkter Anbindung an die Karlshorster Straße erfolgt, wird die Attraktivität erhöht und damit das Ortsteilzentrum aufgewertet. Entwicklungsschwerpunkt ist das Umfeld von Kirche und Schule, wo in Verbindung mit bestehenden Versorgungseinrichtungen Kultur-, Bildungs- und Dienstleistungsangebote zu fördern sind.
- Die unmittelbare Nähe des Ortsteiles zu den Freiraum- und Erholungsgebieten Königsheide, Plänterwald und Treptower Park kennzeichnet Baumschulenweg als einen hochwertigen Wohnstandort. Mit der Realisierung des Grünzuges am Heidekampgraben wird der Grünraumverbund und die Freiraumversorgung der Wohngebiete weiter verbessert.
- Um den von der parallel zum Teltowkanal im Ausbau befindlichen Autobahn A 113 – einschließlich ihrer Anbindung an das vorhandene Straßennetz – zu erwartenden Verkehrsbelastungen auf das angrenzende Wohngebiet entgegenzuwirken, sollten die Verkehrsbaumaßnahmen, ausgewiesen im Stadtentwicklungsplan Verkehr, möglichst zeitnah realisiert werden.

Bohnsdorf

- Wesentliche Voraussetzungen für eine gleichmäßige Entwicklung des Ortsteiles sind sowohl die Schließung der nördlichen Start- und Landebahn des bestehenden Flughafens als auch die Rückstufung der bisherigen Autobahntrasse A113 in ihrer Klassifizierung.
- Der Wohnungsbau in der neuen Gartenstadt am Falkenberg wird den Siedlungszusammenhang – unter Wahrung der landschaftsräumlichen Gegebenheiten – stabilisieren.
- Die zum Weltkulturerbe gehörende Bruno-Taut-Siedlung muss erhalten bleiben.

Friedrichshagen

- Die Erhaltung des städtebaulichen Bildes einer ehemaligen Kolonistensiedlung und Pflege der kulturellen Traditionen sowie die weitere Erschließung des Standortes für Wassersport und Tourismus, die Abstimmung zwischen Erholungsnutzungen und der Wassergewinnung sind wichtige Voraussetzungen der künftigen Entwicklung.
- Durch die Ausweisung als Denkmalensemble im Bereich entlang der Bölsche- und der Scharnweberstraße sowie die Aufstellung einer Erhaltungsverordnung, die auch die gründerzeitlichen Quartiere umfasst, sind wesentliche Zielstellungen vorgegeben. Die Wiederherstellung des zerstörten Marktplatzgefüges ist notwendig.

- Neben Bestandserhalt und Sanierungsmaßnahmen sollen die naturräumlichen Qualitäten bewahrt werden, die Verdichtung begrenzt und die Defizite im Infrastrukturbereich abgebaut werden. Insbesondere sollen der Kurpark mit Tennisplätzen und Naturbühne wieder zu einem sportlich-kulturellen Zentrum werden. Der Bezug zum Ortsteil einschließlich einer Aufwertung des Bahnhofsumfeldes muss hergestellt werden.
- Der Bereich Hirschgarten zeichnet sich durch qualitativ hochwertige Bebauung im Landhausstil aus. Hier ist eine behutsame Verdichtung – unter Berücksichtigung der Ziele der Erhaltungsverordnung – möglich.
- Die touristische Attraktivität sowohl der historischen Ortslagen Friedrichshagen und Hirschgarten mit ihren jeweiligen Besonderheiten als auch der landschaftlichen Qualitäten an Müggelspree und Müggelsee soll durch städtebauliche Maßnahmen, durch den Ausbau touristischer Orientierungssysteme und durch die Förderung der Zugänglichkeit/Erlebbarkeit der Landschafts- und Uferbereiche erhöht werden.

Grünau

- Grünau soll als Wassersportzentrum weiterentwickelt und zum Ausflugsort gestaltet werden. Dazu sollten die Regattastrecke als international bedeutsame Sportstätte, die Vereinsbootshäuser, das Strandbad und weitere Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie die öffentliche Zugänglichkeit der Gewässerufer langfristig gesichert werden. Eine Neugestaltung erfordert insbesondere das Gebiet der ehemaligen Gaststätten „Riviera“, „Gesellschaftshaus Grünau“ und „Richters Horn“.
- Der Siedlungscharakter als Villengebiet soll erhalten bleiben. Das Gelände der ehemaligen „Berlin-Chemie“ an der Regattastraße ist zum Wohnstandort am Wasser zu entwickeln.

Johannisthal

- Der vielfältig strukturierte Siedlungsraum soll erhalten und durch Orientierung auf Nutzungsmischung verbessert werden. Die großen Grünbereiche wie die Königsheide, der Johannisthaler Park und die Kleingartenareale im Bereich des Teltowkanals sind zu sichern und zu pflegen.
- Der Sterndamm als zentrale Achse muss als Ortsteilzentrum gestärkt werden. Dazu ist die städtebauliche Neuordnung des südlichen Bahnhofsvorplatzes und des Areals zwischen Großberliner Damm, Sterndamm und Pietschkerstraße notwendig.
- Für die großen Industriebrachen – beispielsweise am Segelfliegerdamm und Großberliner Damm – sind die Konzeptionen für die künftige Nutzung der Brachen und für die Ansiedlung von Gewerbe und Dienstleistern weiter zu entwickeln.

Köpenick

(mit den Ortslagen Altstadt, Kietz-Vorstadt, Wendenschloss, Kietzer Feld, Dammvorstadt, Köpenick Nord, Allendeviertel 1 und 2, Spindlersfeld und Köllnische Vorstadt)

- Die Altstadt von Köpenick ist seit September 1993 gemeinsam mit Teilen der Kietz-Vorstadt das erste festgelegte Sanierungsgebiet im Südosten Berlins. Die grundsätzlichen Ziele zur zukünftigen Gestaltung sind in den Leitsätzen vom 2. März 2004 und im Rahmenplan für das Sanierungsgebiet festgeschrieben. Danach ist die Altstadt Köpenick – als einer der stadthistorisch bedeutendsten Orte Berlins – zum administrativen und touristischen Mittelpunkt des Bezirkes Treptow-Köpenick und des Südostraumes zu entwickeln. Damit die Altstadt dies leisten kann, sind die vorliegenden Konzeptionen zu realisieren, in welchen sowohl der Neugestaltung des Areals um den Schlossplatz (einschließlich Luisenhain, Frauentog und Schlossinsel) ebenso Rechnung getragen wird wie der Verkehrsführung. Die Ansiedlung von Handel und Gewerbe ist zu fördern.
- In Köpenick-Nord haben der Schutz des Wuhletals sowie die Neuordnung des „Stellingdammdreiecks“ und des „Innovationsparks Wuhlheide“ hohen Stellenwert.
- Die Neuordnungsbereiche Güterbahnhof, Krusenick und Lindenstraße sind bedeutende Bausteine für den Stadtumbau. Ein Entwicklungskonzept für den Güterbahnhof ist dringend erforderlich. Die bestehenden Freiräume, wie der Bellevuepark mit der Erpeniederung, sollen verbessert und mit dem Umland vernetzt werden.
- Zwischen dem S-Bahnhof Köpenick und der Lindenstraße soll sich entlang der Bahnhofstraße das Hauptzentrum des Bezirks sowohl mit regionaler als auch überbezirklicher Bedeutung entwickeln.
- In Spindlersfeld sind Veränderungen vorgesehen, die im Zusammenhang mit der Altstadtumfahrung und dem Ausbau des S-Bahnhofes zum Regionalbahnhof stehen. Das Rewatex-Gelände sollte umstrukturiert werden, wobei der Weg entlang der Spree gesichert beziehungsweise erhalten sowie neue Wege zur Spree geschaffen werden müssen.
- Die Köllnische Vorstadt weist einen hohen Anteil gewerblicher Brachflächen auf, für die Nutzungskonzepte auszuarbeiten sind. Auch die Auswirkungen der Altstadtumfahrung müssen dabei berücksichtigt werden. Vorrangig sind die Neuordnungen im Bereich der Dahmestadt, die Sanierung der Grünauer Straße (ehemaliges Betonwerk) und die Entwicklung eines zusammenhängenden Grünsystems unter Einbeziehung des Dahmeufers.
- Der Bereich Kietzer Feld besitzt eine differenzierte Nutzungsstruktur. Neben gewerblichen Anlagen, Freizeitnutzungen, Kleingartenanlagen und Einzelhausbebauung sind sowohl geschlossene Wohnanlagen als auch Blockbauten vorhanden. Hohe Verkehrsbelastungen und soziale Versorgungsdefizite, aber auch Verdichtungspotenziale werden registriert. Die Entwicklungsschwerpunkte liegen im Wohnungsbau, dem Ausbau von Wohngebietszentren sowie in der Gestaltung eines zusammenhängenden Ufergrünzuges.
- Wendenschloss ist ein Villengebiet und gleichzeitig Tor zum Naherholungsgebiet. Eingriffe in das traditionelle Siedlungsbild sollen vermieden und bestehende Verbindungen zum Wasser (Stichstraßen und Freiflächen) ausgebaut werden.
- Im Bereich Allendeviertel/Kämmereiheide soll die beschlossene Wohnumfeldverbesserung abgeschlossen und die Ortsteilversorgung verbessert werden.

Eine Bürgerbegegnungsstätte sollte geschaffen werden. Die Uferzonen, vor allem zwischen Spree und Wendenschlossstraße, aber auch bis zum Spreetunnel nach Friedrichshagen sollen ausgebaut beziehungsweise neu gestaltet werden.

Müggelheim

- Für diesen Ortsteil ist eine bauliche Verdichtung – unter Berücksichtigung der notwendigen Wohnfolgeeinrichtungen und der naturräumlichen Gegebenheiten – vorgesehen. Dazu sollten nicht bebaubare und schützenswerte Bereiche (Kleingartenanlagen, große zusammenhängende Trockenrasenflächen, Waldbereiche, Sportanlagen) gesichert werden. Es gilt: Innenverdichtung vor Außenentwicklung.
- Für den historischen Ortskern ist eine Nutzung und Bebauung entsprechend den denkmalpflegerischen Forderungen durchzusetzen.
- Das Gebiet Müggelheimer Wiesen und Schönhorst wird durch Wochenendhaus-Siedlungen und Kleingartenanlagen geprägt. Auch hier gilt es, Zersiedlungsbestrebungen entgegenzuwirken und den Außenbereich zu schützen. Im Bereich des Bauersees sollten die natürlichen Zuflüsse zu den Spreewiesen wieder hergestellt werden. Ein Pflege- und Entwicklungsplan zum Landschaftsschutzgebiet „Müggelspree“, der dies berücksichtigt, liegt vor.

Niederschöneweide

- Der Ortsteil besitzt ausreichende Potenziale, um sich zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort zu entwickeln. Dazu sind von wesentlicher Bedeutung die Wiedergewinnung des durch brachliegende Industrieflächen verlorengegangenen Siedlungszusammenhanges und die Verflechtung der Neuordnungspotenziale mit den bestehenden Strukturen des Ortsteiles im Bereich beiderseits der Brückenstraße. Durch die Auslagerung des überörtlichen Durchgangsverkehrs aus der Spreestraße und die Errichtung einer Entlastungsstraße westlich der Brückenstraße verbessern sich die Wohnumfeldbedingungen im zentralen Bereich des Ortsteiles.
- Die Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung wird auf den Bereich zwischen Britzer Zweigkanal und Rixdorfer/Karlshorster Straße konzentriert.
- Durch die Neubebauung der Industriebrachen im Umfeld des Bahnhofs Schöneweide soll ein Stadtteilzentrum entwickelt werden. Das Einkaufszentrum am Bahnhof ist ein Baustein zur Entwicklung dieses Zentrums. Es trägt sowohl zur Verbesserung der Versorgung der Bewohner des Ortsteils als auch durch seine gute Anbindung an den ÖPNV zur Verkehrsvermeidung bei.
- Die Weiterführung des innerstädtischen Grünzuges an der Spree und seine Verflechtung mit anderen zu entwickelnden Grünanteilen stärkt die Beziehung des Ortsteiles zum Wasser und verbessert die Freiraumversorgung in Niederschöneweide. Der (gemäß aktuellem Berliner Flächennutzungsplan) wieder zu errichtende Kaisersteg und die Wilhelminenhofbrücke stellen funktionell notwendige Bindeglieder zwischen den Ortsteilen Nieder- und Oberschöneweide dar.

Oberschöneeweide

- Oberschöneeweide ist zu einem modernen Wirtschafts- und Wohnstandort zu entwickeln. Mit Festsetzung wesentlicher Teile des gründerzeitlichen Wohngebietes als Sanierungsgebiet im November 1995 sollen strukturelle, städtebauliche und funktionale Missstände beseitigt, Versorgungs- und Kultureinrichtungen etabliert und die verkehrliche Erschließung verbessert werden. Oberschöneeweide soll seine Vitalität wiedergewinnen und dabei auch aus seiner Lage zwischen Spree und Wuhlheide profitieren. Die Zielsetzungen und erforderlichen Maßnahmen sind festgelegt in den Leitsätzen des Memorandums „Strategien für Oberschöneeweide“, in dem Forderungskatalog der Betroffenenvertretung und in den Sanierungszielen gemäß Senatsbeschluss.
- Der Industriestandort ist entsprechend dem vorliegenden Gewerberahmenplan in Verbindung mit dem Entwicklungskonzept für produktionsgeprägte Bereiche zu gestalten. Brachliegende Industrie- und Gewerbeflächen sollen neu entwickelt werden, um Attraktivität und Aufenthaltsqualität zu steigern.
- Die Wohngebiete sollen erhalten und modernisiert werden. Wesentlicher Bestandteil dabei ist die Erhaltungsverordnung, die auf die Bewahrung der historischen Besonderheiten orientiert.
- Wohnungsnahes Grün, Spielplätze und Freiflächen sind zu erhalten und weiter zu entwickeln, Straßenbäume sollen neu gepflanzt werden.
- Oberschöneeweide muss als Stadtteil an der Spree erlebbar werden, wozu die Barriere des Industriegürtels im Uferbereich öffentlich begehbar gestaltet werden soll.
- Durch das vom Senat eingerichtete Quartiersmanagement für Oberschöneeweide sollen Wohnumfeldmaßnahmen, der Aufbau eines Stadtteilzentrums und die Förderung des ansässigen Gewerbes vorangebracht werden.
- Nach erfolgtem Umbau der Wilhelminenhofstraße ist es notwendig, neue Nutzer für die Geschäfte zu gewinnen und ein möglichst vielseitiges Angebot zu erreichen (Ladenoffensive Wilhelminenhofstraße).
- Die Verkehrsprobleme sind zu lösen, insbesondere durch das Umleiten des Durchgangsverkehrs. Der Neubau der Süd-Ost-Verbindung soll planerisch vorbereitet werden. Der Kaisersteg – als Fußgängerbrücke zwischen Niederschöneeweide und Oberschöneeweide – ist wieder aufzubauen.
- Durch den Abriss der Gebäude und die ökologische Umgestaltung des ehemaligen Militärgeländes an der Treskowallee ist das Naherholungsgebiet Wuhlheide zu erweitern.
- Durch Konzentration und Ansiedlung von Bereichen der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) in Oberschöneeweide soll ein entscheidender Aufschwung am Standort erreicht werden. So können neue Orte der Kommunikation, eine studentische Szene- und Kiezkultur entstehen, die den Ort für junge Menschen erlebbar werden lässt.

Plänterwald

- Der hochwertige Wohnstandort ist durch behutsame Verdichtung weiterzuentwickeln.

- Der Erhalt und eine verbesserte Vernetzung der innerstädtischen Freiräume sind darüber hinaus wichtige Zielsetzungen für den Ortsteil. Die Entwicklung des Spreeparks ist nur in Abwägung mit den Forderungen des Natur- und Landschaftsschutzes möglich.

Rahnsdorf

- Wesentlich für diesen Ortsteil ist die Bewahrung der weitgehend noch vorhandenen historischen Strukturen und Besonderheiten. Erhaltungsverordnungen bilden eine wesentliche Grundlage beziehungsweise eine Orientierung für den Umgang mit dem Bestand. Die touristische Attraktivität sowohl der historischen Ortslagen mit ihren Besonderheiten als auch der landschaftlichen Qualitäten zwischen Müggelsee und Dämeritzsee soll durch städtebauliche Maßnahmen, durch den Ausbau touristischer Orientierungssysteme und die Verbesserung der Zugänglichkeit/Erlebbarkeit der Landschafts- und Uferbereiche gefördert werden.
- Der denkmalgeschützte Dorfkern von Rahnsdorf soll in seiner bestehenden städtebaulichen Struktur durch Sanierungsmaßnahmen vor dem Verfall bewahrt werden. Durch die Sanierung des alten Fischerdorfes werden Grundlagen geschaffen, um Nutzungen wiederzubeleben, welche die touristische Attraktivität erhöhen. Voraussetzung dafür ist die geltende Erhaltungsverordnung.
- Im Bereich südlich des Mühlenweges soll die bestehende Nutzungsmischung (Wohnen, Wochenend- und Kleingarten-Nutzung) unter Berücksichtigung der naturräumlichen Besonderheiten erhalten werden. Insbesondere sollten die Niederungsbereiche vor Bebauung geschützt werden.
- In Hessenwinkel ist eine behutsame Verdichtung – unter Berücksichtigung der Ziele der Erhaltungsverordnung – vorgesehen. In Ergänzung der traditionellen Ortslagen stehen dazu auf dem ehemaligen Kasernengelände am Dämeritzsee neue Wohnungsbauflächen zur Verfügung.
- Die historische Siedlungs- und Baustruktur Wilhelmshagens wird durch eine Erhaltungsverordnung geschützt. Auch hier ist die naturräumliche Qualität zu bewahren und die Verdichtung zu begrenzen. Den zusammenhängenden Wilhelmshagen-Woltersdorfer Dünenzug – der in das Schulfeld übergeht und in die Niederungsbereiche von Rahnsdorf hineinragt – gilt es vor Bebauung zu schützen.

Schmöckwitz

- In Schmöckwitz, mit den Ortslagen Schmöckwitzwerder, Rauchfangswerder und Karolinenhof, sollen die naturräumlichen Gegebenheiten geschützt werden sowie durch eine bauliche Verdichtung in behutsamer Art die Ortsstruktur erhalten werden. In Schmöckwitz muss vor allem die historische Bausubstanz des Kernbereichs, die ein schützenswertes Ensemble darstellt, gesichert werden.
- Der Ortsteil Schmöckwitz hat besondere Bedeutung für den Wassersport und die Naherholung. Die Erlebbarkeit des Wassers und des Halbinsel-Charakters sollte durch Uferzüge erreicht werden.

Fazit

Für den gesamten Bezirk Treptow-Köpenick sollte ein Bereichsentwicklungsplan aufgestellt werden, um den Entwicklungsbesonderheiten der Ortsteile Rechnung tragen zu können. Weil bei dieser Planung und bei weiteren Planungsverfahren die Öffentlichkeit einzubeziehen ist, soll die Agenda 21-Arbeit im Rahmen des Drei-Säulen-Modells eine sowohl große als auch qualitätsgerechte Beteiligung bewirken. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Instrumenten sollte entsprechend Leitbild 5 durch umfassende Information und Diskussion eine neue Form der Bürgerbeteiligung angestrebt werden.

Durch eine Entscheidung zum Ausbau des Flughafens in Schönefeld werden besonders die Wohnlagen und die Erholungsmöglichkeiten in Bohnsdorf, Müggelheim, Rahnsdorf und Schmöckwitz – mit den Ortslagen Schmöckwitzwerder, Rauchfangswerder und Karolinenhof – beeinträchtigt. Kommt es zu einem Planfeststellungsbeschluss, müssen alle erhobenen Forderungen durchgesetzt werden, um den Flughafenbetrieb auf einen minimalen Schaden für Mensch, Natur und Umwelt zu begrenzen.

4.2 Schutz des Naturhaushaltes

Der Naturschutz hat die Aufgabe, die Leistungs- und Nutzungsfähigkeit der Natur und der Naturgüter, die Tier- und Pflanzenwelt sowie Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln. Gemäß dem Landschaftsprogramm (Lapro)¹ untergliedern sich diese Aufgaben in die Schwerpunktgebiete Naturhaushalt und Umweltschutz, Biotop- und Artenschutz sowie Erholung und Freiraumnutzung. Bei der Erholungsnutzung sind Natur und Landschaft sowie das Landschaftsbild zu bewahren und zu gestalten.

Das Themenfeld „Schutz des Naturhaushaltes“ bezieht sich auf

- die Kapitel 6, 7, 10, 11, 15 und 18 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 7 und 17 bis 20 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.2.1 Ausgangssituation

Von der Gesamtfläche Treptow-Köpenicks (16.842 ha) sind 1.285,49 ha unter Schutz gestellt. Das sind 903,4 ha Naturschutzgebiete (NSG), 375,1 ha Landschaftsschutzgebiete (LSG) sowie 6,99 ha geschützte Landschaftsbestandteile (GLB). Auf einer Fläche von 150 ha wird entsprechend der Schutzgebietsverordnung im Naturschutzgebiet Gosener Wiesen eine kontrolliert ökologische Bewirtschaftung betrieben. Weitere Flächen sind dafür vorgesehen. In der Tabelle 4.2-1 sind die Schutzgebiete aufgeführt.

Kennzeichnend für den Bezirk ist seine hohe Vielfalt an unterschiedlichen Biotoptypen. Teilweise noch unberührte Ökosysteme, wie Freiflächen in Niederungs- und Hangbereichen mit einer vielfältigen Flora und Fauna, bereichern die naturnahe Landschaft. Wälder, weitläufige Parkanlagen und ein umfangreiches Gewässersystem machen Treptow-Köpenick zu einem beliebten Ausflugsziel.

Aus der Sicht des Naturschutzes sind die Gosener Wiesen als größte zusammenhängende offene Fläche von hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Das NSG Gosener Wiesen und das angrenzende LSG Müggelspreewiesen erhalten einen zusätzlichen Schutz durch die Anerkennung als FFH-Gebiet nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union. Daneben gibt es in Köpenick Gebiete – wie zum Beispiel die naturnahen Waldflächen in den Müggelbergen, den Schmöckwitzer Werder, die gleisbegleitenden S-Bahn-Trockenrasenbestände und das Gebiet des Fredersdorfer Mühlenfließes – deren Schutzstatus verbessert werden muss.

Die überwiegende Ausprägung des Waldes in Treptow-Köpenick als Altersklassenwald der Kiefer ist ein Nachteil, weil er den Artenbestand und weitere Schutzfunktionen (Bodenschutz, Wasserschutz) beeinträchtigt. Die bestehenden Sondernutzungen im Wald – zum Beispiel Dauerzeltplätze – wirken sich ebenfalls auf den Naturhaushalt negativ aus. Die Übertragung der ehemals militärisch genutzten Flächen an die Berliner Forsten stellt demgegenüber eine Bereicherung dar, weil die überwiegend bewaldeten oder offenen Flächen den Freiflächenbestand mit teils hohem Biotopwert (Magerrasen) erweitern.

¹ Landschaftsprogramm Berlin, 1994

Die Wälder bilden einen Grünkeil, der über Köpenick und Treptow bis in die Innenstadt reicht und dem Luftaustausch und Temperaturlausgleich dient. Er ist in weiten Teilen erhalten, aber teilweise durch gewerbliche und andere Nutzungen beeinträchtigt. Zum Grünkeil gehören auch der Treptower Park, die Wuhlheide und der Plänterwald. Mit ihnen ist Treptow-Köpenick einer der wenigen Bezirke Berlins, die Parkanlagen der Größenordnung von über 50 Hektar aufweisen. Mit dem Ausbau der (mit 70 Hektar) größten neuen Parkanlage Berlins – dem Natur- und Landschaftspark Johannisthal – entsteht eine weitere grüne Oase im Südosten von Berlin.

Wichtige ökologische und soziale Ausgleichsfunktionen übernehmen ebenfalls die zahlreichen Sportstätten, Kleingartenanlagen, gartengeprägten Stadtrandsiedlungen und Grünflächen, die nach ökologischen Gesichtspunkten unterhalten werden. Jedoch steht all diesem Grün immer noch ein Defizit an wohnungs- und siedlungsnahen Grünanlagen – insbesondere in den städtisch geprägten Wohngebieten – gegenüber. Die Straßen von Treptow-Köpenick hatten 1999 einen Bestand von 35.013 Straßenbäumen, der leicht zunehmend ist.

Tab. 4.2-1 *Schutzgebiete im Bezirk Treptow-Köpenick*

Bezeichnung	Fläche
<i>Naturschutzgebiete</i>	
NSG Gosener Wiesen und Seddinsee (NO-Teil)	380,00 ha
NSG Krumme Laake / Pelzlaake	307,00 ha
NSG Wilhelmshagen-Woltersdorfer Dünenzug	190,00 ha
NSG Ehemaliges Flugfeld Johannisthal	26,40 ha
<i>Landschaftsschutzgebiete</i>	
LSG Müggelspree	126,00 ha
LSG Plänterwald	89,00 ha
LSG Neue Wiesen	76,00 ha
LSG Erpetal	45,00 ha
LSG Ehemaliges Flugfeld Johannisthal	39,10 ha
<i>Geschützte Landschaftsbestandteile</i>	
GLB Seddinwall	3,16 ha
GLB Brake („Sachsenpark“)	2,50 ha
GLB Insel Bullenbruch	0,42 ha
GLB Insel Kleiner Seddinwall	0,26 ha
GLB Insel Werderchen	0,25 ha
GLB Insel Zeuthener Wall	0,25 ha
GLB Insel Weidenwall	0,15 ha

Treptow-Köpenick verfügt über die größte Wirbeltier-Artenvielfalt Berlins. Seit einigen Jahren ist ein rückläufiger Trend zu verzeichnen, der den dringenden Handlungsbedarf verdeutlicht. Es ist festzustellen, dass die Siedlungsflächen immer weniger als Lebensraum für Tiere geeignet sind. Grund ist die erhöhte Bautätigkeit seit der Wende 1989. Nischen, Spalten, Risse, Schalungen, offene Fugen in Gebäuden gehen bei Restaurierungen verloren (Allendeviertel: Abendsegler) und somit auch die Populationen (Mauersegler, Fledermäuse). Geplante Bauarbeiten auf wertvollen Biotopen – zum Beispiel in Müggelheim – bewirken einen weiteren Rückgang der Artenvielfalt bei Tieren, die an offene Lebensräume gebunden sind.

Der Bezirk Treptow-Köpenick besitzt einen großen Gewässerreichtum. Zu den natürlichen Wasserläufen zählen Spree, Dahme, Erpe, Wuhle und das Fredersdorfer Mühlenfließ, zu den künstlichen Teltowkanal, Gosener Kanal, Oder-Spree-Kanal sowie verschiedene Gräben und Grabensysteme. Von den 85 km Uferzone sind im ehemaligen Bezirk Köpenick etwa 30 km unverbaut (naturbelassen) und der Rest mehr oder weniger stark verbaut. Nach einer Erhebung der Johannisthaler Forschungstechnik GmbH im Jahre 1997 hat die Befestigung aus Beton eine Uferlänge von 29 km, aus Stahlspundwänden über 12 km und aus Holzfaschinen über 14 km.¹ Die natürliche Landschaft mit ihren Elementen Trockenrasen, Erlbruch, Luch und Röhrichtgürtel wurde durch Uferbefestigungen und Bebauung nachteilig verändert.

Laut Gewässergütekarte des Landes Berlin sind die Flüsse Spree und Dahme als „kritisch belastet“ eingestuft. Im Großen Müggelsee ist die Nährstoffkonzentration hoch, wodurch regelmäßig in den Sommermonaten Massenentwicklungen teils toxischer Blaualgen auftreten, was die Bade- und sonstige Erholungsnutzung erheblich beeinträchtigt. Die Sichttiefen liegen dann ständig unter 1 m. Auch hinsichtlich seines Schilf- und Wasserpflanzengürtels ist der Große Müggelsee als übermäßig belastet einzustufen. Allerdings hat sich die Wasserqualität in den vergangenen Jahren etwas verbessert, weil sich der Schadstoffeintrag aus Brandenburg verringert hat und der Ausbau der Kanalisation vor Ort fortgeschritten ist. Der drastische Anstieg des Motorbootsportverkehrs auf dem Großen Müggelsee sowie den weiterführenden Seen und Wasserläufen beeinträchtigt allerdings die Wasserqualität, schädigt die Uferzonen und führt darüber hinaus zu Lärmbelastungen.

Mit der Stilllegung des Klärwerkes Falkenberg erhält die Wuhle nur noch Wasser aus ihrem natürlichen Zufluss. Das Austrocknen der Feuchtbiotope ist die Folge.

Im Umfeld des Großen Müggelsees und entlang der großen Wasserläufe befinden sich Brunnengalerien zur Trinkwassergewinnung. Erhebliche Teile der Bezirksfläche gehören zu Wasserschutzzonen, in denen zulässige Nutzungen durch entsprechende Wasserschutzgebietsverordnungen geregelt sind. Die unter Naturschutz stehenden Feuchtbiotope sind zu drei Viertel grundwassergestört, weil die Grundwasserförderung durch die Berliner Wasserbetriebe zur Trockenlegung einzelner Gebiete führte.

4.2.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Die wesentlichen Ziele sind in den Leitbildern 17 bis 20 verankert. Darin sind Forderungen enthalten, die in die Stadt- und Landschaftsplanung, in die Gestaltung von Gewerbegebieten und in die Erarbeitung von Nutzungs- und Pflegekonzepten einfließen müssen. Natur und Landschaft sollen dabei so behandelt und genutzt werden, dass die natürlichen Lebensräume frei lebender Tiere und wild wachsender Pflanzen erhalten bleiben.

¹ Abschlussbericht des Projektes „Umwelt und Wassersport“, 1997, Anlage 4: Beschaffenheit der Ufer der Köpenicker Gewässer

Im Einzelnen gelten folgende Zielsetzungen:

1. Es sollten die als Frischluftentstehungsgebiete und als klimatisch wirksame Austauschbahnen fungierenden großräumigen Grünzüge zwischen dem Innenstadtbereich und dem Brandenburger Umland geschützt beziehungsweise wiederhergestellt werden.
2. Weiterhin soll langfristig ein Biotop-Verbundsystem aus groß- und kleinflächigen Schutzgebieten sowie Verbindungskorridoren zum Erhalt beziehungsweise zur Verbesserung der klima-, naturhaushalt-, und habitatwirksamen Funktionen der Grün- und Freiflächen geschaffen werden. Zur Realisierung soll das Bundes-Naturschutzgesetz in Landesrecht überführt und vom Bezirksamt eine Ausgleichsflächen-Konzeption erstellt werden, die auch die Option des Flächenerwerbs beinhalten muss. Neue Straßenverbindungen, insbesondere die Tangentialverbindung Ost und die Autobahn A 113, führen zu Flächenverbrauch und zusätzlichen Luftbelastungen. Zur Kompensation sind Flächen im Bezirk festzulegen, wie zum Beispiel der ehemalige Grenzstreifen in Treptow, wo der Landschaftspark Heidekampgraben entstehen soll, die einen Ausgleich oder Ersatz für den Verlust von Naturräumen bewirken.
3. Neben der Ausweisung von neuen Schutzgebieten und dem Biotop-Verbundsystem sollten weitere Maßnahmen im Rahmen des Biotop- und Artenschutzes geplant werden, wie die Erhöhung der Strukturvielfalt der Freiflächen und ihre Entwicklung zu naturnahen Lebensräumen, die Pflanzung einheimischer Arten sowie die Extensivierung der Pflege in Grünanlagen, die Durchführung zielgerichteter Schutzmaßnahmen für einzelne Arten oder Artengruppen – zum Beispiel Nisthilfen für Gebäude- oder Höhlenbrüter, dauerhafte Leiteinrichtungen zur Vermeidung verkehrsbedingter Amphibien-Verluste und Winterquartiere für Fledermäuse.
4. Mittelfristig sollten die ehemals militärisch genutzten Flächen im Bezirk renaturiert werden. In Umsetzung der Ziele des Flächennutzungsplans, des Landschaftsprogramms 1994 und des Abgeordnetenhaus-Beschlusses vom 17. Juni 1993 ist die ehemalige Militärfäche an der Treskowallee als Grünfläche zu entwickeln. Bei der Neugestaltung des Geländes sind der Gesamtzusammenhang mit dem Volks- und Waldpark Wuhlheide sowie die Anforderungen der modernen Freizeitgestaltung und des Umweltschutzes zu beachten. Die Fläche Treskowallee ist – ebenso wie der Landschaftspark Johannisthal – Teil der gesamtstädtischen Ausgleichskonzeption (einer Strategie zum Schutz und zur Entwicklung von Natur- und Freiräumen Berlins), die vom Senat im August 2001 beschlossen wurde und die Prioritäten festlegt.¹
5. Der Spreepark, der – ebenso wie die Wuhlheide – innerhalb des Grünzuges liegt, soll sich flächensparend und naturverträglich in das Waldgebiet einfügen. Eingriffe in Natur und Landschaft sind auf ein geringst mögliches Maß zu beschränken.
6. Die Berliner Waldflächen sollen auf der Grundlage des Dauerwaldvertrages von 1915, des Berliner Waldgesetzes von 1979 und der Berliner Waldrichtlinien umgestaltet werden. Dabei gilt es, einheimische Bäume und Sträucher proportional der natürlichen Vegetation zu pflanzen und die horizontale Waldstruktur wiederherzustellen. Waldbegleitende Biotope und typische Landschaftsbestandteile wie Trockenrasen, Moore und Auwälder sollen erhalten werden.

¹ Landespressedienst, Aus der Sitzung des Senats, Nr.156/2001 vom 14. August 2001

7. Siedlungsgebiete mit starker Flächenversiegelung und Bebauung stellen Potenziale zur Dach-, Hof- und Fassadenbegrünung dar. Sie schaffen Klimaverbesserung, Lebensräume für Tiere und Pflanzen und Biotopverbund. Gleichzeitig soll eine Oberflächenversickerung von Regenwasser auf allen Grundstücken bei Neubauvorhaben und Sanierungen durchgesetzt und bei Altbauten ermöglicht werden. Auch bei der Erarbeitung und Umsetzung einer Spielplatz-Entwicklungskonzeption für den Bezirk Treptow-Köpenick sollen der Naturschutz und die Bedeutung von Spielplätzen im Rahmen eines Biotop-Verbundes beachtet werden.
8. Eine naturnahe Ufergestaltung wird angestrebt. Wo möglich, sind auf 50 cm über Mittelwasser betonierte Ufer rückzubauen. Dort wo es erforderlich ist, soll die Befestigung auf „ingenieurbiologische“ Art und Weise erfolgen, das heißt eine Befestigung mit Naturmaterialien, Abflachung der Uferstreifen und Bepflanzung der unmittelbaren Uferzone. Der vorhandene Röhrichtgürtel ist zu schützen und zu erweitern.
Im Rahmen des Röhrichtschutzprogrammes der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wird der Gürtel laufend aus Landesmitteln ausgebaut. Betroffen davon sind das Süd- und das Westufer des Großen Müggelsees, der Seddinsee, der Lange und der Zeuthener See, wo sowohl die gefährdeten Bestandteile durch Palisadenbau geschützt werden als auch Neupflanzungen von Schilf erfolgen. Langfristig ist eine naturnahe Spreeufergestaltung im Landschaftsschutzgebiet Plänterwald geplant.
9. Eine Bepflanzung der Treptow-Köpenicker Straßen mit Straßenbäumen – unter der Vorgabe von 80 Bäumen auf einen Kilometer Straße im Wohnbereich – sollte realisiert werden. Bei Neupflanzungen sind gegen die Auswirkungen des Straßenverkehrs resistente Baumarten zu verwenden. Dagegen sollten bei Pflanzmaßnahmen in Grünanlagen vorwiegend einheimische Gehölze eingesetzt werden. Zur Bewahrung historischer Grünanlagen werden gegenwärtig – soweit noch nicht vorhanden – Parkpflegewerke erarbeitet.
10. Zum Schutz der Feuchtbiotope sollten die Nutzungsrechte der Berliner Wasserbetriebe eingeschränkt werden. Dazu soll kurz- bis mittelfristig für das gesamte Treptow-Köpenicker (besser für das gesamte Berliner) Gebiet ein Konzept zur ökologisch orientierten Wasserbewirtschaftung erstellt werden, mit dem Ziel, für alle relevanten Gebiete verlässliche Pegelstände zu gewährleisten, auf denen die Natur in ihrer Vielfalt gedeihen kann und die Menschen ihre Häuser bauen und erhalten können. Dies sollte in sinnvoller Weise im Rahmen der wasserrechtlichen Genehmigungs-/Bewilligungsverfahren für alle Wasserwerke Berlins nach einheitlichen Kriterien erfolgen.
Mittel- bis langfristig ist eine ausreichende Grundwasserneubildung durch Ausschöpfung aller sinnvollen unterstützenden Maßnahmen abzusichern, um die Trinkwasserbereitstellung in ausreichender Menge zu jeder Zeit in hygienisch einwandfreier Qualität zu gewährleisten, aber eben auch, um dem Naturschutz so gut wie möglich gerecht zu werden.
11. Ziel aller Überlegungen und Maßnahmen sollte es sein, den Tourismus im Bezirk naturverträglich zu entwickeln. Um das Erholungspotential des Bezirks auch weiterhin zu gewährleisten, ist die Nutzung von Kraftfahrzeugen in den Wäldern und von Sportbooten mit Verbrennungsmotoren auf den Gewässern einzuschränken.
Eine Entlastung der Erholungsgebiete muss durch die Einrichtung vorgelagerter Parkplätze sowie durch Boot- und Fahrradausleihe erreicht werden. Die Fahrradabstellanlagen an BVG- und S-Bahn-Haltestellen sollen erweitert werden.

12. Durch den in Schönefeld beabsichtigten Ausbau und Betrieb des Flughafens Berlin Brandenburg International werden – bedingt durch zusätzliche Lärm- und Schadstoffemissionen – die wertvollen Naturräume im Südosten Berlins erheblich belastet, wodurch auch die naturräumliche Bedeutung des Bezirks Treptow-Köpenick für die Großstadt Berlin beeinträchtigt wird.

4.3 Mobilität

Mobilität ist notwendig, muss aber im Rahmen eines zukunftsfähigen Konzeptes umweltschonend gestaltet werden. Diese umweltschonende Mobilität soll durch Verkehrsvermeidung, Verkehrsverlagerung auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel, Verhaltensänderungen, technische Optimierung von Verkehrsträgern und Treibstoffen sowie durch umweltschonenden Verkehrswegebau erreicht werden.¹

Das Themenfeld „Mobilität“ bezieht sich auf

- die Kapitel 6, 7, 9 und 11 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 7, 8, 12, 15 und 17 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.3.1 Ausgangssituation

Straßenverkehr

Der Bezirk Treptow-Köpenick verfügt über ein Straßennetz von 618 km Länge, wovon 596 km Stadtstraßen, 20 km Bundesstraßen und 2 km Autobahn sind.

Als Schnittstelle zum Umland Berlins ist der Bezirk starkem überregionalem Durchgangsverkehr ausgesetzt. Fehlende durchgängige Umgehungsstraßen sowie ein zu weitmaschiges Netz der Hauptverkehrsstraßen belasten die Ortsteillagen und die Altstadt von Köpenick übermäßig. Weil es keine vom Autobahnzubringer Schönefeld abgehenden leistungsfähigen Hauptverkehrsstraßen in Richtung der dicht besiedelten Bezirke Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg gibt und somit der Verkehr durch die Ortsteile Nieder- und Oberschöneweide sowie durch Adlershof, Grünau, die Köllnische Vorstadt, durch die Altstadt von Köpenick und die Dammvorstadt hindurchfließt, ist ein störfreier Fluss des Verkehrsaufkommens nicht gewährleistet. Beeinträchtigungen erfolgen auch durch zahlreiche straßenverengende Eisenbahnunterführungen sowie durch zu wenige Brücken über Spree, Dahme und Teltowkanal.

Im Gegensatz dazu ist ein schnelles Erreichen des Berliner Stadtzentrums über radiale Hauptverbindungen gewährleistet. Insbesondere gilt, dass die verkehrliche Verbindung mit der Gesamtstadt über die S- und Fernbahntrasse der ehemaligen Görlitzer Bahn und die Bundesstraße 96 a erfolgt. Diese Südostachse hat die Siedlungsentwicklung von der Innenstadt aus in Richtung Südosten initiiert und geprägt. Sie ist einerseits gesamtstädtische Lebensader und wirkt andererseits zugleich als Barriere für den querenden Verkehr. Zudem gehen von ihr auf Grund der starken Verkehrsbelastung große Störwirkungen aus.

Neun Hauptverkehrsstraßen führen durch (engere) Wasserschutzzonen und sollen nach der Richtlinie für bautechnische Maßnahmen an den Straßen in Wassergewinnungsgebieten (RistWag) aus- oder umgebaut werden.

Der Straßenverkehr belastet Anwohner und Passanten vieler Straßen in zum Teil gesundheitsgefährdendem Maße durch Lärm und Luftschadstoffe. Am stärksten betroffen vom Verkehrslärm in Treptow-Köpenick sind die Anwohner der Durchgangsstraßen. Die Edisonstraße und die Grünauer Straße (Niederschöneweide) gehören zu den lärmbelastetsten Straßen Berlins (siehe Verkehrslärmkarte Berlin 1996). Der hohe überregionale Verkehr führt aber auch zu großen Störwirkungen bis in die Siedlungsgebiete hinein, weil oft Umfahrmöglichkeiten genutzt werden.

¹ Deutscher Städtetag, 20.12.1996

Die hohe Lärmbelastung durch den Straßenverkehr ist in Berlin ein allgemeines Problem. 70 % des Hauptstraßennetzes haben Pegel über 70 dB(A). Die Verkehrslärmkarte zeigt, dass im Bezirk Treptow-Köpenick die größten Lärmpegel dort auftreten, wo sich der Durchgangsverkehr an den Gewässerbrücken und Eisenbahnunterführungen bündelt. Hochbelastet sind auch die Verbindungsstraßen zum Autobahnring und in Zukunft die Zufahrtsstraßen zur Bundesautobahn A 113 sowie zur westlichen Altstadtumfahrung (Teilstück der Tangentialen Verbindung Ost [TVO]). Andererseits werden durch die neuen Straßen ganze Wohngebiete vom Durchgangsverkehr entlastet und somit Lärmbelastungen vermieden.

Wo die Dichte des Autoverkehrs am höchsten ist, tritt auch die höchste Luftverunreinigung mit Kohlenmonoxid, Stickoxiden, Benzol und Dieselruß auf. Treptow-Köpenick hat im Vergleich zum Berliner Stadtzentrum etwas geringere Schadstoffkonzentrationen, weil sich hier der Verdünnungseffekt durch größere Freiflächen und oft fehlende oder niedrige Randbebauung positiv bemerkbar macht. Es treten daher keine Grenzwertüberschreitungen nach der 22.¹ und 23. Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes auf. Allerdings kommt es an sonnenscheinreichen Sommertagen zu hohen Konzentrationen von Ozon. Der EU-Schwellenwert von 180 µg/m³ wurde in den letzten Jahren mehrfach überschritten, so dass besonders empfindlichen Personen empfohlen wurde, ihre Wohnungen nicht zu verlassen.

Gemessen wird die Ozonkonzentration in der Friedrichshagener Station des Berliner Luftgüte-Messnetzes (BLUME), der einzigen Station im Bezirk Treptow-Köpenick. Erfasst werden neben Ozon die klassischen Luftschadstoffe wie Schwefeldioxid (SO₂), Stickoxide in Form von NO₂ und NO sowie Schwebstaub. Seit 1996 wird festgestellt, dass der Luftbelastungsindex (LBI), der die Luftqualität bewertet, abnimmt. Dies liegt vor allem an der Abnahme von Schwefeldioxid, begleitet aber von einer Stickoxid-Zunahme in der Luft. Letzteres ist im Wesentlichen durch die Zunahme des Autoverkehrs bedingt.

Eine Alternative zum PKW ist für kurze Strecken und – in Verbindung mit dem ÖPNV – auch für größere Entfernungen das Fahrrad. Treptow-Köpenick weist trotz gut ausgebauter Teilstrecken ein noch unzureichendes Fahrradwegenetz mit den dazugehörigen Serviceeinrichtungen auf. Ein Radwegekonzept existiert nur für den ehemaligen Bezirk Treptow.

Die Straßenquerschnitte im Straßenhauptnetz lassen nicht immer das Anlegen eines Radweges zu. Deshalb müssen vorläufige Lösungen mittels gemeinsamer Geh- und Radwege sowie geringerer Radwegbreiten gesucht werden. Fahrradabstellanlagen sind an allen wichtigen Haltestellen des ÖPNV errichtet worden; ihre Anzahl reicht aber noch nicht aus.

Öffentlicher Personennahverkehr

Der Bezirk Treptow-Köpenick ist mit 8 S-Bahn-, 12 Straßenbahn- und 24 Buslinien sowie über den Regionalbahnhof Schöneweide und durch 3 Fähren gut für den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) erschlossen.

Die Nutzung dieser Verkehrsmittel wurde im Rahmen von Bürgerbefragungen ermittelt. Aus der Beantwortung der Frage, wie von den Köpenickern der Weg zur Arbeits- oder Bildungsstätte zurückgelegt wird, ließ sich ein durchschnittlicher Modalsplit von 30 zu 70 errechnen, das heißt: 30 % der Befragten benutzten das private Auto und 70 % den ÖPNV beziehungsweise das Fahrrad oder konnten den Weg zu Fuß zurücklegen. Das Ergebnis

¹ nach der Verordnung über Immissionswerte vom 27. Mai 1994

zeigt, dass die Köpenicker ihr Auto weniger oft benutzen als im Berliner Durchschnitt und sich damit dem Bereich der innerstädtischen Leitvorstellungen (20 zu 80) – verankert im Verkehrspolitischen Strukturkonzept Berlin – nähern.

Die verschärfte Arbeitsmarktsituation sowie die zunehmende Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsplatz hat jedoch zwangsläufig eine verstärkte Nutzung der PKW zur Folge mit abnehmender Akzeptanz des Öffentlichen Personennahverkehrs. Der ÖPNV ist zu teuer, zu langsam – insbesondere durch zu lange Taktzeiten – und zu mangelhaft im Service. Weiterhin werden beim ÖPNV die unzureichende Anzahl von Haltestellen, zu geringe Park- und Abstellmöglichkeiten für Autos und Fahrräder, die häufig fehlenden Busspuren sowie zu kurze Linienführungen bemängelt.

Der Verkehrsverbund Berlin/Brandenburg ist für die Region von großer Bedeutung. Leider ist bei der Tarifgestaltung und der Zoneneinteilung die direkte Verkehrsverbindung zwischen Außenbezirken und Landkreisen erschwert worden. Insbesondere Treptow-Köpenick ist hiervon betroffen, weil sich das Bezirksgebiet weit in den Brandenburger Raum hineinschiebt. Für Schmöckwitz und Karolinenhof ist das nächste Ortszentrum Eichwalde; für Rahnsdorf, Hessenwinkel und Wilhelmshagen ist es Erkner. Mit der Herausnahme der Orte Erkner und Eichwalde aus dem Stadttarif (AB) wird die Besonderheit des Raumes nicht beachtet und das Umsteigen auf die S- und Regionalbahn erschwert, was in Hessenwinkel besonders die Aussiedler und Ausländer des Wohnheims belastet, weil die dortige Bushaltestelle bereits im Tarifgebiet C liegt.

Auch wurden die Straßenbahnen, die zwischen Friedrichshagen und Rüdersdorf sowie zwischen Rahnsdorf und Woltersdorf verkehren, aus dem Berliner Stadttarif (AB) herausgenommen, obwohl diese Bahnen zum Teil auf Berliner Gebiet verkehren und viele Berliner diese Verbindungen für die Naherholung nutzen.

Flugverkehr

Bei der Verkehrsproblematik im Bezirk Treptow-Köpenick müssen die Beeinträchtigungen durch den Flugverkehr – verursacht durch die drei Berliner Flughäfen, insbesondere durch den Flughafen Berlin Schönefeld – Beachtung finden.

Die beiden Lärmmessstellen (Station 2 und Station 9 der Berlin Brandenburg Flughafenholding GmbH [BBF]) in Bohnsdorf (Lindenstraße und Fließstraße) wiesen im Jahre 2002 einen durchschnittlichen äquivalenten Dauerschallpegel (L_{eq}) von 48 beziehungsweise 47 dB(A) aus. Damit lag der L_{eq} an beiden Stationen niedriger als in den Vorjahren, was auf eine Abnahme der Anzahl von Flugbewegungen zurückzuführen ist. Diese lag (bei Flugzeugen mit einem Abfluggewicht von über 5,7 Tonnen) im Jahre 2002 bei 18.000. Problematisch bleibt weiterhin der Nachtflugverkehr, bei dem in 2.100 Fällen der Maximalpegel von 65 dB(A) – gemessen an der Messstelle 2 – im Jahre 2002 überschritten wurde. In Spitzennächten wurden über Bohnsdorf bis zu 50 Flugbewegungen registriert.

Weil auf dem Gebiet des ehemaligen Bezirks Köpenick keine Messstelle des Fluglärmmessnetzes der BBF existiert, wurden in Müggelheim Fluglärmmessungen auf private Initiative sowie im Auftrag des Umweltamtes durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass trotz der größeren Entfernung dieses Ortsteils zum Flughafen die Lärmbelastung hier mit der von Bohnsdorf vergleichbar ist. Es ist deshalb völlig inakzeptabel, dass trotz umfangreicher Bemühungen noch immer keine offizielle Messstelle in Müggelheim eingerichtet worden ist. Die inoffiziellen Messungen haben auch ergeben, dass die Leichtbauweise im Bereich der Einfamilien- und Reihenhäuser keinen ausreichenden Schutz vor Einzelschallereignissen in den betroffenen Ortsteilen bietet. Bedingt durch die Nachtflugbelastung und die Landeerlaubnis

für schwere und laute Maschinen ist bereits heute die Lärmsituation im Umfeld von Schönefeld angespannt. Durch den Ausbau des Flughafens Schönefeld wird die Zahl der Flugbewegungen deutlich ansteigen. Entsprechend den Antragsunterlagen für die Planfeststellung ist in der Endausbaustufe im Jahre 2030 von einer Passagierzahl von 30 Millionen und von 301.000 Flugbewegungen auszugehen.

Die mit dem Ausbau zum Großflughafen zu erwartenden einschneidenden Verschlechterungen der Existenzbedingungen hat bei den Bürgern in den betroffenen Gebieten zu entscheidendem Widerstand geführt.

Das Bezirksamt Treptow-Köpenick vertritt den Standpunkt, dass zum Schutz von Mensch und Natur, insbesondere zum Erhalt der Natur- und Erholungsgebiete sowie der attraktiven Wohnlagen im Bezirk, der Ausbau des Flughafens in Schönefeld nicht durchgeführt werden darf. Diese Position wurde im Jahre 2001 im Anhörungsverfahren für das Vorhaben „Ausbau des Verkehrsflughafens Berlin Schönefeld“ von Vertretern des Bezirksamtes dargelegt. Sollte es zu einem Planfeststellungsbeschluss kommen, dann sind alle Forderungen eingebracht, die den Flughafenbetrieb auf einen minimalen Schaden für Mensch, Natur und Umwelt begrenzen. Dies bedeutet unter anderem Nachtflugverbot, Verbot lauter Maschinen und Anwendung umfassender Schallschutzmaßnahmen.

In seinen Stellungnahmen zum Entwurf eines gemeinsamen Landesentwicklungsplanes der Länder Berlin und Brandenburg und zum Landesentwicklungsplan Flughafenstandortentwicklung wies das Bezirksamt Treptow-Köpenick im Jahre 2002 erneut darauf hin, dass die Raumverträglichkeit des Vorhabens für den Bezirk nicht gegeben ist und empfiehlt eine Standortalternativprüfung.

4.3.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Straßenverkehr

Wesentliche Leitlinien, die den Straßenverkehr im Bezirk Treptow-Köpenick betreffen, befassen sich mit dem Neubau und Ausbau von Straßen und Brücken im Bezirk und sind nachfolgend im Einzelnen dargestellt. Grundlage dafür sind der Flächennutzungsplan, der Stadtentwicklungsplan Verkehr sowie die bezirklichen Planungskonzepte.

1. Zur Lösung der überregionalen Verkehrsprobleme sind geplant:

- Die Bundesautobahn A 113 (neu) mit ihren Zuführungstrassen (Ausbau Großberliner Damm und Stubenrauchstraße),
- die Weiterführung der Stadtautobahn A 100 nach Treptow,
- die Nord-Süd-Verbindung von der Straße An der Wuhlheide bis zur Glienicker Straße (westliche Altstadtumfahrung – Teilstück der TVO),
- der Ausbau des Glienicker Weges,
- die Ost-West-Trasse zur Entlastung der Bahnhofstraße und der Dammvorstadt sowie
- die Süd-Ost-Verbindung zur westlichen Umfahrung von Ober- und Niederschöneweide.

Der Ausbau der Bundesautobahn A 113 mit ihren entsprechenden Anschlussstellen Stubenrauchstraße, Johannisthaler Chaussee, Späthstraße (in veränderter Führung) sowie Wegedornstraße wird zu einer merklichen Entlastung der B 96a (Adlergestell) führen. Mit der Fertigstellung der A 113 (neu) ist nach gegenwärtigem Stand der Planungen im Jahre 2006 zu rechnen.

Die Verlängerung der A 100 vom Dreieck Neukölln soll mittelfristig bis zum Treptower Park – langfristig bis zur Frankfurter Allee – erfolgen. Die Einordnung dieser Maßnahme wird gegenwärtig im Zusammenhang mit der Neufassung des Bundesverkehrswegeplans geprüft.

Die Herausnahme des Durchgangsverkehrs aus der Altstadt Köpenick wird nach der im Oktober 2002 erfolgten Verkehrsübergabe des ersten Abschnittes der Tangentialen Verbindung Ost kurzfristig durchgesetzt. Nur dadurch wird die Attraktivität der Altstadt erhöht. Die Weiterführung der TVO bis zum Glienicker Weg ist derzeit in der Planung. Dabei sollte eine Verkehrsberuhigung der Dörpfeldstraße erreicht werden. Von einer Weiterführung der TVO in Richtung Norden durch die Wuhlheide – wie im Flächennutzungsplan Berlin ausgewiesen – sollte derzeit im Interesse des überregional bedeutsamen Grünzuges Abstand genommen werden.

Die Süd-Ost-Verbindung mit Spreebrücke zur westlichen Umfahrung von Oberschöne-weide und zur Entlastung von Niederschöne-weide, Baumschulenweg und Johannisthal wird auch von den betroffenen Anwohnern gefordert. Durch die Verminderung des Durchgangsverkehrs sind, insbesondere in der Edisonstraße und der Siemensstraße, qualitative Verbesserungen des Straßenraumes – zum Beispiel durch das Anlegen von Grün-, Rad- und Parkstreifen und durch Straßenbepflanzungen – möglich.

Der Wirtschaftsverkehr sollte sich auf die alten, ökologisch besseren Verkehrsmittel rückbesinnen, das heißt die Schienen- und Wasserwege nutzen. Hierbei ist darauf zu achten, dass das Schienennetz und die Nebeneinrichtungen so erhalten beziehungsweise gesichert werden, dass ein (dezentraler) Güterverkehr möglich bleibt oder wieder hergestellt werden kann.

Zur Verringerung des LKW-Verkehrs wird ein Logistik-System für Berlin gefordert, welches örtliche und zeitliche Verkehrsbeschränkungen für LKW im Stadtgebiet festlegt.

2. Verkehrsforen sollten gemeinsam vom Bezirksamt und vom Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. organisiert und durchgeführt werden, insbesondere zur Minderung des Straßenlärms in Treptow-Köpenick. Die Hinweise aus den Diskussionen mit der Bevölkerung müssen die Grundlage für die Lärminderungsplanung des Bezirksamtes bilden. Zurzeit wird im Rahmen eines Modellvorhabens der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt und der Öffentlichkeit für das Untersuchungsgebiet Altstadt Köpenick und angrenzende Bereiche ein Maßnahmenkonzept zur Lärminderung erstellt. Sechs Schulen konnten für Lärmmessungen im Rahmen dieses Projektes, welches vom Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. unterstützt und organisiert sowie vom BVV-Ausschuss Umwelt und Grün fachlich begleitet wird, gewonnen werden.

3. Straßen, die durch die Wasserschutzzone II führen, sind mittelfristig schutzzonengerecht auszubauen. Entsprechend dem Senatsbeschluss Nr. 3099/93 vom 23. März 1993 sind folgende Straßenbauvorhaben zur Sicherung des Trinkwasserschutzes mit höchster Dringlichkeit eingestuft:

- Dahlwitzer Landstraße	Wasserschutzzone I/II
- Schöneicher Straße	Wasserschutzzone I/II
- Gosener Landstraße	Wasserschutzzone I/II
- Köpenicker Straße	Wasserschutzzone I/II
- Müggelseedamm	Wasserschutzzone II
- Fürstenwalder Allee	Wasserschutzzone II

- Fürstenwalder Damm Wasserschutzzone II
- Königsheideweg Wasserschutzzone II
- Am Falkenberg (Teilabschnitt) Wasserschutzzone II

4. Ein Parkraumkonzept für den Bezirk soll erarbeitet werden, welches

- Kurzzeitparkplätze an stark frequentierten Verwaltungs- und Einkaufsbereichen,
- Parkplätze an S-Bahnhöfen,
- Parkplätze im Bereich der Altstadt von Köpenick sowie
- Parkplätze in Naherholungsgebieten

beinhaltet.

5. Zur Verkehrssicherheit sollten Fußgängerüberwege ausreichend lange Grünphasen an Ampelkreuzungen erhalten und weitere 30 km/h-Zonen in Wohn- und Einkaufsgebieten eingerichtet sowie sichere Schulwege gestaltet werden. Alle Verkehrseinrichtungen sind behindertengerecht auszubauen. Für Fußgänger muss neben den genannten Sicherheitsaspekten der Erhalt beziehungsweise Ausbau des Gehwegenetzes bei Planungen berücksichtigt werden. Der Bau der Fußgänger- und Radfahrerbrücke Kaisersteg, die Ober- und Niederschöneweide verbindet, ist bis zum Jahre 2010 zu realisieren.

6. Um für immer mehr Menschen die Benutzung des Fahrrades attraktiv und empfehlenswert zu machen, müssen die notwendigen Verkehrswege durchgängig gefahrlos befahrbar sein. Darüber hinaus muss die Möglichkeit bestehen, das Fahrrad am Zielort ohne Angst vor Diebstahl oder Beschädigung abzustellen.

Für den Bezirk soll ein Radwegekonzept erarbeitet werden, das auch überregionale Anbindungen berücksichtigt und mit dem Tourismuskonzept Treptow-Köpenick abzustimmen ist. Die Hilfe des Fahrradbeauftragten der Senatsverwaltung ist in Anspruch zu nehmen, um die gesamtstädtische Konzeption einzubeziehen.

Öffentlicher Personennahverkehr

Der Senat von Berlin hat im Oktober 2001 einen Nahverkehrsplan für das Land Berlin beschlossen, in welchem die Aufgaben des ÖPNV deutlicher und konkreter als bisher dargestellt sind. Zielstellung muss es sein, die bezirklichen Belange in diesen Plan einzubringen.

1. Generell soll gelten, dass für die Erreichbarkeit aller Treptow-Köpenicker Gebiete – insbesondere der Naherholungsgebiete – der ÖPNV weiterentwickelt und länderübergreifend entwickelt werden muss. Zur Verbesserung des bestehenden ÖPNV gehören

- Busspuren in staugefährdeten Straßen,
- separate Führungen für Straßenbahnen ohne motorisierten Individualverkehr (MIV),
- gemeinsame Trassenführung für Bus und Straßenbahn,
- Ampelvorrangschaltungen für den ÖPNV,
- Haltestellenoptimierung,
- Erhöhungen der Taktfrequenzen sowie
- Verbesserung der Umsteigebeziehungen.

2. Es sollen eine dichtere Taktfolge und eine Verbesserung des Abend- und Nachtverkehrs – zum Beispiel der 10-Minuten-Takt für die S-Bahn nach Erkner und Spindlersfeld – sowie das Heranziehen des S-Bahnhofs Spindlersfeld an die Oberspreestraße durchgesetzt werden. Das Wiederherstellen eines zweiten Gleises im S-Bahnhof-Bereich Oberspreewürde den 10-Minuten-Takt auf der Spindlersfelder Strecke ermöglichen.

3. Der Bezirk wird nach den Planungen der Bahn AG Berlin am S-Bahnhof Köpenick einen Regionalbahnhof erhalten. Erwogen wird, den Bahnsteig auf die Brücke über der Bahnhofstraße zu verlegen. Damit wäre ein Zugang der Reisenden von beiden Seiten der viel befahrenen Bahnhofstraße möglich. Kunden des Einkaufszentrums Forum Köpenick müssen bisher die Bahnhofstraße und den Elcknerplatz überqueren, um auf den S-Bahnsteig zu gelangen. Geplant ist ebenfalls ein Regionalbahnhof in Spindlersfeld, von dem aus unter anderem der geplante Flughafen Berlin Brandenburg International (BBI) erreichbar sein würde. Sinnvoll wäre darüber hinaus der Bau einer S-Bahn-Verbindung zwischen Schönefeld und Marzahn entlang des Fernbahnaußenringes.
4. Entsprechend einem BVV-Beschluss vom Juli 2001 sollte der WISTA-Standort Adlershof optimal durch den ÖPNV erschlossen werden, wozu folgende Projekte gehören:
 - Umbau und Modernisierung des S-Bahnhofs Adlershof – mit verbesserter Anbindung der Rudower Chaussee an das Adlergestell und
 - Weiterführung der Straßenbahnlinien 60 und 63 nach Johannisthal.
5. Zur weiteren Verbesserung des Anschlusses des Innovationsparks Wuhlheide an den ÖPNV ist die Errichtung eines zweiten Ausgangs vom S-Bahnhof Wuhlheide mit kurzem Zugang zum Eingang E geplant. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Weiterführung der verlängerten Köpenicker Straße und soll die Hämmerlingstraße entlasten.
6. Es kommt in Treptow-Köpenick besonders darauf an, die Nutzung von privaten Kraftfahrzeugen in den Wäldern und von Sportbooten mit Verbrennungsmotor auf den Gewässern einzuschränken.
Um dieses zu erreichen, sollten folgende Maßnahmen mittelfristig umgesetzt werden:
 - Aufbau eines Solartankstellen-Netzes in Köpenick,
 - Errichten von Ausleihstationen zur Vermietung von Solarfahrzeugen für Gewässer und Waldgebiete,
 - Aufnehmen des Solarshuttle-Verkehrs in Wäldern und auf Gewässern,
 - Ausbau der Fahrgastschiffahrt und Verstärkung des Linienverkehrs sowie
 - Schaffung und Erhalt von Parkplätzen am Rand der Erholungswälder.
7. Die Nutzung des Bezirks für die Naherholung und den Tourismus erfordert darüber hinaus
 - die Erarbeitung eines Leitsystems zur verkehrstechnischen Erschließung und zur Verknüpfung der unterschiedlichen Verkehrsarten sowie
 - die Schaffung eines touristischen Hinweis- und Leitsystems zur wasser- und landseitigen Lenkung der Touristen
 - Untersuchungen zur behindertengerechten Gestaltung der Erholungsgebiete.
8. Der Bezirk Treptow-Köpenick strebt einen barrierefreien ÖPNV an. Die Erreichbarkeit von Adlershof als Wissenschafts- und Verwaltungsstandort, von Schmöckwitz, Karolinenhof, Rahnsdorf und Friedrichshagen muss für Menschen mit Behinderungen verbessert werden.

Flugverkehr

Das Bezirksamt wird sich auch weiterhin in die Planungsverfahren zum „Ausbau des Verkehrsflughafens Berlin-Schönefeld“ einbringen und sich darüber hinaus durch die Mitarbeit in der Fluglärmkommission für die Reduzierung von Lärmbelastungen einsetzen.

Die Einrichtung einer offiziellen Fluglärm-Messstelle in Müggelheim muss eine Forderung des Bezirksamtes und der Fluglärmkommission bleiben.

Der Wirtschaftskreis Treptow-Köpenick (WTK) verweist darauf, dass ein leistungsfähiger Airport für die Wirtschaftsregion einen erheblichen Standortvorteil bieten würde. Der Luftverkehr sei ein Motor für die gesamte Wirtschaft – vom Handwerksbetrieb bis zum Großbetrieb. Durch den Flughafen selbst, aber auch durch die Ansiedlung von Industrie, Gewerbe und Dienstleistern in seinem Umfeld würden viele Arbeitsplätze geschaffen. Bereits in der Bauphase, insbesondere aber ab dem Jahr 2007, wenn der Single-Airport mit einer Kapazität von 20 Millionen Passagieren pro Jahr in Betrieb ginge, könnten Tausende neuer Arbeitsplätze entstehen. Damit würde der Flughafen zu einem unverzichtbaren Standortfaktor für den Bezirk werden.

Auch der Innovationspark Wuhlheide (IPW), der Wissenschafts- und Medienstandort Adlershof (WISTA) und das Technologie- und Gründerzentrum Spreeknie (TGS) vertreten die Ansicht, dass die an ihren Standorten angesiedelten Unternehmen mit ihren weltweiten Geschäftsbeziehungen an der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur im Südostraum von Berlin interessiert sind, wozu vor allem die unmittelbare Anbindung des Wirtschaftsraumes an den geplanten Flughafen Berlin Brandenburg International (BBI) gehört.

Die Meinungen zum Flughafen in Schönefeld gehen weit auseinander. Fest steht, dass derzeit dieser Flughafen von rund zwei Millionen Fluggästen im Jahr genutzt wird. Allein die Verlagerung des gesamten Flugverkehrs (zur Zeit über zwölf Millionen Passagiere) nach Schönefeld bedeutet eine Vervielfachung der bisherigen Lärm- und Umweltbelastungen in der Region.

4.4 Wirtschaftsentwicklung

Nachhaltiges Wirtschaften im Sinne des Abschlussdokumentes der Konferenz von Rio de Janeiro kann nur erreicht werden, wenn die Wirtschaftsentwicklung mit den natürlichen Gegebenheiten und den gesellschaftlichen Anforderungen in Einklang gebracht wird. Obwohl das seit langem bekannt ist, wird zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung oft nur auf ökonomische Effizienz bezogen. Doch die soziale und ökologische Verantwortung der Wirtschaft muss gleichermaßen zum Maßstab für wirtschaftliches Handeln werden. Damit diese Verantwortung gesellschaftliche Realität werden kann, bedarf es des lokalen Bezugs – das heißt, nur die lokale Wirtschaft ist vielfach willens und in der Lage, Verantwortung für die Entwicklung der Region zu übernehmen und Arbeitsplätze zu schaffen, zum Beispiel durch die Entwicklung des Dienstleistungsbereiches.

Das Themenfeld „Wirtschaftsentwicklung“ bezieht sich auf

- die Kapitel 4, 8, 16, 19 bis 22, 29, 30 und 34 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 10 bis 13 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.4.1 Ausgangssituation

Die Bezirke Treptow und Köpenick von Berlin waren vor 1989 durch zahlreiche Großbetriebe im Bereich der Spree und Dahme geprägt. Die Statistik weist aus, dass in den siebziger Jahren 85 Industriebetriebe existierten, die 43 % der Industriewaren Ost-Berlins herstellten. Mit dem VEB Elektro-Apparate-Werke (EAW) Treptow lag der größte Industriebetrieb Ost-Berlins im Bezirk.

Der Südosten Berlins war aber bis zur Wiedervereinigung nicht nur ein historisch gewachsener Standort der Industrie und des Gewerbes, sondern mit der Akademie der Wissenschaften der DDR auch einer der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte, mit dem Wirken des Fernsehens der DDR in Adlershof sogar ein wichtiger Medienstandort.

Die tiefgreifenden Strukturveränderungen nach der Wende haben zu einem massiven Abbau von Industriearbeitsplätzen geführt; in den ehemaligen Bezirken Treptow und Köpenick gingen rund 50.000 verloren. Darüber hinaus wurde gemäß Artikel 38 des Einigungsvertrages die Akademie der Wissenschaften zum 31. Dezember 1991 aufgelöst. Obwohl es gelang, Forschungspotenziale zu erhalten, gingen auch in diesem Bereich viele Arbeitsplätze verloren.

In den Jahren danach war es von großer Bedeutung, der Industrie und der gewerblichen Wirtschaft geeigneten Gewerberaum und geeignete Gewerbeflächen zur Neugründung von Firmen anzubieten und über Beschäftigungsgesellschaften das Arbeitskräftepotenzial zu erhalten. Generell galt für den Bezirk Treptow-Köpenick, Industrieflächen zu sichern, dabei aber die monofunktionelle Nutzung großer Flächen aufzugeben.

Zur Industrieflächensanierung diente das am 10. Januar 1992 vom Senat beschlossene „Konzept zur Sicherung von Gewerbe- und Industrieflächen in wichtigen Bereichen Berlins“. Dieses Konzept wurde im Jahre 1999 aufgegeben, da sich „im Laufe der Zeit durch die eingetretenen Veränderungen der ökonomischen Rahmenbedingungen gezeigt hat, dass individuelle Nutzungsarten und Instrumentarien zur Entwicklung der Flächen ein stärkeres Gewicht erhalten müssen.“¹ Während nach dem alten Konzept von 1992 auf den

¹ Wolfgang Branoner, Landespressedienst, 8. September 1999, S. 9

gesicherten Flächen nur verarbeitendes Gewerbe angesiedelt werden sollte, wird nunmehr – nach dem neuen Konzept – der gesamte produktionsgeprägte Bereich zugelassen. Zentrale Aufgabe ist die Neugestaltung der Schwerpunktbereiche Nieder- und Oberschöneweide sowie Adlershof (Johannisthal).

Durch die Beseitigung der Altlasten und die Sanierung der denkmalgeschützten Gebäude in Nieder- und Oberschöneweide – unter der Regie der Berliner Landesentwicklungsgesellschaft mbH (BLEG) – wurden gute Voraussetzungen für Investoren geschaffen. Die wichtigsten Projekte sind das Technologie- und Gründerzentrum Spreekie (TGS), das Gewerbegebiet Tabbertstraße und der „Wilhelminenhof“.

Die konzeptionellen Vorstellungen im Land Berlin zielen dabei auf Partnerschaften zwischen Wirtschaft, Kunst/Kultur und Wissenschaft. Dies ist zum Beispiel Anliegen der TRO-Verwaltungsgesellschaft, die das TRO-Industrieareal erworben hat und seitdem mit Kulturveranstaltungen den Gewerbebestandort aufzuwerten versucht. Neue Impulse für Oberschöneweide werden ferner durch den Umzug von Teilen der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) erwartet. Aber auch durch das Quartiersmanagement, das seit Anfang 2000 in Oberschöneweide tätig ist, soll die Attraktivität des Standorts für Investoren erhöht werden. Insbesondere wird mit dem Anlegen von sogenannten „Grünen Stichen“ (öffentlichen Zugängen zum Spreeufer) das Ufer der Spree wieder erlebbar und damit auch kulturell und sportlich nutzbar gemacht.

Besondere Bedeutung für den Bezirk Treptow-Köpenick hat die sogenannte Technologieachse Raum Südost mit den innovativen Standorten Adlershof – Stadt der Wissenschaft, Wirtschaft und Medien (WISTA), dem Innovationspark Wuhlheide (IPW) und dem Technologie- und Gründerzentrum Spreekie (TGS).

In Adlershof entsteht auf einer Fläche von 420 Hektar mit dem Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort bis zum Jahr 2010 ein neuer Stadtteil, der Wohnen und Arbeiten miteinander verbinden soll. Zurzeit sind dort zwölf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, sechs Institute der Humboldt-Universität, 124 Unternehmen der Media City Adlershof, 353 High-Tech-Firmen sowie 175 Gewerbebetriebe und Dienstleistungsunternehmen angesiedelt, in denen zirka 10.000 Menschen arbeiten und 7.000 studieren.¹ Bereits heute zählt der Standort Adlershof zu den weltweit größten Wissenschafts- und Technologieparks sowie zu den bedeutendsten deutschen Medienzentren.

Der Innovationspark Wuhlheide ist auf seinem 32 Hektar großen Gelände gegenwärtig Standort für 140 technologieorientierte Firmen mit rund 1.400 Beschäftigten und bietet Unternehmen vorteilhafte Start- und Entwicklungsbedingungen in zukunftsorientierten Wachstumsbranchen und Technologiefeldern. Die Nähe zu wissenschaftlichen Einrichtungen bildet die Grundlage dafür, dass innovative Verfahren und neueste wissenschaftlich-technische Erkenntnisse für die im Park angesiedelten Firmen nutzbar gemacht werden können.

Im September 1999 wurde das „Manfred-von-Ardenne-Gewerbezentrum“ im IPW eröffnet. Dieses Gewerbezentrum ist ein Beispiel für die Zukunftsfähigkeit Berlins. In Büros, Werkstätten, Labors und Dienstleistungseinrichtungen werden etwa 60 Firmen des Mittelstandes mit rund 800 Mitarbeitern an der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklung im Bezirk, in ganz Berlin und darüber hinaus mitwirken.

Im Technologie- und Gründerzentrum Spreekie haben sich seit der Gründung im Jahr 1997 zirka 50 Firmen auf 20.000 Quadratmetern Fläche eingemietet, um unter Nutzung einer hervorragenden Infrastruktur, professioneller Beratung und hilfreicher Dienstleistungen

¹ Adlershof Magazin, Nr. 7/2003, S. 48

ihre Gründer- beziehungsweise Marktphase zu bestehen. Die jungen Unternehmen arbeiten vor allem auf den Gebieten der Informations- und Kommunikationstechnik, der Elektronik, der Umwelttechnik und des Sondermaschinenbaus.

Die Technologieachse Raum Südost vernetzt die regionalen Innovationskräfte, zu denen auch das Bildungszentrum am Müggelsee und die FHTW am zukünftigen Standort gehören. Das Bildungszentrum vermittelt auf wirtschaftliche Belange ausgerichtete Fortbildung vor allem für Führungskräfte aus Osteuropa und Asien. Die Zusammenarbeit mit der FHTW, aber auch mit den Technologieparks bedarf mehr Kontinuität.

Die neue Wirtschaftskraft im Südosten Berlins wird aber nicht nur durch die innovativen Wissenschafts- und Technologiestandorte sondern auch durch eine Reihe von weiteren Unternehmen geprägt, in denen rund 9.500 Personen beschäftigt sind: Berlin Chemie AG, Samsung SDI Germany GmbH, Allianz Versicherungs AG, Siemens AG (Geschäftsbereich Verkehrstechnik), BEWAG AG, LAROSE Hygiene-Service GmbH Berlin, Fotochemische Werke GmbH, BAE Berliner Batteriefabrik GmbH, Köwoqe Köpenicker Wohnungsgesellschaft mbH, Draka Deutschland Kabel GmbH, BOS GmbH Berlin Oberspree Sondermaschinenbau, DeTeWe und Funkwerk Köpenick GmbH.

Insgesamt gibt es im Bezirk Treptow-Köpenick rund 16.500 Gewerbebetriebe. Dies sind überwiegend Unternehmen mit jeweils weniger als zehn Beschäftigten.

Der Gründung von Betrieben steht auch eine erhebliche Anzahl von Abmeldungen gegenüber, deren Ursachen vornehmlich in der allgemeinen konjunkturellen Schwäche, aber auch in fehlenden Eigenmitteln, Liquiditätsengpässen, Finanzierungsfehlern, ungeklärten Eigentumsverhältnissen und Problemen beim Zugang zu Krediten liegen. Im Jahre 2001 wurden im Bezirk Treptow-Köpenick 2.034 Gewerbe an- und 2.209 abgemeldet.¹

Unterentwickelt sind zurzeit der Tourismus und die Naherholung als Wirtschaftsfaktoren. Es kommen einerseits zu wenig Besucher in die Region, so dass die Kapazitätsauslastung im Hotel- und Gaststättengewerbe unter der Rentabilitätsgrenze liegt. Andererseits ist die bestehende Infrastruktur für den Erholungssuchenden mangelhaft entwickelt. Eine Tourismus-Konzeption für den Bezirk liegt seit November 2003 vor und muss umgesetzt werden.

Trotz des guten Angebotes an Gewerberäumen und -flächen im Bezirk gibt es für das sogenannte „Graue Gewerbe“ (Kleinmetall-Betriebe), bei dem Umweltbelastungen nicht auszuschließen sind, Defizite. Dies gilt sowohl für Neuansiedlungen im Bezirk Treptow-Köpenick als auch für das Verlagern innerhalb des Bezirkes. Verlagerungen sind oft notwendig, weil ganze Gewerbegebiete ihren Standort aufgeben müssen oder Betriebe die Wohngebiete mit Lärm und Schadstoffen belasten.

Die hohe Arbeitslosigkeit in Treptow-Köpenick und ein völlig unzureichendes Angebot an Ausbildungsplätzen sind sowohl Ausdruck der allgemeinen Konjunkturschwäche als auch der aufgezeigten Defizite im Bezirk. Die Anzahl der Menschen ohne Arbeit betrug Ende 2003 17.462, was einer Arbeitslosenquote von 15,3 % entspricht.

Der Handel unterliegt derzeit einem Wandel, der sich nicht nur im Bezirk, sondern weltweit vollzieht. Die Frage ist, ob unsere historisch gewachsenen Einkaufsstraßen gegen die neuen Einkaufszentren eine Chance haben beziehungsweise ob man solche Chancen entwickeln kann.

¹ Adlershof Magazin, Nr. 7/2003, S. 48

Lokale AGENDA 21 Trepow-Köpenick

Über das Zentrenkonzept der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung¹ gibt die Tabelle 4.4-1 Auskunft. Die hier genannten Ziele werden derzeit von der Bezirksverwaltung durch ein Zentren-Einzelhandelskonzept konkretisiert, in welchem die Möglichkeiten und Risiken, die für die bestehenden Einkaufstraßen und für die Neuansiedlung von großflächigem Einzelhandel bestehen, überprüft werden.

Tab. 4.4-1 Zentrenkonzept für den Südost-Raum Berlins 1997, 2000 und 2010

Zentrumtyp	Anzahl	1997 Verkaufsfläche (in in 1.000 m ²)	2000 Verkaufsfläche (voraussichtl. in in 1.000 m ²)	2010 Verkaufsfläche (Kompost, in 1.000 m ²)
Hauptzentrum Bahnhofstraße (Köpenick)	1	42,0 42,0	42,0 42,0	45,0 45,0
Stadtteilzentrum Um Bahnhof Schönau	1	8,0 8,0	8,0 8,0	25,0 25,0
Ortsmitzentren	8	35,0	58,6	64,0
Alt-Köpenick		2,0	2,5	5,0
Bölschesstraße		8,0	8,0	8,0
Wilhelminenhof-Edisonstraße		6,0	8,0	8,0
Baumgartenstraße		4,5	4,5	5,0
Dörfelstraße		9,0	9,0	10,0
Alte Köpenick		2,5	5,0	5,0
Eisenstraße		0,0	15,0	15,0
Straße		5,0	10,0	10,0
Zentren gesamt	10	85,0	106,6	134,0
Fachmarkt-Bellungsraum Friedrichshagen Straße	1	13,4 13,4	13,4 13,4	15,0 15,0
Insgesamt	11	98,4	120,0	149,0

* Orientierungswerte

Im Bezirk Trepow-Köpenick gibt es derzeit mit dem „Forum Köpenick“, dem „Park-Center“ in Alt-Trepow, dem „Zentrum Schönau“ und dem „Adlershofer Tor“ vier große Einkaufszentren. Die Einzelhändler am Sterndamm (Johannisthal), in der Wilhelminenhofstraße (Oberschönau), in der Bahnhofstraße sowie in der Altstadt (beides Köpenick) befürchten Umsatzeinbußen und weiteren Leerstand. Andererseits wird nach Eröffnung neuer Einkaufszentren im Bezirk Trepow-Köpenick erwartet, dass den Fachmärkten im Berliner Umland Konkurrenz gemacht wird und somit die Kaufkraft im Bezirk gehalten und der Durchgangsverkehr minimiert wird. Zugleich werden durch die Einkaufszentren in Berlin Bewohner des Umlands zum Einkaufen in Berlin animiert.

Die vorliegenden Erfahrungen mit dem „Forum Köpenick“ zeigen, dass die dort vorliegende Sortimentsbreite der Waren ein Standortvorteil ist, der Kundenströme bindet. Allerdings sind die Verkaufsflächen im Vergleich zu anderen Zentren zu gering, so dass der Standort Elcknerplatz, wie seit Jahren in der Planung, entwickelt werden muss. Problematisch sind ferner die Verkehrssituation im Umfeld des „Forums Köpenick“ und die Gestaltung des öffentlichen Raums, der keine Aufenthaltsqualität hat. Darunter leidet mit Sicherheit der Einzelhandel in der Bahnhofstraße.

¹ „Stadtentwicklung, Zentren und Einzelhandel“, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie, Berlin 1999, S. 42

Prinzipiell hat der Wirtschaftsstandort Treptow-Köpenick eine gute Verkehrsanbindung an das Schienen-, Straßen- und Wasserwegenetz. Dennoch gibt es zurzeit große Verkehrsprobleme sowohl für den Individual- als auch für den Wirtschaftsverkehr, bedingt durch den Mangel an Brücken, zahlreiche Baumaßnahmen und die Zunahme des Durchgangsverkehrs. Darunter leidet insbesondere die Altstadt von Köpenick, deren Gewerbeentwicklung stagniert. Es fehlen hier – wie auch in anderen Einkaufsstraßen – Parkflächen. Für den gesamten Bezirk fehlt ein Konzept für den fließenden und ruhenden Verkehr sowie ein Verkehrsleit-System.

Der Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort Adlershof wird heute über die B 96 a und die Rudower Chaussee erschlossen; die bereits in Bau befindliche Stadtautobahn A 113 wird die Anbindung an die Innenstadt ebenso wie an den Berliner Ring optimieren. S-Bahn, Straßenbahn und Bus erschließen das Gelände allerdings nicht ausreichend. Die geplante Verlängerung der Straßenbahnlinien in den Universitäts-Campus hinein, für die bereits ein Planfeststellungsbeschluss vorliegt, ist aus finanziellen Gründen zurückgestellt worden. Der Umbau des Bahnhofes Adlershof soll im Zeitraum 2006-2009 erfolgen; das Planfeststellungsverfahren beginnt im März 2004.

Der Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort Adlershof (WISTA), das Technologie- und Gründerzentrum Spreekie (TGS) in Oberschöneweide und der Innovationspark Wuhlheide (IPW) werden durch die im Bau befindliche Nord-Süd-Verbindung (westliche Altstadtumfahrung) verkehrstechnisch besser als bisher erschlossen und miteinander verbunden. Aber auch der Pharmazie-/Kosmetik-Bereich Adlershof wird durch diese Stadtstraße eine bessere Erschließung erhalten.

Der Bezirk Treptow-Köpenick hat mit dem Wirtschaftskreis Treptow-Köpenick e. V. (WTK) und anderen Wirtschaftsinitiativen – wie dem Ladies-Stammtisch, dem Treptower Unternehmer-Stammtisch und den Arbeitsgemeinschaften (AG) Bahnhofstraße, Dörfeldstraße, Baumschulenstraße, Bölschestraße und Müggelheim – lokale Interessenvertretungen, die Probleme aufgreifen und zu lösen versuchen. Zweck des Vereins, der Stammtische und Arbeitsgemeinschaften ist es, den Bezirk Treptow-Köpenick in wirtschaftlicher, kultureller, sportlicher und sozialer Hinsicht zu einem florierenden, ökologisch und sozial gesicherten Standort von Wissenschaft, Industrie, Dienstleistung, Handwerk und Gewerbe sowie Naherholung und Tourismus zu entwickeln.

4.4.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Eine zukunftsbeständige lokale Wirtschaftsentwicklung braucht vor allem die Innovation kleiner und mittelständischer Unternehmen am Ort, insbesondere Ideen für umweltschonende, verbrauchs- und abproduktarme Technologien, für Kreislaufwirtschaft und regionale Märkte, den Technologien- und Ideenaustausch durch wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit. Ein Schwerpunkt ist dabei die Schaffung von zukunftsfähigen Arbeits- und Ausbildungsplätzen, um das Prinzip „Leben, Wohnen, Arbeiten und Erholen in möglichst naher räumlicher Verflechtung“ (Leitbild 11) verwirklichen zu können.

Auch im Stadtentwicklungsplan (StEP) Gewerbe, der im Jahre 2000 vom Senat verabschiedet wurde, wird das räumliche Nebeneinander von Arbeitsstätten und Wohnungen gefordert, weil es zur Reduzierung des Verkehrs beiträgt, eine kunden- und wohnungsnahen Versorgung gewährleistet und den Flächenverbrauch mindert. Im Bezirk Treptow-Köpenick gibt es diverse Standortfaktoren, die eine Entwicklung zur Einheit dieser drei Faktoren (Wohnen, Arbeiten, Erholen) begünstigen: die ausreichenden Flächenreserven für Industrie und Gewerbe, das qualifizierte Arbeitskräftepotenzial, die Vielfalt von Wohnformen und hervorragenden Wohnlagen sowie der Wald- und Gewässerreichtum.

Die konkreten Ziele sind deshalb:

1. Es sollen Flächenreserven für Industrie- und Gewerbeansiedlungen auch in Zukunft zur Verfügung stehen. Dazu ist das vom Senat beschlossene „Entwicklungskonzept für den produktionsgeprägten Bereich in Berlin“ umzusetzen.
2. Notwendige Boden- und Grundwassersanierungen müssen durchgeführt werden. Steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten sollen als Anreiz zur Flächenrevitalisierung in innerstädtischen Gemengelagen und bei denkmalgeschützten Einzelobjekten neu geschaffen beziehungsweise ausgebaut werden, damit der wirtschaftliche Nutzen von Flächenrecycling-Projekten attraktiver gemacht wird.
3. Durch den Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort Adlershof, den Innovationspark Wuhlheide, das Technologie- und Gründerzentrum Spreeknäe, zusammen mit den Hochschulen, Fachhochschulen und Forschungsinstituten der Region verfügt der Bezirk über große Innovationspotenziale, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks und der Gesamtstadt zu nutzen, zu fördern und miteinander zu vernetzen sind. Insbesondere kleinere technologieorientierte Firmen sind durch den Ausbau von Gründerzentren zu unterstützen.

Für den Ausbau des Standortes WISTA zu einem der modernsten Technologieparks Europas – mit dem Ziel einer engen Verbindung von naturwissenschaftlicher Lehre, technologischer Forschung und Entwicklung, innovativen Industrie- und Medienfirmen sowie Dienstleistungsunternehmen und Gewerbe mit Wohnen und Freizeit – werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Bis zum Jahre 2010 sollen die Arbeitsplätze auf 20.000 und die Studienplätze auf 7.000 erhöht werden. Wohnungen sollen für 6.000 Menschen errichtet werden, wodurch das Prinzip „Leben, Wohnen, Arbeiten und Erholen in möglichst naher räumlicher Verflechtung“ verwirklicht werden kann.
- Bis Ende 2005 wird ein neues Laborgebäude errichtet, in dem sich junge innovative Unternehmen ansiedeln können.
- Zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur soll kurzfristig der S-Bahnhof Adlershof zu einem Tor in den Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort umgebaut werden. Darüber hinaus wird eine Anbindung des Standortes an das Autobahnnetz bis 2005 erfolgen. Es sollte ferner eine Direktanbindung an den ÖPNV durch die Verlängerung der Straßenbahnlinie realisiert werden.
- Das Anlegen eines 70 Hektar großen Natur- und Landschaftsparks auf dem ehemaligen Flugfeld Johannisthal in drei Zonen – Naturpark (mit Naturschutzgebiet im Zentrum), Landschaftspark und Aktivpark – hat bereits begonnen. Am Parkrand, an der Rudower Chaussee, wird bis 2005 ein Thermal- und Freizeitbad entstehen.

Entsprechend den Zielen des Technologiezentrums Innovationspark Wuhlheide soll der Park zu einem Zentrum für Werkstoff- und Prozesstechnik ausgebaut werden, wodurch zirka 350 kleine und mittelständische Unternehmen mit rund 4.500 Mitarbeitern bis zum Jahre 2010 angesiedelt werden sollen. Unter dem Gesichtspunkt des nachhaltigen Wirtschaftens soll

- der Versiegelungsgrad der Gesamtfläche – bezogen auf die Ausgangssituation von 1990 – verringert werden,
- der Hauptanteil der Energieversorgung durch das Blockheizkraftwerk gesichert sein,
- ein System geschlossener Stoffkreisläufe am Standort IPW entstehen sowie
- eine Konzeption zur Abfallvermeidung und -verwertung entwickelt und durchgesetzt werden.

Wichtige Etappen zur Einführung eines komplexen Umweltmanagementsystems im IPW werden im Rahmen des Projektes ÖKOPROFIT realisiert.

Das Technologie- und Gründerzentrum Spreekie wird die Kooperation mit der FHTW, die mit zwei Fachbereichen in die unmittelbare Nachbarschaft ziehen wird, stark erweitern, insbesondere auf dem Gebiet der Unternehmensgründungen.

4. Kleine und mittelständische Unternehmen sind durch die bezirkliche Wirtschaftsförderung zu unterstützen. Diese schwerpunktorientierte Wirtschaftsförderung muss durch eine Intensivierung der Beratungs- und Qualifizierungsangebote auf regionaler Ebene ergänzt werden. Qualifizierungsangebote für Mitarbeiter und Beratungsunterstützung für kleine und mittelständische Unternehmen sind auch Teil des Handlungskonzepts der Studie „Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Südost von Berlin“.

Im Folgenden sind Maßnahmen zusammengestellt, die der Förderung der Neuansiedlung von Unternehmen dienen:

- Beratung über die Inanspruchnahme von Fördermöglichkeiten,
- Angebot von Informationsmaterialien wie „Leitfaden/Checklisten für Existenzgründer“,
- Organisation und Durchführung von Existenzgründerkursen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule (VHS) Treptow-Köpenick,
- Bereitstellung von Informationen zu Gewerberäumen und -flächen, Durchführung von Investoren-Bustouren,
- Zusammenarbeit mit dem Senat zur Gewerbeansiedlung auf Gewerbe- und Industrie-
flächen,
- Initiierung einer überbezirklichen Gewerbeflächen-Börse,
- beratende Begleitung neu gegründeter Firmen,
- Durchführung von „Existenzgründer-Stammtischen“,
- Kooperationsvermittlung in Verbindung mit Kammern und Verbänden sowie
- strategische Entwicklung junger Unternehmen als gemeinsames Projekt der Wirtschaftsförderung Treptow-Köpenick mit der FHTW.

Der Sicherung und Entwicklung bestehender Betriebe muss verstärkt große Aufmerksamkeit geschenkt werden, da auf eine Gewerbebeanmeldung in Treptow-Köpenick zurzeit eine Gewerbeabmeldung kommt. Aus diesem Grund gibt es, von der Wirtschaftsförderung initiiert, verschiedene Sofortmaßnahmen zur Bestandssicherung bestehender Betriebe, zu denen gehören:

- Unterstützende Beratung bei Verlagerung, Auslagerung und Erweiterung von Betrieben,
- Hilfe bei Klärung von Genehmigungsmöglichkeiten im Rahmen des erweiterten Bestandsschutzes,
- Ausschöpfung von unterstützenden Maßnahmen der Arbeitsämter und des Senats,
- Betriebsbesuche mit dem Bürgermeister,
- Durchführen von Gesprächskreisen, Seminaren, Unternehmerstammtischen zu Wirtschaftsthemen,
- Nutzung der Städtepartnerschaften für die Exportförderung junger Unternehmen mit ökologischen Geschäftsfeldern und
- Stärkung der Entwicklungspartnerschaft Berlin-Brandenburg (EU-Kooperationsprojekt EQUAL).

Die Zusammenarbeit des Bezirksamtes mit den Wirtschaftsunternehmen, Verbänden und Institutionen muss effizienter, das heißt konkreter und zielorientierter, werden. Dazu dienen und dienen zum Beispiel Wirtschaftstage, Beteiligungen an Messen und Ausstellungen, die Förderung der Technologie- und Gründerzentren, die Unterstützung bei der Errichtung eines Köpenicker Umwelt-, Bau- und Solarzentrums (KUBUSZ) sowie Beratung und Unterstützung des Quartiersmanagements bei der Ansiedlung von Handel und Gewerbe in Oberschöneweide.

Ein ständiges Wirtschaftsforum – unter Leitung des Bezirksamtes – sollte eingerichtet werden, um durch Information und Ausbildung zur Lösung von Problemen der Unternehmen beizutragen.

5. Die Verflechtungen der Forschungs- und Innovationszentren im Bezirk Treptow-Köpenick mit den wirtschaftlichen Zentren (Gewerbezentren) der Region Berlin und Umland sind zu verstärken. Nur so kann eine durch Innovation und Dynamik sowie Nachhaltigkeit geprägte Wirtschaftsentwicklung in der Region Berlin-Brandenburg gefördert werden.
6. Zur Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt sind Beschäftigungsbündnisse und Ausbildungsverbunde zwischen der bezirklichen Verwaltung und der Wirtschaft zu schließen. Dafür ist ein ressortübergreifender Einsatz von Fördermitteln zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Ansiedlung von Unternehmen im Bezirk nötig. Besondere Förderung müssen arbeitslose Frauen erhalten, weil gerade sie durch ihre Verdrängung aus dem ersten Arbeitsmarkt zu Kurzarbeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und Niedrig-Lohn-Arbeitsplätzen gezwungen sind. Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 sind auch eine Reihe von ABM in Trägerschaft des Fördervereins Treptow-Köpenick e. V. realisiert worden.
7. Die Naturräume Treptow-Köpenicks sollen entsprechend Leitbild 17 der Erholung dienen. Dazu muss das Wald- und Seengebiet – einschließlich der Ausweisung von Ruhezeiten – zusammen mit den Ortsteilen gestaltet werden. Wichtig ist, ein Parkplatzsystem in Verbindung mit dem ÖPNV, ein System von Rad- und Wanderwegen sowie Angebote zur Ausleihe von Solarbooten und Fahrrädern zu schaffen.
Mit Regionalparks rund um Berlin – unter Beteiligung der Berliner Bezirke und der Brandenburger Kommunen – sollen besondere landschaftliche Qualitäten erhalten und zugleich die Region auf gemeinsame Entwicklungen für Wohnen und Erholung orientiert werden. Für den Regionalpark Müggelspree – der sich vom Berliner Bezirk Treptow-Köpenick über Rüdersdorf, Schöneiche, Woltersdorf, Erkner sowie die Ämter Grünheide und Spreenhagen bis Fürstenwalde erstrecken soll – übernahm die Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree eine Initiatorenrolle, um Treptow-Köpenicker Interessen einzubringen.

Seit Dezember 2003 liegt für den Bezirk Treptow-Köpenick eine Tourismuskonzeption als politischer und praktischer Orientierungs- und Handlungsrahmen für die lokale Tourismusentwicklung vor. In ihr sind Schwerpunkträume, Leitsysteme und Maßnahmepläne verankert. Wichtige Entwicklungskorridore sind nach der Konzeption die Müggelberge, Grünau und der Plänterwald. Gefordert werden Entscheidungen zu folgenden Standorten:

- Müggelturm-Areal mit Ausbau von Hotel, Gaststätte und Freizeiteinrichtungen,
- Gaststätte Marienlust und Fährverkehr Grünau,
- Areal um den Teufelssee einschließlich Gaststätte,
- Grünau mit Gesellschaftshaus und Riviera,

- Eierhäuschen am Treptower Park,
- Freizeitobjekte wie Spreepark, Wasserskiseilbahn,
- Winterrodelbahn,
- Landschafts- und Modellpark an der Treskowallee,
- Standorte für die Erweiterung des Angebots an Solartankstellen sowie
- Hafen am Frauentog.

Das touristische Leitsystem, verankert in der Konzeption, ist umzusetzen. Darüber hinaus sind Leitsysteme für das Hotelgewerbe und für den Wassertourismus, bezogen auf alle Berliner Wasserbezirke, zu erarbeiten. Ferner ist eine Machbarkeitsstudie für einen Camping- und Caravanplatz sowie einen Rastplatz für Wasserwanderer anzufertigen.

8. Die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen des zukünftigen Flughafens in Schönefeld sollen untersucht werden. Es ist zu erwarten, dass sich in unmittelbarer Umgebung des Flughafens ein neuer Wirtschafts- und Wohnstandort bildet. Die Nachteile, die sich durch einen verstärkten Durchgangsverkehr und durch die Fluglärmbelastungen im Bezirk auch für die Tourismusentwicklung ergeben, sind abzuschätzen.

Die Wirtschaftsinitiative „Pro Flughafen BBI“ vertritt die folgende Ansicht: „Wenn sich Köpenick, seine Wirtschaftsunternehmen, seine ausbaufähige und bedürftige Infrastruktur, seine Dienstleister, sein Handwerk, Handel, Gewerbe und seine Tourismuswirtschaft und Gastronomie ... aktiv in das Vorhaben Flughafen einbringen, dann besteht die Chance zu wirtschaftlicher Stabilisierung, zu ertragserwirtschaftenden Unternehmen fast aller Branchen, von ganz klein bis groß. Das bringt Bestandserhaltung für Vorhandenes, das bringt Neuansiedlung, Belebung und Kaufkraft, zum Beispiel für die Altstadt ... Das bringt ein tatsächliches bezirkliches Beschäftigungsbündnis mit realen und nicht nur künstlich geschaffenen Arbeitsplätzen.“¹

Das Gebiet Bohnsdorf-West (164 Hektar Gewerbegebiet) ist „wegen seiner Nähe zum künftigen Großflughafen Berlin-Brandenburg International ein geeigneter Platz für flughafenaffines Gewerbe. Die Flächen bieten günstige Voraussetzungen für Betriebe des verarbeitenden Gewerbes, Logistikbetriebe und produktionsorientierte Dienstleister. Hier sind große Wachstumsreserven gegeben.“²

9. Die Umstrukturierung der ehemals industriell genutzten Standorte – wie Nieder- und Oberschöneeweide – zu modernen Gewerbe-, Wissenschafts- und Wohnstandorten ist zu fördern. Die Verlegung von Fachbereichen der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft nach Oberschöneeweide wird erfolgen.

10. Für alte und neue Gewerbegebiete müssen bestmögliche Standorte gesichert und Rahmenbedingungen entwickelt werden. Dazu ist es erforderlich, ein Gewerbeflächen-Management zu erarbeiten.

Unterschiedliche Ansichten liegen bezüglich des sogenannten Streugewerbes vor, worunter umweltrelevante Gewerbebetriebe verstanden werden, die sich in reinen oder allgemeinen Wohngebieten befinden. Diese Betriebe – das zeigt die Statistik – sind in ihrem Wohnumfeld wirtschaftlich stabiler als vergleichbare Betriebe auf Gewerbeflächen, stellen aber eine erhebliche Belastung der Nachbarschaft dar beziehungsweise beeinträchtigen die Wohnqualität ganzer Ortslagen.

Förderung des Streugewerbes oder Verlagerung? Hierzu sollen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick Konsenslösungen entwickelt werden.

¹ Wolfgang Lausch, Vorstandsvorsitzender des WKK (jetzt WTK), in „Lokale Agenda Köpenick“, 3/2000

² Wirtschaftsmagazin Berlin-Südost, Juli 2001

11. Der Bezirk Treptow-Köpenick hat sich entsprechend dem Leitbild 13 das Ziel gestellt, Solarbezirk zu werden. Dazu soll die zur Nutzung der Sonnenenergie erforderliche Technik durch regionale Unternehmen bereitgestellt beziehungsweise installiert werden. Der Aufbau des Köpenicker Umwelt-, Bau- und Solarzentrums (KUBUSZ) sowie die Einrichtung eines Solarboot-Shuttle-Betriebes sind kurz- beziehungsweise mittelfristig zu realisieren.
Es ist dafür zu werben, dass sich die Anzahl der Haushalte, die Ökostrom nutzen, kontinuierlich erhöht.
12. Um eine zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung deutlich zu machen, bedarf es Modellprojekte zum nachhaltigen Wirtschaften und Konsum, die sich beziehen müssen auf
- die Steigerung der Ressourcenproduktivität durch Selbstverantwortung der Akteure, zum Beispiel mit Umweltmanagement und Umweltbündnissen,
 - regionalisiertes Wirtschaften in den Bereichen Ver- und Entsorgung, Tourismus, Handel und Dienstleistungen,
 - die ökologische Verträglichkeit von Verbrauchsweisen und
 - einen höheren Stellenwert nichtmaterieller Bedürfnisse (Leitbild 16).

Modellprojekte des Fördervereins Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. sind ein Tauschring und eine Innovations- und Ideenbörse.

Bei letzterem Projekt werden wissenschaftliche und technologische Informationsquellen ausgewertet, die Daten auf Anwendbarkeit in Treptow-Köpenick geprüft und Projektstudien zur Umsetzung angefertigt, wodurch Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Durchführung von Foren zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften in Treptow-Köpenick“, organisiert vom Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V., dient darüber hinaus sowohl der Vernetzung von Forschungseinrichtungen mit kleinen und mittelständischen Unternehmen als auch deren Orientierung auf zukunftsfähige technologische Entwicklungen.

13. Im Bezirk Treptow-Köpenick sollen dem Verbraucher verstärkt Produkte aus Fairem Handel mit der „Dritten Welt“ angeboten werden; die Werbung dafür ist zu verstärken.
Der „Weltladen“ (vorher Eine-Welt-info-Laden) in der Altstadt von Köpenick, der im Jahre 1993 eingerichtet wurde, ist ein Projekt der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.
14. Treptow-Köpenicker Betriebe sollten verstärkt umweltbewusst produzieren und Umweltmanagementsysteme entwickeln. Der Innovationspark Wuhlheide hat sich die Öko-Audit-Zertifizierung für das gesamte Gewerbegebiet im Rahmen eines Pilotprojektes als Ziel gesetzt.
15. Kongress- und Bildungszentren sollen gefördert und eine berlinweite Vernetzung erreicht werden. Das Bildungszentrum am Müggelsee, wo Bildungsveranstaltungen zu Wirtschaftsthemen – unter Beteiligung von Teilnehmern aus Mittel- und Osteuropa sowie Asien – stattfinden, ist verstärkt für internationale Wirtschaftsbeziehungen zu nutzen. Dies ist durch die Osterweiterung der Europäischen Union von besonderer Bedeutung, insbesondere dadurch, dass spezielle Bildungsinhalte sowohl für Führungskräfte aus Polen, Bulgarien sowie den baltischen Staaten als auch für deutsche Firmen mit Ost-Engagement verstärkt angeboten werden müssen.

4.5 Schonung der Ressourcen und Klimaschutz

Die nachhaltige Nutzung der Umwelt bedeutet Bewahrung des natürlichen Kapitals. Sie erfordert von uns, dass die Verbrauchsrate von erneuerbaren Rohstoff-, Wasser- und Energiequellen nicht höher ist als die Neubildungsrate und dass nicht erneuerbare Ressourcen nicht schneller verbraucht werden als sie durch dauerhaft erneuerbare ersetzt werden können. Nachhaltige Umweltnutzung bedeutet auch, dass die Emission von Schadstoffen nicht größer sein darf als die Fähigkeit von Luft, Wasser und Boden, diese Schadstoffe zu binden und abzubauen. Darüber hinaus umfasst nachhaltige Nutzung der Umwelt auch den Erhalt der Artenvielfalt und der menschlichen Gesundheit sowie die Sicherung von Luft-, Wasser- und Bodenqualitäten, die ausreichen, um das Leben und das Wohlergehen der Menschen sowie das Tier- und Pflanzenleben für alle Zukunft zu sichern.¹

Das Themenfeld „Schonung der Ressourcen“ bezieht sich auf

- die Kapitel 4, 9, 10, 18 und 21 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 8, 10, 12, 13, 18 und 19 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.5.1 Ausgangssituation

Boden

Der Bezirk Treptow-Köpenick liegt überwiegend im Bereich des Warschau-Berliner Urstromtals, welches größtenteils von einer mehr oder weniger ebenen Sandfläche eingenommen wird. Durchzogen wird es von den Flussläufen der Spree und Dahme, von deren Niederungsbereichen und vermoorten Gebieten sowie vom Teltowkanal und vom Britzer Zweigkanal. Der Ortsteil Altglienicke und Teile von Bohnsdorf liegen im Bereich der Teltow-Hochfläche, die durch einen oberflächlich anstehenden, bis 30 m mächtigen Geschiebemergel-Komplex charakterisiert ist.

Auf Grund des geringen Grundwasserflurabstandes im Urstromtal von durchschnittlich 2 bis 3 m sowie der durchlässigen Sande besteht bei Kontamination des Bodens eine hohe Gefahr für das Grundwasser und damit für das Berliner Trinkwasser, welches aus Grundwasser gewonnen wird. Deswegen kommt dem Bodenschutz – oder allgemeiner einer ressourcenschonenden Politik – eine besondere Bedeutung zu, zumal es im Bezirk Treptow-Köpenick zahlreiche Altlasten (Altstandorte und Altablagerungsflächen) und viele Flächen gibt, bei denen der Verdacht schädlicher Bodenveränderungen besteht. Hierzu zählen unter anderem Flächen, die durch Immissionen von Gewerbebetrieben, den Kfz-Verkehr, den Hausbrand sowie durch Havarien und unsachgemäßen Umgang mit wassergefährdenden Stoffen kontaminiert wurden. Über die Altlasten- und altlastenverdächtigen Flächen führt das Land Berlin ein zentrales Bodenbelastungskataster.

Die größten Bodenkontaminationen bestehen im ehemaligen Industriegürtel beiderseits der Spree in den Ortsteilen Ober- und Niederschöneweide (TRO, KWO, WF, BAE, BHMW) sowie auf ehemals gewerblich genutzten Flächen in den Ortslagen Kietz-Vorstadt/Kietzer Feld (Yachtwerft, Funkwerk), Dammvorstadt (FCW, KWK), Spindlersfeld (Rewatex), Amtsfeld (Baukombinat, ehemals Orgacid- beziehungsweise Nitritfabrik), Bullenacker (Elektrodyn und Klärbecken), Köpenick-Nord (Stellingdamm-Dreieck, Armaturenwerk), Grünau/Adlershof (Berlin-Chemie), Alt-Treptow (Agfa, IG Farben, EAW, Maschinenbau, Messgerätefertigung

¹ Charta von Aalborg (Charta der europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit), 1994

und andere), Johannisthal (Flugzeug- und Filmindustrie, Kühlautomat, Bau- und Brennstoffhandel), Adlershof (Kabelwerke, Spezialfahrzeugbau).

Unter Regie der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wurden seit 1991 im Rahmen des „Großprojektes Industriegebiet Spree“ ehemalige, bis zu 100 Jahre alte Industrieflächen, die direkt im Einzugsgebiet der Wasserwerke Johannisthal und Wuhlheide liegen, auf Schadstoffbelastungen untersucht und Maßnahmen zur Gefahrenabwehr eingeleitet. Dazu gehörten neben Boden- und Bodenluftsanierungen auch die Sanierungen von Grundwasser, in dem vorwiegend leichtflüchtige halogenierte Kohlenwasserstoffe (einschließlich Vinylchlorid, aromatische Kohlenwasserstoffe und Arsen) nachgewiesen wurden und deren Schadstofffahnen sich teilweise bis zu den Brunnen der Wasserwerke Johannisthal und Wuhlheide ausgebreitet hatten.

Auf den Grundstücken des ehemaligen KWO, des WF (heute Samsung), des Nordgeländes WF (heute TGS), des BAE (heute BAE GmbH) an der Wilhelminenhof- und an der Ostendstraße, des EAW an der Hoffmannstraße, der Sonderabfalldeponie auf dem Gelände der LACUFA und der BMHW an der Schnellerstraße und der Fließstraße, des Kühlautomat am Segelfliegerdamm sowie auf Bahnflächen konnten die Sanierungsmaßnahmen größtenteils schon erfolgreich abgeschlossen werden; einige Anlagen zur Bodenluft- und Grundwasserreinigung sind noch in Betrieb. Im Gewerbegebiet Tabbert-/Nalepastraße wurden im Rahmen der Baureifmachung der Grundstücke umfangreiche Bodenaushub- und Tiefenentrümmerungsarbeiten in Abstimmung mit dem Senat durchgeführt, wodurch Kontaminationen beseitigt werden konnten. Im Bereich des TRO an der Wilhelminenhofstraße, des ehemaligen Haushaltsgeräteservice in der Fuststraße und im Abstrom des ehemaligen Flugplatzes Johannisthal sind bereits seit Jahren Grundwassersanierungsmaßnahmen im Gange.

Bei Neubauten auf belasteten ehemaligen Industrieflächen erfolgte die Sanierung des Bodens durch baubedingten Bodenaushub für Kellergeschosse und Tiefgaragen.

Nicht nur durch Bodenverunreinigungen, sondern auch durch die Versiegelung von Böden zerstört der Mensch seine Lebensgrundlage. Die Fläche Berlins ist zu 31 % versiegelt. Treptow-Köpenick ist – bedingt durch die großen Wald- und Wasserflächen – der am wenigsten versiegelte Bezirk Berlins. Durch die Umsetzung des Grundsatzes „Verdichtung vor Neuinanspruchnahme“ wird im Bezirk die Tendenz zur weiteren Versiegelung von Böden minimiert.

Wasser

Berlin deckt – im Unterschied zu anderen städtischen Ballungsräumen – den Trinkwasserbedarf aus eigenen Ressourcen, was deshalb möglich ist, weil unter der Stadt ein bis zu 60 m mächtiges Süßwasserreservoir liegt und das Grundwasser mit einfachen technischen Systemen gewonnen und aufbereitet werden kann. Voraussetzung für ein stabiles Trinkwasserdargebot ist aber eine ausreichende Wasserführung in den Systemen der Berliner Flüsse und Kanäle. 61 % der Wasserkapazität sind von der Verfügbarkeit des Oberflächenwassers abhängig (52 % Uferfiltrat, 9 % Grundwasseranreicherung).

Für das Gebiet des Bezirkes Treptow-Köpenick erfolgt der Zustrom von Oberflächenwasser hauptsächlich über die Spree und die Dahme. Beim Erreichen des Berliner Raumes ist die Spree mit eingeleiteten Abwässern aus den Lausitzer Braunkohletagebau-Gebieten, der Landwirtschaft, der Industrie am Oberlauf sowie durch kommunale Einrichtungen vorbelastet. Die Oberflächengewässer werden aber auch durch die Direkt- oder Indirekt-Einleitung des kommunalen Berliner Abwassers verunreinigt. Mittlerweile erfolgen 99 % aller Abwasser-

einleitungen indirekt, das heißt über die Klärwerke. Hauptsächlich Kraftwerke – wie zum Beispiel das Heizkraftwerk Rudow – verbringen ihr Abwasser dagegen direkt in das Gewässer. Zu den direkten Einleitern zählen auch Regenwassereinleiter sowie die Abläufe der Großklärwerke (Münchehofe über das Neuenhagener Mühlenfließ und Waßmannsdorf über den Teltowkanal) und die Überläufe der Abwasserpumpwerke oder Überpumpwerke.

Eine nicht unerhebliche Belastung für die Treptower und Köpenicker Gewässer und das Grundwasser geht von den abwassertechnisch nicht erschlossenen Siedlungsgebieten aus, wo durch fehlende Kanalisation, undichte Sammelgruben und ungenügende Abfuhr das Grundwasser mit häuslichem Abwasser verschmutzt wird. Außerdem lässt dieser Zustand eine Reihe illegaler Einleitungen in die Gewässer vermuten.

Nach den Planungen der Berliner Wasserbetriebe soll bis zum Jahre 2005 die abwassertechnische Erschließung der Siedlungsgebiete – mit Ausnahme von Rahnsdorf und Schmöckwitz (Spreewiesen, Schönhorst, Neu-Venedig und Schmöckwitzwerder) – abgeschlossen sein.

Der Bezirk Treptow-Köpenick trägt mit seinen beiden Wasserwerken Friedrichshagen und Wuhlheide erheblich zur Trinkwasserversorgung Berlins bei. Die Tagesdurchschnittsmenge der Wasserförderung beträgt im Wasserwerk Friedrichshagen derzeit 101.400 m³ und im Wasserwerk Wuhlheide 26.000 m³. Der Wasserverbrauch ist durch den Wegfall der Industrie und die Einsparungen in den Privathaushalten von 1989 bis 2000 um 40 % zurückgegangen. Der derzeitige Verbrauch liegt bei 180 Litern je Einwohner und Tag.

Das Wasserwerk Friedrichshagen ist mit einer Aufbereitungskapazität von 281.000 m³ Trinkwasser am Tag das zweitgrößte Wasserwerk Berlins. Die Rohwasserförderung erfolgt aus 20 bis 40 m Tiefe über etwa 180 Vertikalbrunnen mit Unterwasserpumpen, die sich auf die Standorte der Brunnengalerien nördlich, südlich und westlich des Müggelsees verteilen. Die Brunnengalerien (G bis M) entlang der Dahme und des Seddinsees werden zurzeit nicht für die Trinkwasseraufbereitung betrieben.

Die Trinkwassergewinnung im Wasserwerk Altglienicke wurde schon vor Jahren eingestellt. Das Wasserwerk Johannisthal wird nach vorübergehender Außerbetriebnahme im Oktober 2001 als Zwischenpumpwerk weiterbetrieben und soll bis spätestens 2009 wieder für die Trinkwassergewinnung zugeschaltet werden. Diese Maßnahme wurde notwendig, weil im Grundwasserzustrom aus den ehemaligen Industriegebieten Niederschöneweide/Oberschöneweide (BMHW, Lackfabrik) und Johannisthal/Adlershof (Kühlautomat, Berlin-Chemie) diverse Schadstofffrachten mitgeschleppt werden.

Die Brunnengalerien der Wasserwerke und die angrenzenden Flächen sind weiträumig durch Wasserschutzgebiete – die in die Fassungszone sowie die Zonen II, III A und III B unterteilt sind – geschützt. Durch die seit 1999 erlassenen Wasserschutzgebiets-Verordnungen für die im Ostteil Berlins gelegenen Wasserwerke wurden die Wasserschutzgebiets-Grenzen neu festgelegt und die Verbote für die jeweiligen Zonen geregelt. Im Bezirk Treptow-Köpenick sind von 16.842 ha Gesamtfläche 11.855 ha als Wasserschutzgebiet ausgewiesen; 2.156 ha Oberflächengewässer gehören dazu. Geschützt werden die Einzugsgebiete der Wasserwerke Altglienicke, Johannisthal, Wuhlheide, Kaulsdorf, Friedrichshagen sowie die der im Land Brandenburg gelegenen Wasserwerke Erkner und Eichwalde.

Die Ausweisung von Schutzgebieten dient insbesondere dem Freihalten von Bereichen hoher Grundwasserempfindlichkeit von Anlagen mit erhöhtem Gefährdungspotenzial und dem Vermeiden von Neulasten. Ferner dient sie zur Prioritätensetzung bei der Sanierung von Altlasten, die im Köpenicker Teil des Bezirkes vorrangig im Bereich der Brunnengalerie A des Wasserwerkes Friedrichshagen und der Westgalerie sowie teilweise der Ostgalerie des Wasserwerkes Wuhlheide liegen.

Zurzeit werden noch nicht alle Bewohner und Nutzer von Grundstücken und Kleingartenanlagen über einen Stadtwasser-Anschluss mit Trinkwasser versorgt, sondern über grundstückseigene Brunnen. In diesen Fällen erfolgt auch die Abwasserentsorgung nicht über eine öffentliche Schmutzwasserkanalisation, und die Abwässer, die zum Beispiel durch undichte Abwassersammelgruben versickern, können das Trinkwasser beeinträchtigen. Nach der Trinkwasserverordnung müssen deshalb die Inhaber der Eigenwasser-Versorgungsanlagen das Wasser auf eigene Kosten jährlich von einem zugelassenen Institut auf Eignung als Trinkwasser untersuchen lassen.

Mit der Trinkwassergewinnung im Zusammenhang stehend, erfolgt ein Austrocknen (Aus-trocknen) von Feuchtgebieten und Kleingewässern, weil die Wassergewinnung zu Grundwasserabsenkungen führt. Jedoch auch die Niederschlagsdefizite der letzten Jahre, Nutzungsänderungen der Rieselfelder, Wasserabsenkungen bei Baumaßnahmen und der Gewässerausbau haben Auswirkungen auf Vegetation, Wasserführung in Feuchtgebieten und Gräben. Man muss einzelfallbezogen beurteilen, welche der Einflüsse dominieren. Zum Beispiel gibt es zwei unterschiedliche Ursachen, die zur Austrocknung von Naturbereichen am Müggelsee geführt haben. Nördlich vom Müggelsee ist der Zufluss aus der Barnim-Hochfläche geringer geworden, dagegen wird südlich und westlich vom Müggelsee eine Absenkung des Grundwasserspiegels vorrangig durch die Wassergewinnung verursacht. Die Austrocknung der Kleingewässer in der Wuhlheide begann bereits vor Errichten des Wasserwerkes.

Aber nicht nur die Grundwasserabsenkung, sondern auch der Anstieg des Grundwasserspiegels in einigen Bereichen des Bezirks Treptow-Köpenick bereiten Probleme. Der Rückgang des Wasserverbrauchs gerade im Südosten Berlins hat zur Folge, dass der Grundwasserspiegel um 0,5 bis 3 m in einigen Ortslagen angestiegen und es damit zu Vernäsungsschäden in Gartenbereichen beziehungsweise in Kellern gekommen ist.

Durch das Land Berlin wird versucht, über ein neues Grundwassermanagement sowohl eine stabile zentrale Trinkwasserversorgung als auch natur- und siedlungsverträgliche Grundwasserstände zu erreichen.

Klimaschutz und Energie

Die Verringerung des Verbrauchs von nicht erneuerbaren fossilen Brennstoffen (Kohle, Erdgas, Erdöl) ist vor allem durch rationellen, sparsamen Energieeinsatz sowie durch das weitere Erschließen erneuerbarer Energien – wie der Solarenergie – zu erreichen. Dabei werden auch die CO₂- und Schadstoffemissionen, die durch das Verbrennen entstehen, reduziert.

Im Bezirk Treptow-Köpenick ist im Zeitraum von 1990 bis 2000 der Energieverbrauch und damit die CO₂-Emission um mehr als 25 % zurückgegangen. Dies war bedingt durch die

- Verringerung der Industrieproduktion und die Modernisierung alter Industrieanlagen,
- Altbausanierung (Wärmedämm-Maßnahmen, effektivere Heizanlagen und Ausbau des Fernwärmenetzes),
- Ansiedlung von Kleingewerbe mit überwiegend geringen Emissionen sowie
- Inbetriebnahme emissionsarmer Blockheizkraftwerke (zum Beispiel WISTA-Gelände Adlershof, Gewerbegebiet Schnellerstraße und Innovationspark Wuhlheide).

Ausgenommen aus der positiven Bilanz sind die CO₂-Emissionen durch den Kfz-Verkehr (Individual- und Wirtschaftsverkehr), der zugenommen hat. In Berlin wurde in wenigen Jahren eine Entwicklung nachgeholt, die in anderen Städten der Bundesrepublik schon erfolgt ist: Die Öffnung zum Umland und die Verlegung von Wohnsitzen oder Arbeitsstätten in den „Speckgürtel“ führten und führen zu einer starken Erhöhung des Berufspendler- und Freizeitverkehrs.

Auch das Bezirksamt Treptow-Köpenick hat in seinen Einrichtungen mit Maßnahmen wie Heizungsumstellungen, Austausch von Fenstern und Türen, Optimierung von Beleuchtungsanlagen, Durchführung von Wärmedämm-Maßnahmen und durch Änderung des Nutzerverhaltens in den zurückliegenden Jahren zur Energieeinsparung im Bezirk beigetragen. Großen Anteil daran hatten die Schulen, die im Rahmen des Fifty-Fifty-Programms Strom, Heizenergie und Wasser einsparten und dabei 50 % des gesparten Geldes zurückerstattet bekamen.

Die Bemühungen im Bezirk Treptow-Köpenick waren und sind aber nicht nur auf den rationalen und sparsamen Energieeinsatz ausgerichtet, sondern auch auf das Erschließen erneuerbarer Energien, vor allem der Solarenergie.

Seit dem 1. Dezember 1996 besteht das Agenda 21-Projekt IBASOLAR als Informations- und Beratungsstelle für Solarenergie, gefördert von der Bundesanstalt für Arbeit und dem Land Berlin. Die Festlegungen des Landes-Energie- und des ImpulsE-Programms sowie die Leitbilder der Lokalen Agenda 21 sind die Grundlagen der Tätigkeit dieser Einrichtung, die zu allen Fragen der Solarenergienutzung, zum solaren und energieeffizienten Bauen, zu umweltverträglichen Bau- und Dämmstoffen sowie zu innovativer Haus-, Gebäude- und Solartechnik berät. Im Rahmen einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit zur übergreifenden Nutzung erneuerbarer Energien im privaten und öffentlichen Bereich wurden Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Dabei sind insbesondere die Solartage, Solarfeste und Bauherrenberatungen hervorzuheben.

Zu erwähnen ist auch die seit Anfang 2001 selbstständig unter dem Dach des Fördervereins Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. arbeitende Arbeitsgruppe Regenerative Energien. Mit ihrer Tätigkeit richtet sie sich nicht nur an Experten, sondern vor allem an Lehrer, Schüler und private Bauherren. Von der Arbeitsgruppe wird das Solarforum im Court-yard-Hotel (nahe der Altstadt Köpenick) betreut, in welchem neben zahlreichen Veranstaltungen und Beratungen zur Anwendung der Solarenergie Ausstellungen von Solarexponaten stattfinden.

Neben den beiden Beratungsstellen gibt es im Bezirk Treptow-Köpenick mehrere Hersteller und Vertrieber von Gebäude- und Solartechnik sowie zahlreiche Planungsbüros und Installateure, die auf dem Gebiet der Solarenergie tätig sind.

Im Bezirk wurde erreicht, dass mehr als 400 überwiegend privat genutzte Solaranlagen betrieben werden. Davon sind rund 80 % Sonnenwärmeanlagen (Thermie) und etwa 20 % Sonnenstromanlagen (Photovoltaik). Eine der größten thermischen Anlagen wurde im Juni 2000 im Gewerbezentrum „Wilhelminenhöfe“ mit einer Leistung von 350 kW in Betrieb genommen. Die Anlage dient der Gebäudeheizung und zur Warmwasserbereitung.

Photovoltaik-Anlagen werden auch auf dem WISTA-Gelände Adlershof betrieben, die neben der Stromerzeugung vor allem Forschungszwecken dienen. Dazu gehören die Solarfassade am Umwelttechnik-Zentrum und Solar-Versuchsanlagen, mit denen Leistungs- und Alterungsverhalten geprüft und verglichen werden.

Alle Anlagen auf Dächern öffentlicher Gebäude – wie bei einigen Kitas und Schulen – dienen ebenfalls nicht nur der Energieversorgung, sondern dem unmittelbaren Kennenlernen und Erleben der Solarenergie durch Kinder und Jugendliche am Lernort.

Das Köpenicker Vorzeigeprojekt der Solartechnik, die Solarboot-Tankstelle mit Bootsausleihe, die 1996 den EUROSOLAR-Preis erhielt, hat am Frauentog einen attraktiven Standort erhalten. Um den Bezirk Treptow-Köpenick zum Solarbezirk zu entwickeln, sind zur Nutzung von innovativen Technologien und von erneuerbaren Energien weitere Projekte zu realisieren. Im Jahre 2002 hat sich eine Interessengemeinschaft für den Bau eines Köpenicker Umwelt- Bau- und Solar-Zentrums (KUBUSZ) gebildet. Seit Mai 2002 existiert in Zusammenarbeit mit BEWAG, GASAG und einigen Unternehmen der Gebäude-, Haus-

und Solartechnikbranche in Alt-Köpenick der KUBUSZ-Infopunkt, ein Vorläufer des zukünftigen Infozentrums Südost.

Luft

Die Luftverunreinigung in Berlin wird durch das Berliner Luftgüte-Messnetz (BLUME) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung kontinuierlich gemessen. Im Bezirk Treptow-Köpenick versieht seit 1994 die mit der Stationsnummer 85 versehene Messstelle ihren Dienst. Neben der Erfassung von Schwefeldioxid (SO₂), Stickstoffoxiden in Form von NO₂ und NO sowie Schwebstaub wird auch die Ozonbelastung registriert.

Betrachtet man die Entwicklung der Schadstoffwerte in den letzten 10 Jahren, so lässt sich ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Rückgang feststellen. Er fällt bei Schwefeldioxid, das früher hauptsächlich aus Kraftwerken, Industrie und Kachelöfen stammte, am deutlichsten aus. Die Emissionen dieser Quellen sind durch Ersatz von Kohle durch Erdgas, Fernwärme und leichtes Heizöl, durch die Sanierung oder Stilllegung von Industrieanlagen und die Installation von Rauchgasentschwefelungsanlagen in Kraftwerken so stark gesunken, dass sich der Jahresmittelwert einem gleichbleibend niedrigen Pegel von 5 mg/m³ genähert hat. Alle von der EU geforderten SO₂-Grenzwerte werden überall in Berlin sicher eingehalten. Bessere Staubfilter in Industrieanlagen und die Tatsache, dass ein nicht unerheblicher Teil des Schwebstaubes aus SO₂-Quellen stammt, hat auch zu einer deutlichen Minderung der Gesamtschwebstaubkonzentrationen beigetragen. So zeichnet sich seit 1997 an der Friedrichshager Messstation eine Abnahme der durchschnittlichen Jahreskonzentration von 40 mg/m³ auf etwa 25 mg/m³ ab. Der Rückgang ist hier bedeutend geringer als bei der SO₂-Konzentration. Das liegt vornehmlich daran, dass als Verursacher außer den kleinen und großen Feuerungsanlagen auch viele andere Quellen für die Staubentwicklung in Frage kommen, wie beispielsweise Bautätigkeiten, Güterumschlag, der Straßenverkehr, die Straßenreinigung als auch das Aufwirbeln kleiner Partikel von unbefestigten oder nicht begrünt Freiflächen. Die ab 1998 durchgeführten Messungen von Feinstaub, das heißt von besonders gesundheitsschädlichen Teilchen kleiner als 10 Mikrometer (10 PM), ersetzen allmählich die Gesamtstaubwerte. Der von der EU geförderte und durch die 22. Verordnung zur Durchsetzung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes festgelegte über das Kalenderjahr gemittelte Immissionsgrenzwert von 40 mg/m³ wird am Stadtrand Berlins eingehalten: Im Jahr 2001 betrug der Jahresmittelwert der PM 10-Staubkonzentration an der Friedrichshager Messstation 19 mg/m³. Auch der von der Verordnung festgelegte zweite Grenzwert, der bis zum Jahre 2005 nicht mehr als 35 Überschreitungen eines Tagesmittelwerts von 50 mg/m³ Feinstaub zulässt, wird in Friedrichshagen, im Gegensatz zu verkehrsreichen Gebieten der Innenstadt, nicht überschritten.

Bei den Stickoxiden ist der Verkehrseinfluss noch deutlicher als bei PM 10. Fast zwei Drittel der durch den Menschen verursachten Stickgase in der Luft resultieren aus den Verbrennungskraftmaschinen des Straßenverkehrs. Die Jahresmittelwerte, die an der Messstation 85 gemessen wurden, zeigen von 1994 bis 1999 einen Anstieg von 13 auf 18 mg/m³, der trotz geregelter Dreiwegekatalysatoren den zunehmenden Einfluss des Kraftverkehrs anzulasten ist. In den letzten Jahren ist dieser Mittelwert auf 16 mg/m³ gesunken und liegt somit deutlich unter den Innenstadtwerten und dem EU-Grenzwert von 40 mg/m³.

Ozon, ein für den Bezirk Treptow-Köpenick wichtiger Luftschadstoff, bildet sich bei Sonnenschein und höheren Temperaturen durch chemische Reaktion aus NO₂ mit verschiedenen Kohlenwasserstoffen. Das entstandene Ozon reagiert nun wiederum mit NO, so dass Ozon dort am niedrigsten ist, wo seine Vorläufersubstanzen emittiert wurden. Entstehungs- und Einwirkungsort liegen somit räumlich und zeitlich auseinander. So kommen die meisten Überschreitungen der Schwellenwerte am Stadtrand und die wenigsten an den Stadtauto-

bahnen vor. Als Kriterium für die Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit dient der von der Weltgesundheitsorganisation vorgeschlagene Richtwert von 120 mg/m^3 als Mittelwert über acht Stunden. Dieser Wert wird in Friedrichshagen im Sommer bis zu 20 mal überschritten. Trotz dieser Überschreitungen gab es in den letzten Jahren keine Ozonbelastungen an der Messstelle 85, die über den in den Richtlinien der EU festgelegten 1 h-Schwellenwert von 180 mg/m^3 lagen und bei denen die Bevölkerung alarmiert werden müsste.

Neben den Richtwerten, die sich auf die menschliche Gesundheit beziehen, gibt es Indikatoren, die ein Maß für die Schädigung von Nutzpflanzen und Wäldern durch Ozon (AOT 40) sind. Die Berlinkarte der gemessenen AOT 40 Werte macht deutlich, dass die Ozonbelastung für Pflanzen am Stadtrand zu hoch ist.

Abfallvermeidung und -verwertung

In Berlin fallen jährlich rund 2,0 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle (Hausmüll, Sperrmüll, Geschäftsmüll, Gewerbeabfall, Straßenkehrschutt) an. Davon werden 665.000 Tonnen durch das Duale System, die Altholzverwertung und mittels Biotonne erfasst, so dass noch etwa 1,3 Millionen Tonnen Abfälle zur Beseitigung anstehen. Von diesen werden 0,85 Millionen Tonnen auf Deponien verbracht, die restlichen 450.000 Tonnen in der Müllverbrennungsanlage (MVA) Ruhleben verbrannt.¹

Der größte Teil des Abfallaufkommens, der mit einigen Millionen Tonnen jährlich beziffert wird, betrifft die Bauabfälle. Der Anteil der Verwertung ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und beträgt zirka 96 %. Dies ist vorrangig auf ein großes Angebot von Verwertungsmöglichkeiten und auf diverse Aufbereitungsanlagen zurückzuführen. Im Bezirk Treptow-Köpenick befinden sich Anlagen in der Kieffholzstraße, in der Wuhlheide und am Eichberg.

Eine weitere Abfallfraktion stellen die Sonderabfälle – besonders überwachungsbedürftige Abfälle nach Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz (KrW-/AbfG) – dar. Sie bedürfen einer besonderen Behandlung und Überwachung. Das Aufkommen beträgt rund 400.000 Tonnen im Jahr, wovon 300.000 Tonnen kontaminierte Bauabfälle, zum Beispiel schadstoffbelastete Böden, sind. Die Sonderabfälle müssen der Sonderabfallgesellschaft Brandenburg-Berlin (SBB), mit den Ländern Berlin und Brandenburg sowie den Abfallerzeugern und -entsorgern als Gesellschafter, angedient werden.

Im Abfallwirtschaftsplan Berlin – Teilplan Siedlungsabfall – vom März 2001 wird darauf hingewiesen, dass sich das Siedlungsabfallaufkommen des Landes Berlin von 1992 bis 1999 um insgesamt 26,5 % verringert hat. Lag das Aufkommen im Jahr 1992 noch bei 2.594.000 Tonnen, von denen 10,4 % stofflich verwertet wurden, ist das Aufkommen 1999 auf 1.906.000 Tonnen gesunken – mit einem gleichzeitigen Anstieg der Verwertungsquote auf rund 33,4 %.

Für den Bezirk Treptow-Köpenick liegen Untersuchungen zum Abfallaufkommen und zur Erfassung von Wertstoffen nicht vor. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass sich in den zurückliegenden Jahren das Bezirksamt Treptow-Köpenick sowohl in seinen eigenen Einrichtungen als auch bei der Zusammenarbeit mit der DASS mbH und der BSR bemüht hat, Abfälle zu vermeiden beziehungsweise zu verwerten.

Als wesentliche Bemühungen seien hier genannt:

- Einführung der Getrenntsammlung von Abfällen und Wertstoffen in den Einrichtungen des Bezirksamtes,

¹ Abfallwirtschaftskonzept des Landes Berlin 1999

- regelmäßige Informationen der Mitarbeiter zu Abfallthemen und Umwelterziehungsangeboten für Kinder und Jugendliche in Schulen und Kindertagesstätten,
- kontinuierliche Erfassung und Dokumentation der Abfalldaten zum konsequenten Reagieren bei festgestelltem Handlungsbedarf, zum Beispiel zur Anpassung des Behältervolumens an die tatsächliche Abfallmenge,
- Durchsetzung der Richtlinien für eine umweltfreundliche und abfallarme Verwaltung,
- Durchsetzung der Eigenkompostierung in Wohngebieten mit Gartenland,
- Unterstützung der Wertstoffsammlung im Rahmen des Dualen Systems,
- Erarbeitung und Umsetzung einer Konzeption für das abfallarme Imbissgewerbe und
- Aufbau von mobilen, haushaltsnahen Sammelsystemen für Abfall und Wertstoffe.

Es kann eingeschätzt werden, dass wir uns gegenwärtig immer noch in einer Phase befinden, die im Wesentlichen durch die Getrenntsammlung von Abfällen bestimmt ist. Die dadurch erreichte Reduzierung von Siedlungsabfällen entlastet Deponien und führt Wertstoffe in den Wirtschaftskreislauf zurück. Jedoch sind Ergebnisse die aus einer wirklichen Abfallvermeidung resultieren, bisher vernachlässigbar gering. Aber nur eine Abfallvermeidung wird dem Anliegen der Lokalen Agenda 21 im Hinblick auf eine Ressourcenschonung gerecht.

4.5.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Boden

Für die Umsetzung eines nachhaltigen Bodenschutzes sollten folgende wesentliche Grundsätze beachtet werden:

1. Es soll verhindert werden, dass weitere Flächenversiegelungen und Flächeninanspruchnahmen ohne einen adäquaten Ausgleich vorgenommen werden. Entsprechend Leitbild 10 soll sich die Stadtentwicklung auf den Bestand, nicht aber an einer Erweiterung orientieren. Dies bedeutet Bestandssicherung und Stadtneubau auf recycelten beziehungsweise sanierten Flächen.

Folgende Maßnahmen sollten dazu vom Bezirksamt im Abwägungsprozess umgesetzt werden:

- Feststellen von Entsiegelungspotenzialen und Aufnahme in die bezirkliche Ausgleichflächenkonzeption,
 - Entsiegelung von Freiflächen im Schul- und Kitabereich und im Wohnumfeld,
 - Entwicklung von brachliegenden Industrieflächen durch Schaffung der planerischen Festsetzungen (Sanierung als baubegleitende Maßnahmen) im Zusammenhang mit konkreten Vorhaben und
 - Verwendung von Materialien bei Baumaßnahmen des Bezirksamtes, welche die Neuversiegelung des Bodens minimieren.
2. Die Ermittlung und Bewertung der Schadstoffkontamination von Altlastenverdachtsflächen durch die Senatsverwaltung und durch das Bezirksamt soll im Rahmen der Ordnungsaufgaben mit hoher Priorität durchgeführt werden. Die relevanten Ergebnisse sind in das Bodenbelastungskataster Berlin aufzunehmen.
 3. Aufgabe des Bodenschutzes im Bezirk Treptow-Köpenick ist auch die nutzungs- oder schutzgutbezogene Sanierung von Flächen. Dies bedeutet, dass auf ehemaligen Industrieflächen Bodensanierungsmaßnahmen so durchzuführen sind, dass in Wassereinzugsgebieten eine Grundwassergefährdung durch verunreinigten Boden für die Zukunft

ausgeschlossen und die Ansiedlung von mittelständischen Gewerbebetrieben ermöglicht wird. Bei diesen Maßnahmen sollten beim Vorliegen der nötigen Voraussetzungen vorwiegend in-situ-(Vor-Ort-)Verfahren angewendet werden, um weitere Zerstörungen des Ökosystems Boden und unnötigen Transportaufwand zu verhindern. Bei sensibler Nutzung (Wohngebäude, Kindergärten, Spielplätze) von ehemaligen Gewerbeflächen steht das Schutzgut „menschliche Gesundheit“ im Vordergrund, woraus sich ein höherer Sanierungsaufwand ableitet.

Zur Durchführung von Sanierungsmaßnahmen zur Beseitigung nachgewiesener Boden- und/oder Grundwasserverunreinigungen auf privaten Grundstücken ist der Erlass von Sanierungsanordnungen zur Beseitigung festgestellter Schäden – gegebenenfalls Durchsetzung der Maßnahmen mit Zwangsmitteln – notwendig. Ferner sind die Sanierungsmaßnahmen im Rahmen des Großprojektes Nieder- und Oberschöneweide durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bei freigestellten Grundstücken beziehungsweise im Rahmen von Gefahrenabwehrmaßnahmen bezüglich der Sicherung der Trinkwasserversorgung fortzuführen.

4. Ehemals militärisch genutzte Flächen (vorwiegend Waldflächen) sollen entsprechend dem Leitbild 19 möglichst bald beräumt, entsiegelt und von Altlasten befreit werden. Eine ökologisch verträgliche Neunutzung ist anzustreben.
Von 2003 bis 2006 werden der Rückbau und die Renaturierung der ehemaligen GUS-Fläche an der Treskowallee einschließlich der notwendigen Altlastensanierungen erfolgen.
5. Im Rahmen der Umweltberatung und -erziehung ist es dringend erforderlich, Aufklärungsarbeit auf dem Gebiet des Bodenschutzes bei Gewerbebetreibern und der Bevölkerung zu leisten, um den Neueintrag von Schadstoffen zu verhindern. Die Grünen Lernorte im Bezirk sollten sich dieser Aufgabenstellung verstärkt stellen.

Wasser

Wasser muss auch in Zukunft in ausreichender Menge und Qualität entsprechend der jeweiligen Nutzung zur Verfügung stehen. Nach dem Konzept der Senatsverwaltung zur zukünftigen Wasserver- und -entsorgung von Berlin muss sich die Hauptstadt selbst und ausschließlich aus dem Grundwasser versorgen. Unter diesen beiden Voraussetzungen kann die Trinkwasserversorgung in der Zukunft nur durch Einsparungen, Nutzung von Regen- und Brauchwasser und durch eine gesteuerte Grundwasserförderung im Rahmen eines Grundwassermanagements gewährleistet werden.

Besondere Bedeutung für die Wasserwirtschaft in Berlin und Umland kommt der weiteren Entwicklung der Wasserführung von Spree und Havel zu. Die Hauptziele und wichtigsten Maßnahmen sind im Wasserwirtschaftlichen Rahmenplan Berlin und Umland festgehalten. Für den Bezirk Treptow-Köpenick kommt es vor allem darauf an, dass ein ausreichender Zufluss von Spreewasser durch Stützung der Wasserbilanz gewährleistet wird. Zur Sicherung der Wasserführung und der Verbesserung der Wasserqualität der Wuhle ist ein bezirksübergreifendes Konzept für dieses Gewässer notwendig.

Zur Qualität der Gewässer wird gefordert, dass die Badewasserqualität durch einen vorsorgenden Gewässerschutz – besonders durch bessere Stoffrückhaltung bei Einleitungen – erhalten bleiben und die Sichttiefe verbessert werden muss.

1. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung für Wassergewinnungsanlagen wird – unter dem Aspekt ob und wo die Vegetation vom Grundwasserstand abhängt – für notwendig erachtet. Die notwendigen Wasserstände müssen festgeschrieben werden, um somit ein

umweltverträgliches Managementsystem der Berliner Wasserbetriebe festzulegen. Darüber hinaus sollten zur Stützung der Grundwasserneubildung Versickerungsmöglichkeiten von Niederschlägen über die bewachsene Bodenzone genutzt werden. Wo Regenwasser – trotz der zu schaffenden Versickerungsmöglichkeiten – notwendigerweise in Oberflächengewässer geleitet werden muss, sollen in Treptow-Köpenick die Entwässerungskanäle mit ausreichend Rückhalte- und Absetzbecken versehen werden. Die wasserwirtschaftlichen Sofortmaßnahmen, die vom Senat am 3. Juli 2001 beschlossen wurden, sollen – unter Beachtung der Belange des Naturhaushalts – einen stadtwweit siedlungsverträglichen Grundwasserstand gewährleisten.

2. Gemäß Planung der BWB müssen alle Ortsteile des Bezirks Treptow-Köpenick an die öffentliche Schmutzwasser-Kanalisation angeschlossen und der Anschluss- und Benutzterzwang durchgesetzt sein. Die Errichtung dezentraler Kleinkläranlagen wird aus Gründen des Grundwasser- und Gewässerschutzes abgelehnt. In nicht kanalisierten Gebieten wie in Kleingartenanlagen und in Gebieten, die aus wirtschaftlichen Gründen kurz- bis mittelfristig nicht kanalisiert werden können, sind Abwasser und Fäkalien in abflusslosen Sammelgruben (mit Zertifikat) zu sammeln und ordnungsgemäß zu entsorgen. Die Prüfung von Sammelgruben auf Dichtheit und die regelmäßige Entsorgung (zum Beispiel in Kleingartenanlagen) ist vom Bezirksamt durchzusetzen.
3. Aber nicht nur die öffentliche Schmutzwasserkanalisation, sondern auch das zentrale Wasserleitungsnetz ist auszubauen. Hier wird gefordert, dass alle anschlusswilligen Einwohner von Treptow-Köpenick bis zum Jahre 2010 mit Trinkwasser „aus der Leitung“ zu versorgen sind.

Klimaschutz und Energie

Berlin gehört seit 1991 dem „Klimabündnis europäischer Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder“ an. Dieses Klimabündnis hat im Jahr 2000 noch einmal als Ziel die Halbierung der CO₂-Emissionen (bezogen auf das Jahr 1990) für alle Mitgliedsstädte bekräftigt. Als Termin für die Halbierung der Pro-Kopf-Emissionen wurde für Berlin und damit auch für Treptow-Köpenick – in Übereinstimmung mit dem gesamtberliner Agenda 21-Prozess – das Jahr 2020 festgelegt.

Für Treptow-Köpenick soll darüber hinaus gelten, dass die verkehrsbedingten Klimagas-Emissionen bis 2015 um 25 % und bis 2025 um 50 % (Bezugsjahr 2000) – entsprechend den Forderungen aus der Berliner Lokalen Agenda 21 – zu senken sind. Ferner wird eine Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch bis 2020 auf 15 % (Bezugsjahr 2000) angestrebt, wobei die Energieerzeugung durch Wind und Biomasse nicht auszuschließen ist.

Der Bezirk Treptow-Köpenick stellt sich dieser Aufgabe durch folgende Zielsetzungen und Maßnahmen:

1. Zum weiteren rationellen und sparsamen Umgang mit Energie im Bezirk ist erforderlich, dass
 - die Verwendung von Kohle in Kleinf Feuerungsanlagen mittelfristig unterbleibt,
 - in kommunalen Gebäuden und Einrichtungen sowie im Bereich des kommunalen Fuhrparks der Energieverbrauch weiter gesenkt wird, wozu folgende Maßnahmen kurzfristig umgesetzt werden sollten:

- Energetische Bestandsaufnahme für öffentliche Gebäude zur Erarbeitung eines Energiekonzepts,
 - Energieeinsparung durch Veränderung des Nutzerverhaltens (schulinternes Energiemanagement zur Optimierung des Nutzerverhaltens – Fifty-Fifty-Projekt, das es zu aktivieren gilt),
 - Anwendung erneuerbarer Energien in öffentlichen Einrichtungen,
 - Nutzung von Dienstfahrrädern für den innerbetrieblichen Verkehr und
 - Einflussnahme auf eine energieoptimierte Bauweise im Rahmen der Planungs- und Genehmigungsverfahren.
- Auch im kirchlichen Bereich sind die Möglichkeiten zur Energieeinsparung zu nutzen, wozu gehört, dass
- die Kirchen ihrer Vorbildwirkung gerecht werden (zum Beispiel durch Bildung von Fahrgemeinschaften, verstärktes Nutzen des ÖPNV, vernünftiges Heizungsmanagement, Erheben eines Energiepfennigs und Anschaffen sparsamer Geräte),
 - Neubauten auf Kirchenland dem Niedrigenergie-Standard entsprechen und
 - kirchliche Gebäude auf ihre Eignung für die Nutzung von Solarenergie überprüft werden.
- Zur Energieeinsparung in Unternehmen muss vor allem die Öko-Audit-Zertifizierung forciert werden. Die Entwicklung und Anwendung neuer Energiespar-Technologien, die Schaffung neuer BHKW-Standorte und die Anwendung erneuerbarer Energien muss für die Technologieparks als Zielstellung gelten.
2. Der Bezirk Treptow-Köpenick soll entsprechend Leitbild 13 Solarbezirk Berlins werden.
- Für die Umsetzung des Leitbildes sollten Anreize und verbindliche Grundlagen für den Einsatz von Solaranlagen in Neubauten und bei der Modernisierung von Altbauten geschaffen sowie Produktions- und Vertriebsstrukturen für Solarkomponenten, unter Einbeziehung regionaler und europäischer Fördermittel, unterstützt werden.
 - Zwei Agenda 21-Projekte sind die Errichtung eines Bürgersolarkraftwerks in Form einer Beteiligungsanlage und die Gründung des (Köpenicker) Umwelt-, Bau- und Solarzentrums KUBUSZ.
3. Verkehrsverlagerungen durch den Bau von Straßen und Brücken können zwar die lokalen Belastungen durch den Straßenverkehr verringern, ändern aber nur begrenzt etwas an der Gesamtschadstoffbilanz. Notwendig ist einerseits eine Reduzierung der Verkehrsbedürfnisse durch eine bessere Siedlungspolitik (Mischung von Wohnen, Arbeit, Einkauf und Freizeit) und andererseits die Förderung von Verkehrsmitteln, die weniger Energie verbrauchen.
- Als kurz- und mittelfristige Maßnahmen werden vorgeschlagen:
- Analyse der Straßenbeleuchtungskosten; Energiespareffekte durch Schaltzeitpunktverlagerung, Nachtabenkung, Lampenmodernisierung,
 - Ausbau der Fahrradverkehrsinfrastruktur und
 - solarbetriebener Shuttle- und Sportboot-Verkehr (Einrichtung von Solarschifflinien), um die Nutzung von Sportbooten mit Verbrennungsmotor auf den Gewässern des Bezirks einzuschränken.

Luft

Da der Schadstoff Schwefeldioxid (ähnlich Kohlenmonoxid und Benzol) in Berlin kein Problem mehr darstellt, ist auch derzeit im Gesamtmaßstab der Stadt kein Handlungsbedarf gegeben. Das schließt aber nicht aus, dass es lokal, in den einzelnen Ortslagen von Treptow-Köpenick, Probleme gibt, die insbesondere durch das Verbrennen von festen Brennstoffen bei niedrigen Schornsteinhöhen der Ein- und Zweifamilienhäuser bedingt sind. Deshalb sollte mittelfristig die Verwendung von Kohle in Kleinfeuerungsanlagen unterbleiben.

Dagegen erfordern die Schadstoffe Stickstoffdioxid, Feinstaub (PM 10) und Ozon für die Gesamtstadt zusätzliche Maßnahmen, da zahlreiche Grenz- und Richtwerte der EU, die ab 2005 beziehungsweise 2010 Gültigkeit haben, zur Zeit überschritten werden. Für den Bezirk Treptow-Köpenick ist vor allem eine Reduktion des Richtwertes AOT 40 notwendig, über den die stündliche Ozonkonzentration von mehr als 80 mg/m³ akkumuliert über die Vegetationsperiode erfasst wird. Die Frage, ob und um wie viel die Ozonbelastung in Berlin zurückgeht, wird erheblich von Maßnahmen abhängen, die in den Osteuropäischen Nachbarstaaten getroffen werden. Es ist zu hoffen, dass im Rahmen der Verhandlungen zum Beitritt in die EU die bisher beabsichtigten Minderungen der Emissionen der ozonbildenden Stoffe in Osteuropa um etwa 30% im Jahre 2010 durchgesetzt werden.

In Deutschland und Berlin muss der bedarfsgerechte und attraktive Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel eine Grundforderung sein, um den Individualverkehr, der die Hauptquelle der Belastungen darstellt, zu reduzieren. Auch schadstoffärmere Autos und umweltfreundliche Farben und Lacke können zu einem Rückgang der Emissionen bis zum Jahre 2010 führen.

Aber nicht nur der Straßenverkehr sorgt für Luftverunreinigungen. Das Erörterungsverfahren zum Ausbau des Flughafens in Schönefeld hat ergeben, dass bei den im Planungsverfahren angenommenen Flugbewegungen im Bezirk Treptow-Köpenick eine Erhöhung der Stickstoffdioxidkonzentration um 30% zu erwarten ist. Die zukünftigen Ozonbelastungen werden sich nach den Aussagen der Gutachter ebenfalls erhöhen.

Die Flughafenplanungen, aber auch alle weiteren Planungen, müssen das Leitbild 18 der vorliegenden Lokalen Agenda 21 beachten, wonach die ökologische Leistungsfähigkeit des Bezirks im Interesse der gesamten Stadt Berlin erhalten beziehungsweise verbessert werden muss, das heißt, dass die Wald- und Frischluftentstehungsgebiete, insbesondere die radialen Belüftungsbahnen (Grünzüge) zu sichern sind. Zwei Indikatoren, der Jahresdurchschnittswert der Stickstoffdioxid-Konzentration und der Modalsplit (künftiges BVV-Projekt), sollen die Situation im Bezirk bewerten.

Abfallvermeidung und -verwertung

Gemäß Abfallwirtschaftsplan Berlin – Teilplan Siedlungsabfall – vom März 2001 soll bis zum Jahr 2010 die zu beseitigende Siedlungsabfallmenge durch Vermeidungs- und Verwertungsmaßnahmen weiter verringert werden. In einem Minimal-Maximal-Szenario wird von einer Reduktionsquote von 28 % (Minimal-Szenario) bis 45 % (Maximal-Szenario) auf der Basis von 1997 ausgegangen, so dass sich die zu beseitigende Siedlungsabfallmenge auf 1.080.000 Tonnen beziehungsweise 826.000 Tonnen im Jahr 2010 reduziert.

Neben der stofflichen Verwendung bildet die energetische Verwertung der nicht stofflich verwertbaren heizwertreichen Bestandteile wie Pappen, Papier, Karton (PPK), Kunststoffe, Verbunde und Holz eine wesentliche Grundlage dieser Mengenreduzierung. Insgesamt sollen rund 190.000 Tonnen Siedlungsabfall jährlich einer energetischen Verwertung zugeführt werden.

Die geplante Mengenreduzierung basiert im Wesentlichen auf folgenden Maßnahmen:

- Das Hausmüllaufkommen ist durch die flächendeckende Einführung der Bioabfallsammlung und Eigenkompostierung zu senken.
- Die Restabfallmenge aus Gewerbebetrieben muss durch die Getrennt-Erfassung von verwertbaren Abfällen – insbesondere durch die Getrennt-Erfassung der organischen Gewerbeabfälle, die nach den Vorschriften des Tierkörperbeseitigungsgesetzes zu behandeln sind – reduziert werden.
- Der Gewerbeabfall muss sortiert und einer stofflichen Verwendung zugeführt werden.

Für PPK (einschließlich Druckerzeugnisse), Glas und Leichtverpackungen werden bis zum Jahre 2010 keine erheblichen Steigerungen der Erfassungs- und Verwertungsquoten angenommen.¹

Die Zielsetzungen für den Bezirk Treptow-Köpenick müssen sich am Maximal-Szenario des Abfallwirtschaftsplanes orientieren, wonach die zu entsorgende Siedlungsabfallmenge bis 2010 um 45 % reduziert werden soll.

Zur Erreichung dieses Ziels ist Folgendes erforderlich:

1. Die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand bei der Abfallvermeidung wird im Bezirk Treptow-Köpenick durch ein jährlich fortzuschreibendes Abfallwirtschaftskonzept des Bezirksamtes sowie dessen Umsetzung erfüllt. Dieses muss als Maßnahmen enthalten:
 - Abfallvermeidung bei bezirklichen Großveranstaltungen,
 - Kompostierung von Bioabfällen in ausgewählten Einrichtungen des Bezirksamtes und
 - Umsetzung der Konzeption zum abfallarmen und hygienisch einwandfreien Imbisshandel auf Flächen des Landes Berlin.
 - Neben der Abfallvermeidung muss das Bezirksamt alles tun, den in seinen Objekten anfallenden Abfall schnellstmöglich zu beseitigen, um einer drohenden Vermüllung – insbesondere von großen Parkanlagen – entgegenzuwirken.

2. Zum Einsammeln und Verwerten von Abfällen sollen im Bezirk neben mehreren Recyclinghöfen haushaltsnahe Sammelsysteme aufgebaut werden. Sonderabfälle aus Haushalten müssen zum Beispiel durch ein Schadstoffmobil, welches die Ortsteile von Treptow-Köpenick regelmäßig und in relativ kurzen Zeitabständen aufsucht, erfasst werden.

Für das Einsammeln der Wertstofffraktionen Glas, LVP und PPK gibt es aus heutiger Sicht nur folgende Möglichkeiten:

- Glas wird im Hol- und Bringsystem eingesammelt, das heißt die Glassammlung auf öffentlichem Straßenland wird beibehalten, weil bisher die Befüllung der Behälter einen hohen Reinheitsgrad aufwies. Allerdings können Verschmutzung von Standflächen oder Lärmbeeinträchtigungen auch zum Abzug von Glassammelbehältern führen. Es ist darüber hinaus zu prüfen, ob in den dicht besiedelten Gebieten zusätzliche Standflächen für Glascontainer auf öffentlichem Straßenland gefunden werden können, wodurch die nicht so sortenreine Erfassung im Rahmen des Holsystems eingeschränkt werden könnte.
- Die LVP-Sammlung (Kunststoffe, Dosen, Verbundstoffe) erfolgt in Zukunft nur noch im Holsystem mit Hilfe der Gelben Tonne oder des Gelben Sackes. In dichtbesiedelten Gebieten ist es dabei Aufgabe des Vermieters, eine ausreichende Anzahl Gelber Tonnen von der DASS aufstellen zu lassen und seine Mieter über die Kosten bei vermüllten Wertstoffcontainern zu informieren. Auch diese Sammlung muss künftig kostenlos sein.
- Das Einsammeln von PPK-Verpackungen mit Grünem Punkt bedarf nach dem Abzug der Container vom öffentlichen Straßenland einer kostenneutralen Lösung. Die abschließliche Koppelung an eine kostenpflichtige Sammlung ist nicht zu akzeptieren. Unter Berücksichtigung der gesetzlichen Grundlagen und zur Sicherung der abfall-

¹ Abfallwirtschaftsplan Berlin – Teilplan Siedlungsabfälle, März 2001, S. 1132

wirtschaftlichen Zielstellungen des Landes Berlin kann die Lösung des Problems nur in einer kostenfreien PPK-Sammlung liegen, für die es nur ein Sammel- und Verwertungssystem geben darf. Dabei sollte die Sammlung – auf Grund der bekannten Probleme – nur in einem Holsystem erfolgen.

- Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Berliner Stadtreinigungsbetriebe ist notwendig, um die Angebote der BSR-Recyclinghöfe bekannt zu machen.

Die hier dargestellte Position zur Wertstoffsammlung ist deshalb zurzeit nicht vollständig umsetzbar, weil die Finanzierung eines kostenlosen Sammel- und Verwertungssystems für PPK nicht möglich ist. Dies liegt vor allem daran, dass der Weltmarktpreis für Altpapier schwankend und niedrig, eine Druckerzeugnisverordnung ausgeblieben und das Land Berlin nicht in der Lage ist, über Steuern die Kosten zu tragen.

Private Initiativen in diesem Bereich sind unbedingt zu fördern.

3. Der Bezirk sollte sich dafür einsetzen, dass die Kompostierung im eigenen Garten (Eigenkompostierung) zur Selbstverständlichkeit wird. In Kleingartenanlagen ist eine Gemeinschaftskompostierung durchzuführen. Es muss verhindert werden, dass Gartenabfälle im Wald entsorgt werden.
4. Stationäre Imbisskioske im Bereich des öffentlichen Straßenlandes sind möglichst durch gastronomische Einrichtungen in Gebäuden oder durch Straßencafés zu ersetzen. Das Imbissgewerbe (zum Beispiel auf Wochenmärkten und Straßenfesten) muss hygienisch unbedenklich und abfallarm geführt werden. Kunststoffabfälle – bedingt durch Einweggeschirr und Portionsverpackungen – dürfen nicht anfallen. Hierzu sind die Vertragsvoraussetzungen zu schaffen.
5. Durch den Einsatz von geeigneten Kontrollen sind unerlaubte Abfallablagerungen zu verhindern. Derartige Maßnahmen müssen ständig zwischen Bezirksamt, freien Trägern und Arbeitsamt abgestimmt werden. Sie müssen im Rahmen von ABM-Planungen oberste Priorität erhalten.

4.6 Arbeit und Soziales

Entsprechend der Kopenhagener Erklärung zur Sozialentwicklung und dem Aktionsprogramm des Weltgipfels vom März 1995 müssen

- die Armut in der Welt beseitigt,
- die existenzsichernde Beschäftigung für alle als vorrangiges Ziel der Wirtschafts- und Sozialpolitik durchgesetzt,
- der allgemeine und gerechte Zugang zu einer guten Bildung verwirklicht,
- der höchste erreichbare körperliche und geistige Gesundheitszustand, durch Gewährleistung einer gesundheitlichen Grundversorgung, angestrebt und insbesondere
- die Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Menschen sowie die soziale Integration gefördert werden.

Zur Verwirklichung dieser Ziele bedarf es – sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene – Rahmenbedingungen, zu denen Toleranz, Gewaltfreiheit und Frieden gehören. In der Erklärung der sozialen Bewegungen von Porto Allegre im Jahre 2002 wird an die Kopenhagener Aussagen angeknüpft und gefordert: Widerstand dem Neoliberalismus, dem Militarismus und Krieg, für Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Frauen und Männer, Einheimische und Migranten, Junge und Alte, Arme und Reiche, Gesunde und Kranke, Hochqualifizierte und weniger Qualifizierte, Kinderreiche und Kinderlose ... alle haben das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in einer gesunden Umwelt. Dieser Anspruch ist wichtiges Anliegen der Konferenzen von Rio de Janeiro und Kopenhagen und soll Gegenstand dieses Kapitels sein. Weitere Themen, welche den Sozialbereich tangieren – wie Gesundheit und Bildung – werden in den Kapiteln 4.7 und 4.8 behandelt.

Das Themenfeld „Arbeit und Soziales“ bezieht sich auf

- die Kapitel 3, 24 und 29 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 8, 9, 11 und 12 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.6.1 Ausgangssituation

Im Bezirk Treptow-Köpenick, dem mit 16.842 Hektar flächenmäßig größten Bezirk Berlins, leben 230.535 Einwohner (Stand 31.12.2002), was einer Einwohnerdichte von 14 Einwohnern pro Hektar entspricht. Städtebaulich ist Treptow-Köpenick durch räumlich abgegrenzte Siedlungsstrukturen geprägt, in denen ein hoher Grünanteil vorherrschend ist. Die Lage der Wohnungen in Wald- und Gewässernähe macht den Bezirk zu einem attraktiven Wohnstandort und damit zu einem Zuzugsgebiet, besonders für junge Familien. Der Bezirk ist darüber hinaus einer der an Kleingartenparzellen reichsten Bezirke Berlins. Neben den ökologischen Gesichtspunkten ist der sozialpolitische Effekt – gerade in Zeiten des geringen Wirtschaftswachstums – hervorzuheben, weil die Menschen hier einer sinnvollen und gesunden Freizeittätigkeit nachgehen können, die noch immer erschwinglich ist. Entscheidend ist dabei, dass in den Parzellen und Anlagen gerade für Kinder ein Platz zur Verfügung steht, wo sie ungestört vom Autoverkehr spielen und die Natur erleben können. Daneben gibt es aber auch sozial benachteiligte Stadtquartiere, zum Beispiel in Nieder- und Oberschöneweide, die städtebaulich noch nicht ausreichend entwickelt und modernisiert sind.

Die Vernetzung der sozialen Infrastruktur zwischen Treptow-Köpenick und den angrenzenden Bezirken Neukölln, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg sowie den Brandenburger Landkreisen Märkisch-Oderland, Dahme-Spreewald und Oder-Spree ist weiterhin wünschenswert.

Der Bezirk Treptow-Köpenick weist – bevölkerungsstatistisch gesehen – im Vergleich zu allen anderen Berliner Bezirken zwei Besonderheiten auf:

Er ist erstens ein vergleichsweise „alter“ Bezirk. 19 % der Bevölkerung und sogar 22 % der weiblichen Bevölkerung sind 65 Jahre oder älter. Damit ist der Anteil alter Menschen – insbesondere der Anteil von Frauen – im Bezirk Treptow-Köpenick höher als in allen anderen Berliner Bezirken.

Er hat zweitens einen relativ geringen Ausländeranteil. Obwohl Treptow-Köpenick ein Bezirk mit positivem Wanderungssaldo ist (das heißt ein Bezirk, in dem mehr Menschen zu- als von ihm wegziehen), und obwohl ein beträchtlicher Teil dieser Zuzügler ausländischer Herkunft ist, betrug der Ausländer-Anteil an der Treptow-Köpenicker Bevölkerung 2002 nur 3,8 %. Im Vergleich dazu liegt der Berliner Durchschnitt bei 13,3 %. Unberücksichtigt blieben dabei die Spätaussiedler, die zirka 2,7 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, und die Eingebürgerten.

Wohnen und Leben

Im Bezirk Treptow-Köpenick wurde in den zurückliegenden Jahren viel gebaut, saniert und modernisiert, so dass im Wohnungsangebot und im Wohnumfeld beachtliche Verbesserungen entstanden; insbesondere im Heizungs- und Sanitärbereich.

Der Wohnungsbestand am 31.12.2000 im Bezirk Treptow-Köpenick umfasste 124.000 Wohnungen¹, die durchschnittlich von zwei Personen bewohnt wurden, denen 3,7 Räume (einschließlich Küche) beziehungsweise 36 m² pro Person zur Verfügung standen. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte betrug in Treptow-Köpenick 42 % und war gegenüber den meisten anderen Bezirken und der Gesamtstadt (47 %) geringer.

Der Bezirk Treptow-Köpenick gehört zu den Bezirken Berlins mit steigender Einwohnerzahl. Die Wanderungsgewinne kamen dabei vor allem durch die Zuzüge aus anderen Berliner Bezirken und dem Ausland. Die Umzüge innerhalb des Bezirkes sind aber gemessen an den Zuzügen dominant.

Die Entwicklung in den Ortsteilen verlief unterschiedlich. Einen permanent hohen Zuzug wies der Ortsteil Altglienicke auf, wo sich die Bevölkerung seit 1980 mehr als vervierfacht hat. Auch in Adlershof, Bohnsdorf und Müggelheim stiegen in den letzten Jahren die Einwohnerzahlen überdurchschnittlich.

Viele Umzüge waren in Oberschöneweide festzustellen, wobei allerdings dabei rund 80 % der Einwohner in Oberschöneweide verblieben. Aus dem Ortsteil Köpenick war der Anteil der Personen, die ins Umland gezogen sind, am höchsten.

Wohnungsverlust und Obdachlosigkeit werden auch im Bezirk Treptow-Köpenick zu einem Problem, weil Vermieter bei Mietrückstand ihre gesetzlichen Möglichkeiten zur Kündigung und Räumung zunehmend nutzen. Für viele Betroffene konnte Wohnungsverlust durch vorbeugende Hilfen des Sozialamtes in Form von Geldleistungen (Beihilfe, Darlehen) vermieden werden. Auch die Übernahme von Mietschulden zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit war in Einzelfällen möglich.

¹ Statistischer Bericht des Statistischen Landesamtes Berlin

In den Fällen, in denen Obdachlosigkeit nicht verhindert werden konnte beziehungsweise bereits bestand, erfolgte eine umgehende Unterbringung. Es ist durch das Bezirksamt gesichert, dass jede obdachlose Person bei Antragstellung sofort – unter Berücksichtigung des Einzelfalles – mit einer geeigneten Unterkunft versorgt werden kann. Vorrangig werden dabei auf die Einrichtungen zurückgegriffen, mit deren Trägern das Bezirksamt Kooperationsverträge beziehungsweise -vereinbarungen abgeschlossen hat. In diesen Einrichtungen erfolgt nicht nur die Unterbringung, sondern in enger Zusammenarbeit mit den bezirklichen Sozialdiensten auch die Betreuung dieses Personenkreises mit dem Ziel, die Bewohner zu einer eigenständigen und eigenverantwortlichen Lebens- und Haushaltsführung zu befähigen. Zu diesem Zweck werden durch die Koordinationsstelle zur Vermeidung und Behebung von Wohnungsverlust gemeinsam mit den Trägern sozialer Projekte Beratung, individuelle Hilfe und Vermittlung zu anderen sozialen Einrichtungen, Beratungsstellen und Behörden als Leistungsangebot unterbreitet.

Die vorhandenen Wohnungen sind häufig für Menschen ohne körperliche Behinderung gestaltet. Behinderte oder auch alte Menschen brauchen jedoch in ihren Wohnungen besondere Ausstattungen, wie zum Beispiel barrierefreie Zugänge, breite Türen, eventuell auch besondere Bad- und Küchenausstattungen. Damit wäre ihnen ein Leben in ihrem vertrauten Umfeld möglich.

Behinderte Menschen wohnen im Bezirk sowohl unter besonders betreuten als auch normalerweise individuellen Wohnbedingungen. Betreutes Wohnen wird ermöglicht in Heimen, Wohngemeinschaften und Einzelwohnungen, wozu es ein bedarfsdeckendes Netz, verbunden mit einer Trägervielfalt, gibt.

Häufig leben erwachsene, geistig behinderte „Kinder“ im Haushalt von schon betagten Eltern. Hier ist eine einfühlsame Kommunikation mit diesen Eltern notwendig, die ein schrittweises „Abnabeln“ (zum Beispiel durch zeitweilige Heimaufenthalte während eines Urlaubs der Eltern) zum Inhalt haben. Für geistig behinderte erwachsene Menschen wird nämlich der plötzliche Aufenthalt in einem Heim nach dem Tod der Eltern zu einem großen Problem.

Der Anzahl von Personen, die auf eine Rollstuhlbenutzung angewiesen ist, stehen nur wenige Rollstuhlbenutzer-(Rb-)Wohnungen zur Verfügung. Hier ist die Deckung berlinweit völlig unzureichend. Weil DIN-gerechte Rb-Wohnungen im Rahmen des inzwischen abgeschlossenen sozialen Wohnungsbaus entstanden sind, werden kaum noch neue Rb-Wohnungen gebaut. Hinzu kommt, dass gerade in den Ostbezirken viele Wohnanlagen verkauft wurden, so dass darin befindliche Rb-Wohnungen aus dem kommunalen Bestand und somit aus der Vermittlungshoheit des Integrationsamtes herausgelöst wurden.

Entsprechend dem Grundgedanken der Sozialen Pflegeversicherung wird zur Vermeidung ungewollten Umzuges älterer Menschen in Seniorenwohnhäuser und -wohnanlagen beziehungsweise in Senioren- oder Pflegeheime der Pflege in häuslicher Umgebung der Vorrang gegeben. Insbesondere durch die Koordinierungsstelle „Rund ums Alter“ werden Betroffene und deren Angehörige dabei unterstützt. Dies betrifft auch die Unterstützung bei der Klärung der Finanzierung notwendiger Maßnahmen und die Beratung zu Angeboten der häuslichen Pflege durch mobile Hilfsdienste, zur ärztlichen Betreuung, zur hauswirtschaftlichen Versorgung, zu Mobilitätshilfen, zur Bereitstellung von Hilfsmitteln, zur Nachbarschaftshilfe und zu ehrenamtlichen Hilfen.

Ein Großteil der Senioren lebt allein und wird oft nicht, wie es selbstverständlich sein sollte, in das Leben der Angehörigen einbezogen. Auch der Kontakt zu den Nachbarn fehlt häufig. Vor allem in Wegzugsgebieten ist ein Aufbrechen der vertrauten sozialen Zusammenhänge zu beobachten. Viele ältere Bürger benötigen und wünschen zusätzlich zur altengerechten Wohnung ein Spezialangebot, das auf die Bedürfnisse der Senioren zugeschnitten ist und der Vereinsamung dieser Bevölkerungsgruppe entgegenwirkt. Hierzu gehören insbesondere Angebote zum „fahrbaren Mittagstisch“, die hauswirtschaftliche und pflegerische Betreuung sowie die Möglichkeit der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und an gemeinschaftlichen Veranstaltungen. Die Versorgungsaufgaben werden – neben der Unterstützung von Angehörigen und der Nachbarschaftshilfe – vorwiegend durch Sozialstationen oder durch soziale Pflegedienste wahrgenommen. Die Teilnahme an gemeinschaftlichen Veranstaltungen wird insbesondere durch ein Netz kommunaler Senioren-Freizeitstätten einschließlich eines Nachbarschaftszentrums ermöglicht. Darüber hinaus gibt es für Senioren weitere Kontakt- und Begegnungsstätten, die sich in Trägerschaft des Verbandes der Wohltätigkeitsvereine, der Wohnungsgenossenschaften oder der Kirchengemeinden befinden.

Die Beratungs- und Kommunikationszentren sind auch zur Förderung der Integration von Migranten – das heißt von Ausländern, Aussiedlern und Eingebürgerten – unterschiedlicher Nationalitäten (mehr als 100 im Bezirk), unentbehrlich. Die interkulturellen Veranstaltungen vermitteln Traditionen fremder Kulturkreise und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verständigung und gegen Fremdenfeindlichkeit.

Wichtige soziale Arbeit leisten auch Frauentreffs. Sie bieten nicht nur einen Kommunikationssort für die Seniorinnen und Frauen in der Lebensmitte, sondern organisieren auch nachbarschaftliche Hilfe. Die Bedeutung der Treffs wird durch die demografische Entwicklung unterstrichen, die bei der Altersgruppe „65 Jahre und älter“ 34 % Männer zu 66 % Frauen ausweist. Weitere Informationen zu Betreuungs- und Beratungsangeboten enthält eine Broschüre, die vom Köpenicker Ökumenischen Büro erarbeitet wurde.¹

Soziale Lage und Arbeit

84 % aller Treptow-Köpenicker über 15 Jahre haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, womit der Bezirk deutlich über dem Berliner Wert von 73 % liegt. 20 % verfügen über einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Berlin 17 %) und 17 % über einen Fachschulabschluss (Berlin 10 %). Diese Ausbildungssituation wirkt sich – neben der in den östlichen Bezirken Berlins traditionell höheren Frauenerwerbsquote – positiv auf die Einkommensstruktur aus.

Nimmt man das durchschnittliche Pro-Kopf-Haushalts-Nettoeinkommen als Indikator für die soziale Lage, dann belegt Treptow-Köpenick im Vergleich der Berliner Bezirke einen Mittelplatz. Entsprechend dem Mikrozensus² (vierteljährlich durchgeführte statistische Repräsentativerhebung der Bevölkerung und des Erwerbslebens) verfügt etwa jede(r) Zehnte (exakt 9 %) in Treptow-Köpenick über ein monatliches Nettoeinkommen von unter 600 Euro, etwas größer (exakt 16 %) ist der Anteil derjenigen, die monatlich mehr als 1.200 Euro verdienen. Das heißt, die finanziellen Differenzierungen, die sich ganz sicher auf den sozialen Frieden im Bezirk auswirken, sind auch in Treptow-Köpenick erheblich, wenn auch im Vergleich zu anderen Bezirken noch gering. Gegenwärtig erhalten 4 % der Treptow-Köpenicker Bevölkerung Sozialhilfe im Sinne von „laufender Hilfe zum Lebensunterhalt“.

¹ Angebote christlicher und sozial-diakonischer Einrichtungen im Bezirk Treptow-Köpenick von Berlin (31.10.2001)

² Mikrozensus vom Statistischen Landesamt Berlin 2000

Wie die Berliner Statistik ausweist, verdienen Frauen im Arbeitsprozess weniger Geld als Männer. Das hat nichts mit den schulischen Anstrengungen und Leistungen zu tun, denn Frauen sind – bezogen auf die schulische Grundausbildung – alles in allem höher gebildet als Männer. Sie haben dennoch geringere Chancen bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung, denn in den höchsten Qualifikationsstufen (Hochschul- oder Fachhochschulabschluss) sind Frauen unterdurchschnittlich, in den niedrigsten Qualifikationsstufen (zum Beispiel ohne Abschluss) überdurchschnittlich vertreten.

54 % der Mädchen konzentrieren sich auf nur zehn Dienstleistungsberufe, dabei auf „typische Frauenberufe“ wie zum Beispiel Arzthelferinnen, Frisörinnen und Verkäuferinnen. Dagegen gibt es bei der Ausbildung für die zukunftsfähigen Berufe im IT-Bereich, inklusive neuer Medien, nur einen Mädchen-Anteil von 14,5 %. Bei den Studienanfängern in den Ingenieurwissenschaften sind es 21 %. Es besteht ein Ungleichgewicht, bei dessen Beseitigung es darum geht, vorhandene Neigungen zu erkennen und zu fördern.

Neben der sozialen Benachteiligung von Frauen gibt es auch soziale Benachteiligungen von Kindern. Im September 2001 waren von allen Treptow-Köpenicker Sozialhilfe-Empfängern (laufende Hilfe außerhalb von Einrichtungen) 21 % unter sieben Jahren und weitere 14,3 % zwischen sieben und 18 Jahren alt; das heißt, einem Bevölkerungsanteil von etwa 16 % entspricht ein Sozialhilfe-Empfänger-Anteil von etwa 35,5 %. Damit gilt die These, dass zurzeit in Deutschland das Armutsrisiko für Kinder etwa doppelt so hoch ist wie für Erwachsene, auch für Treptow-Köpenick.

Ende 2003 betrug die Arbeitslosenquote im Bezirk Treptow-Köpenick 15,3 % (17.462 Personen). Es sind vor allem Ältere, die auf dem Arbeitsmarkt geringe Chancen haben. Rund ein Viertel aller Arbeitslosen im Bezirk ist älter als 55 Jahre. Etwa 28 % der Arbeitslosen sind bereits länger als ein Jahr arbeitslos. Soziale Isolation, Verschuldung, Status- und Kompetenzverlust prägen die Situation vieler Langzeitarbeitsloser. Migranten öffnet sich der Arbeitsmarkt weitgehend nur mit niedrig bezahlten Tätigkeiten. Berufsabschlüsse werden oft nicht anerkannt, geringe Sprachkenntnisse sind zusätzliche Barrieren.

Zum Abbau der Arbeitslosigkeit initiiert die Bezirksverwaltung unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten Arbeitsförderungsmaßnahmen, die von freien Trägern durchgeführt werden. Mit Hilfe der Arbeitsförderung, insbesondere des Bereiches „Hilfe zur Arbeit“ im Sozialamt, werden – speziell auch für ältere Langzeitarbeitslose – in gemeinnützigen Einrichtungen des gesamten Stadtgebietes gemeinnützige Tätigkeiten angeboten. Nach Einzelfallprüfung wird im Anschluss eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angestrebt. Jugendlichen Schulabgängern wird mit einem „Freiwilligen ökologischen oder sozialen Jahr“ eine einjährige Überbrückung angeboten.

Das Sozialamt Treptow-Köpenick hat zum 1. Oktober 2000 das „Kölner Modell“ eingeführt und damit verbunden die Reform der Arbeit des Sozialamtes begonnen. Ziel ist die verstärkte Vermittlung von Sozialhilfe-Empfängern in den zweiten und vor allem in den ersten Arbeitsmarkt. Kernelemente des Sozialamtes 2000 sind die Einführung des Fallmanagements, die Erweiterung der arbeitsmarktpolitischen Programme des Landes Berlin (Integration durch Arbeit) durch die Programme „Sprungbrett“ und „Aufstocker“, die Vernetzung der Angebote des Sozialamtes mit dem Arbeitsamt Berlin Süd sowie von sechs Beschäftigungsträgern und darüber hinaus die Kooperation mit dem Wirtschaftskreis Treptow-Köpenick. Mit Hilfe des Fallmanagements konnten im Jahre 2002 bereits über 2000 Menschen in Arbeit oder Beschäftigung vermittelt werden.

Kinder und Jugendliche

In Treptow-Köpenick besteht eine weitgehend bedarfsgerechte Versorgung mit Plätzen in Kindertagesstätten (Kita) und in Schulhorten. Lediglich in den Außenortsteilen Müggelheim, Schmöckwitz, Karolinenhof und Rauchfangswerder kann der Bedarf nicht durch die im Gebiet vorhandenen Kitas gedeckt werden.

Als preiswerteste Form der Prophylaxe für eine kindgerechte Entwicklung und um den sozialen Entwicklungen – wie geringe Arbeitsmarktchancen für Alleinerziehende und Frauen – entgegenzuwirken sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten, sollte dieser Versorgungsgrad erhalten bleiben, unabhängig davon, in welcher Trägerschaft sich die Kindertagesstätten befinden.

Die Einrichtungen machen die ganzheitliche Förderung der Entwicklung von Kindern zum tragenden Prinzip. Ihrem gesetzlich festgeschriebenen Auftrag der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern kommen sie in pädagogischen Konzepten mit verschiedenen Schwerpunkten nach: Integration behinderter und ausländischer Kinder, Umwelt- und Verkehrs-Erziehung, Suchtprävention, Medienpädagogik und anderes. In Zusammenarbeit mit der Kita-Beratung wird das Personal ständig aktuell und problembezogen qualifiziert.

Der Bezirk Treptow-Köpenick verfügt über eine zum Richtwert vergleichsweise gute quantitative Ausstattung mit Plätzen in Kinder- und Jugend-Freizeiteinrichtungen öffentlicher und freier Träger. Dennoch gibt es Probleme, weil der Erhalt von Jugendeinrichtungen nicht gesichert ist.

Das Angebot für außerschulische Kinder- und Jugendarbeit wird in seiner fachlich-inhaltlichen Ausgestaltung, dem wachsenden Bedarf folgend, ständig weiterentwickelt. So gibt es unter anderem Angebote in der Jugendbildung (naturwissenschaftlich-technisch, kulturell, politisch), in der internationalen Jugendarbeit, in der Kinder-, Jugend- und Familien-Erholung sowie in der Jugend-Verbandsarbeit, wo zum Beispiel Suchtprävention, Medienpädagogik und der Umgang mit rechtsradikalen und gewaltbereiten Jugendlichen oder Gruppen im Vordergrund stehen. Das Jugendamt bietet darüber hinaus in Zusammenarbeit mit freien Trägern Projekte zur Berufsorientierung an, um der drohenden Jugendarbeitslosigkeit vorzubeugen. Ein weiterer Leistungsbereich ist die Jugendsozialarbeit mit den Schwerpunkten Jugendberufshilfe und arbeitsweltbezogene Jugendarbeit unter verstärkter Einbeziehung des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes.

Wenn eine dem Wohle der Kinder und Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist, besteht ein Anspruch auf Hilfe zur Erziehung, die als Beratungsmöglichkeit, als ambulante oder stationäre Hilfe angeboten wird. Sie versteht sich als „Reparaturmaßnahme“ bei auftretenden sozialen Schadensfällen. Die bezirkliche Tätigkeit stützt sich dabei auf eine verstärkte Vernetzung mit Trägern der freien Jugendhilfe, wobei die Flächenausdehnung des Bezirkes dies in besonderem Maße erfordert.

Menschen mit Behinderungen

Der Anteil behinderter Menschen (ab Grad der Behinderung [GdB] 30) im Bezirk Treptow-Köpenick beträgt (Stand: Dezember 2002) rund 13 % und liegt damit über dem Durchschnitt der Stadt. Von zirka 30.000 Menschen mit anerkannter Behinderung sind 22.371 schwerbehindert (ab GdB 50) – das entspricht 9,7 % der Bevölkerung; die Mehrzahl davon sind Senioren.

11.610 Menschen haben Behinderungen, die sie in ihrer Mobilität erheblich einschränken (Gehbehinderte oder Rollstuhlbenutzer), wozu auch rund 317 blinde Personen gehören. Die meisten Rollstuhlbenutzer leben in den Ortsteilen Müggelheim, Köpenick, Baumschulenweg und Altglienicke.

Im Bezirk Treptow-Köpenick gibt es eine Vielzahl von Trägern und Organisationen, die Hilfen für Menschen mit Behinderungen leisten. Die Träger bieten neben Werkstätten, Freizeitstätten, Wohnangeboten und Beratungsdiensten auch Hilfen zur Selbsthilfe und sportliche Betätigung an. Bei allen freien, konfessionellen und öffentlichen Trägern ist ein großes Engagement zu verzeichnen. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe treffen sich die Träger regelmäßig mit der bezirklichen Behindertenbeauftragten, um die Behindertenpolitik des Bezirkes aktiv zu beeinflussen.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bezirksamtes wird regelmäßig die Broschüre „Wegweiser für mobilitätsbehinderte Menschen“ herausgegeben, die neben Darstellungen von Behörden und Ämtern auch eine Übersicht über rollstuhlzugängliche Angebote im Bezirk und über die tätigen Vereine und Verbände aufweist.

Das Land Berlin hat im Jahre 1992 „Leitlinien zum Ausbau Berlins als behindertengerechte Stadt“ verabschiedet. Danach ist besonderes Augenmerk auf eine entsprechende Entwicklung des ÖPNV und überregionaler Verkehrsverbindungen, des Straßennetzes und der Grünanlagen sowie der Baulichkeiten zu legen. Die Landesgesetze und Verordnungen geben der Verwaltung ein Regelwerk an die Hand, das durch die aktive Einbeziehung der Behindertenverbände und der bezirklichen Behindertenbeauftragten die stetige Umsetzung der Leitlinien ermöglicht.

Das Bezirksamt Treptow-Köpenick hat sich dazu bekannt, Verwaltungsstandorte grundsätzlich behindertengerecht auszubauen, was jedoch noch nicht in jedem Falle erfolgt ist.

4.6.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Die wesentlichen Zielsetzungen sind in den Leitbildern 8 und 9 festgelegt.

Der Bezirk Treptow-Köpenick muss sich in allen Bereichen für gleichberechtigte Lebensbedingungen für Frauen und Männer beziehungsweise Mädchen und Jungen einsetzen. Es sind ferner Voraussetzungen zu schaffen, um allen Menschen ein Leben frei von Fremdbestimmung und weitgehend unabhängig von Fremdhilfe zu ermöglichen.

Vorrangig muss das an Lebenslagen und Problemen der Kinder, Jugendlichen und Familien orientierte System präventiver, sozialpädagogischer und psychologischer Hilfe weiterentwickelt werden. Dazu ist für alle Betreuungsgruppen ein abgestuftes, vernetztes System der Beratung, Betreuung und Versorgung zu entwickeln. Die Selbsthilfepotenziale sind durch Selbsthilfe-Initiativen zu stärken.

Wohnen und Leben

1. Um im Alter ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, sollten mehr Wohnungen mit Betreuungsangebot und generationsübergreifende Wohnprojekte im Bezirk geschaffen werden, darüber hinaus stärker vernetzte Angebote zur ambulanten Versorgung alter und hilfebedürftiger Menschen, damit sie in ihrem gewohnten Lebensumfeld verbleiben können.
2. Sozio-kulturelle Angebote, die auch den besonderen Interessen von Frauen, Migranten und alten Menschen Rechnung tragen und Möglichkeiten der Kommunikation bieten, sollen in allen Ortsteilen erhalten beziehungsweise entwickelt werden.
Unter dem Aspekt der Effektivitäts- und Qualitätserhöhung wird eine Neu- oder Umstrukturierung entsprechend den regionalen, bezirklichen und überbezirklichen Bedingungen

durch die Bezirksverwaltung befördert. Dabei werden Freizeit- und Begegnungsstätten im Sinne von Kiezzentren zu generationsübergreifenden Zentren entwickelt, in denen sich unter der Leitung ständiger Mitarbeiter das Ehrenamt entfaltet und ein vielseitiges Angebot im Mittelpunkt steht.

Entsprechend den Leitlinien für die Seniorenpolitik im Bezirk Treptow-Köpenick vom 12. Juni 2003 sollen zusätzliche Treffpunkte für Senioren in den Ortsteilen Plänterwald und Spindlersfeld/Köllnische Vorstadt geschaffen werden. Die Bildungsangebote in den Seniorenfreizeitstätten sollen quantitativ und qualitativ erweitert werden. Dazu ist die Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, den Bibliotheken und dem Landessportbund auszubauen.

3. Die Integration der Ausländer und Aussiedler soll für alle Altersgruppen durch spezielle Angebote – Unterstützung bei Behördengängen, Sprachkurse, Pflege ihrer Traditionen und Vermittlung der Traditionen ihrer „Wahlheimat“ – in Zusammenarbeit von Behörden, Institutionen sowie freien und konfessionellen Trägern verbessert werden. Gleichzeitig sind fremde Kulturen, die sich Migranten bewahren, eine Bereicherung der Lebensqualität der Bevölkerung. Tradition haben in unserem Bezirk die jährlich stattfindenden Veranstaltungen, wie das Têt-Neujahrsfest, das interkulturelle Fest der Begegnung und die vielfältigen Veranstaltungen im Rahmen der interkulturellen Wochen.

Als Agenda 21-Projekt wurde im Juni 2003 am Cardinalplatz 1 in Köpenick der erste Interkulturelle Garten Berlins zur Förderung der Integration von Migranten eröffnet. Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen säen und pflanzen auf Parzellen Kulturen ihrer Heimat; sie gestalten gemeinsam eine grüne Oase, eine interkulturelle Begegnungsstätte. An diesem Ort machen sich Menschen mit den Kultureigenheiten der „Anderen“ vertraut, tragen selbst zur Bereicherung der kulturellen Vielfalt bei und werden durch Bodenkontakt heimisch. Beteiligt sind zurzeit Aussiedlerfamilien, Familien aus Vietnam, Afghanistan, Ägypten und Syrien sowie binationale Familien mit Herkunft aus Indien, Ungarn und Deutschland.

Soziale Lage und Arbeit

1. Die Kosten durch Arbeitslosigkeit sind hoch und die psycho-sozialen Folgen unermesslich. Ziel muss es deshalb sein, arbeitslose Menschen in die Lage zu versetzen, sich den Lebensunterhalt durch die Ausübung notwendiger bezahlter Tätigkeiten selbst zu finanzieren und sie nicht in der hoffnungslosen und krank machenden passiven Rolle von Hilfesuchenden zu belassen. Folgende Grundsätze sollen gelten:

- Der erste Arbeitsmarkt ist durch gezielte Wirtschaftsförderung zu stärken, insbesondere durch Förderung der ortsansässigen kleinen und mittleren Unternehmen.
- Statt Arbeitslosigkeit zu finanzieren, sind weiterhin neue Arbeitsplätze durch Bund, Länder und Kommunen finanziell zu fördern, insbesondere auf dem Gebiet der sozialen Aufgaben und öffentlichen Dienstleistungen, um einen festen öffentlichen Beschäftigungssektor zu gestalten.
Arbeitsförderungsmaßnahmen sind in Abstimmung mit dem Bezirksamt auf der Grundlage bezirklicher Prioritäten festzulegen.
- Eine Entspannung des Arbeitsmarktes ist auf lange Sicht ohne eine gerechte Verteilung der Arbeit – verbunden mit Arbeitszeitverkürzung – nicht möglich. Hier sind entsprechende Regularien zur Neuverteilung von Arbeit zu entwickeln.
- Es darf keine Unterschiede beim Recht auf Erwerbsarbeit zwischen Frauen und Männern geben. Existenzsicherung durch eigene Arbeit muss für beide Geschlechter gewährleistet sein.

2. Bei allen Planungsprozessen, Konzepten und Maßnahmen sollen die geschlechtsbezogenen Besonderheiten berücksichtigt werden.¹ Um dieses zu ermöglichen, sind alle Statistiken geschlechtsdifferenziert zu erheben und auszuwerten. Ziel ist es, in allen Lebens- und Arbeitsbereichen die Gleichstellung der Geschlechter durchzusetzen. Vorurteile in der Berufswahl sollen bei Jungen und Mädchen überwunden werden, so dass diese zur Ausbildung in Zukunftsberufen ermutigt werden. Maßnahmen des Bezirksamtes sind die Durchführung von frauenpolitischen Stammtischen und von Mädchen-Zukunftstagen.
3. Die sozialen Probleme von langzeitarbeitslosen Sozialhilfe-Empfängern verdienen mehr öffentliche Aufmerksamkeit. So sind weiterhin Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes zur Umsetzung des Grundsatzes „Arbeit statt Sozialhilfe“ im Bezirk umzusetzen. Für Hilfeempfänger mit großen Vermittlungshemmnissen ist der Bereich der gemeinnützigen Beschäftigung – verbunden mit Trainingsmaßnahmen und speziellen Qualifizierungen – besonders bei Beschäftigungsträgern des zweiten Arbeitsmarktes auszubauen, um den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt zu fördern. Arbeitsfähigen Sozialhilfeempfängern ist die Möglichkeit des Soforteinstieges in den Arbeitsmarkt durch Förderung von Lohnkosten an potentielle Arbeitgeber zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit der zuständigen Agentur für Arbeit Berlin Süd wird kontinuierlich verbessert, indem weitere gemeinsame Projektmaßnahmen im Rahmen des Kölner Modells entwickelt werden. Zur Unterstützung von Problemfällen ist dringend eine langfristige Finanzierung der Schuldnerberatung und der sozialen Projekte, die präventiv und sozial integrativ wirken, sicherzustellen.
Für die Begleitung der Sozialhilfe-Empfänger beziehungsweise Antragsteller ist weiterhin die Beratung durch die Sozialen Dienste – im Hinblick auf die persönlichen Probleme, die in der Regel mit eingeschränkten Fähigkeiten zu zielgerichteter Selbststeuerung einhergehen – unbedingt erforderlich.

Kinder und Jugendliche

Auf der Grundlage der Senatsleitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt wurden im Bezirksamt Treptow-Köpenick politische Festlegungen der Jugendhilfe mit dem Ziel erarbeitet, Synergieeffekte zu schaffen und Ressourcen zu konzentrieren. Danach ist die Jugendhilfe geprägt von der Konsolidierung der Angebotsstrukturen der öffentlichen und freien Träger bei gleichzeitiger Etablierung neuer Angebote in besonders belasteten Sozialräumen.

1. Im Bereich Kinderbetreuung soll ein qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot an Kita- und Hortplätzen – bei Entwicklung von Angebotsvielfalt und Elternbeteiligung – erhalten beziehungsweise weiter entwickelt werden. Eine zeitlich flexible Kinderbetreuung, damit Mütter und Väter dienstleistungsorientierte Arbeitszeiten wahrnehmen können, ist dabei anzustreben.
Das pädagogische Konzept zur Umgestaltung von Kitas zu ökologischen Lernorten ist weiter zu entwickeln und umzusetzen. Dazu sollten auch die internationale Partnerschaft mit Cajamarca (Peru) und die projektbezogene Zusammenarbeit mit Lemberg (Ukraine) im Rahmen der Lokalen Agenda 21 genutzt werden.
2. Im Bereich der Jugendförderung sollten in allen Ortsteilen die Einrichtungen erhalten werden, damit Treffpunkte, Kommunikations- und Erlebnisorte vorhanden sind, die den Sozialisationsbedürfnissen junger Menschen entsprechen. Besonderes Augenmerk gilt

¹ Forderung im Gender Mainstreaming-Konzept der Europäischen Union zur Geschlechtergleichstellung

der Sucht- und Gewaltprävention (besonders gegen rechtsextremistische Gewalt) sowie der Jugendsozialarbeit. Die politische Bildung und die internationale Jugendbegegnung sind unter dem Gesichtspunkt des gleichberechtigten und partnerschaftlichen Zusammenlebens junger Generationen der Länder besonders zu fördern.

3. Die Partizipation (das Teilhaben) von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen sollte gewährleistet werden, zum Beispiel durch ein Kinder- und Jugendparlament.
4. Das ganztägige Öffnen von Schulhöfen und Sporteinrichtungen für Kinder und Jugendliche muss angestrebt werden. Voraussetzungen dafür sind zu schaffen.
5. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit des Jugendamtes mit den freien Trägern der Jugendhilfe und den Schulen sowie eine Vernetzung der Jugendhilfe-Angebote mit den an den Bezirk Treptow-Köpenick grenzenden Berliner Bezirken und Brandenburger Landkreisen ist zur Erweiterung der Angebotsvielfalt dringend erforderlich.
6. Durch gemeinsame Ausbildungsplatz-Initiativen der Jugend- und Wirtschaftsförderung mit Vertretern der Wirtschaft, des Handwerks und dem Agentur für Arbeit Berlin Süd müssen bessere Berufseinstiegsmöglichkeiten geschaffen werden.
7. Innerhalb der Erziehungs- und Familienberatung soll Kindern, Jugendlichen und Eltern jederzeit Unterstützung gewährt werden.
8. Im Bereich der familienunterstützenden Hilfen (Hilfen zur Erziehung) sollen die Angebote der ambulanten Versorgung erweitert werden.

Menschen mit Behinderungen

Behinderte Menschen sollen gleichberechtigt am öffentlichen Leben teilhaben können. Dazu bedarf es sowohl uneingeschränkter menschlich-partnerschaftlicher Akzeptanz als auch entsprechender baulich-technischer Voraussetzungen:

1. Es sind weitere Anstrengungen nötig, um den ÖPNV behindertengerecht auszustatten. Großer Bedarf besteht vor allem bei den S-Bahnhöfen Altglienicke, Wuhlheide, Hirschgarten und Adlershof. Für die Straßenbahnlinien 27, 60 und 68 sowie für die Buslinie 166 werden Niederflurfahrzeuge gefordert, weil über diese Linien medizinisch-therapeutische und Verwaltungs-Standorte erreicht und von Rollstuhlbenutzern und Eltern mit Kinderwagen bevorzugt aufgesucht werden.
2. Die Verwaltungsstandorte des Bezirksamtes Treptow-Köpenick sollten mittelfristig sowohl eine behindertengerechte Verkehrsanbindung erhalten als auch behindertengerecht ausgebaut werden.
3. Ausflugs- und Naherholungsgebiete sind behinderten Menschen stärker zugänglich zu machen. Hierbei ist besonderes Augenmerk auf die Wegeführung und die Erreichbarkeit der Ziele für mobilitätsbehinderte Menschen zu legen. Quartiere für Touristen müssen in stärkerem Maße die Belange Behinderter berücksichtigen.
4. Bei der Förderung von Industrie und Handwerk im Bezirk Treptow-Köpenick sind behindertengerechte Arbeitsplätze auch auf dem ersten Arbeitsmarkt zu schaffen. Dazu sind entsprechende Fördermöglichkeiten durch die Agentur für Arbeit und die Integrationsämter erforderlich.

Auch im Rahmen bezirklicher Beschäftigungsbündnisse sollen Maßnahmen für diese Personen entwickelt werden.

5. Nicht nur die Angebote der beruflichen, sondern auch die der sozialen und medizinischen Rehabilitation sollen erweitert werden.
6. Das Angebot an Begegnungsstätten für körperlich behinderte, sehbehinderte und blinde Menschen sollte stabilisiert werden.

4.7 Schutz der menschlichen Gesundheit

Die Gesundheit von Menschen wird nicht nur von genetischen Voraussetzungen beeinflusst, sondern ist auch stark abhängig von sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren sowie umweltbedingten Einflüssen.

Somit sind folgende Programmbereiche wichtig:

- Primäre Gesundheitsversorgung, einschließlich Prophylaxe,
- Schutz besonders zu betreuender Gruppen und
- Reduzierung umweltbedingter Gesundheitsrisiken.

Das Themenfeld „Schutz der menschlichen Gesundheit“ bezieht sich auf

- das Kapitel 6 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 8 und 9 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.7.1 Ausgangssituation

Primäre Gesundheitsversorgung, einschließlich Prophylaxe

Für die gesundheitliche Versorgung der Treptow-Köpenicker Bevölkerung sind mit Stand von 2002 in der ambulanten Versorgung 554 Ärzte verschiedener Fachrichtungen – darunter 180 Zahnärzte – tätig. Zur stationären Behandlung verfügen die DRK-Kliniken Köpenick und das Krankenhaus Hedwigshöhe in Bohnsdorf insgesamt über 550 Betten. Die DRK-Kliniken haben außerdem ein ambulantes Operationszentrum.

Die Verteilung der Ärzte auf die Ortsteile kann der regelmäßig erscheinenden Broschüre „Berlin Treptow-Köpenick, Informationen aus dem Rathaus“ entnommen werden. Die Versorgung mit Ärzten und Zahnärzten ist im Bezirk Treptow-Köpenick derzeit gewährleistet.

Zur gesundheitlichen Versorgung gehören weiterhin¹

- 53 Apotheken,
- 26 Einrichtungen der Haus-Krankenpflege,
- 5 Praxen für Logopädie,
- 68 physiotherapeutische Einrichtungen,
- 76 Psychotherapeuten,
- 19 Hebammen und
- 21 Heilpraktiker.

Neben der stationären und ambulanten gesundheitlichen Betreuung durch die niedergelassenen Ärzte und das Krankenhauspersonal ist die Betreuung durch den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) von großer Bedeutung. Zu diesem gehören das Gesundheits- sowie das Veterinär- und Lebensmittel-Aufsichtsamt.

Vom ÖGD werden – neben medizinischen Untersuchungen, Beratungen und Betreuungen – eine Vielzahl von Leistungen erbracht, zu denen vor allem gesundheitliche Aufklärung und Gesundheitserziehung, einschließlich Mundhygiene, sowie vorbeugende Gesundheitshilfe, gesundheitliche Beratung und Betreuung in allen Lebensabschnitten und Lebenslagen zählen. Mit Impfungen nach Empfehlungen der Ständigen Impfkommission wird besonderen Gesundheitsrisiken vorgebeugt.

¹ Berlin Treptow-Köpenick, Informationen aus dem Rathaus 2003/2004

Das Gesundheitsamt Treptow-Köpenick umfasst:

- den Amts- und Vertrauensärztlichen Dienst (zuständig auch für Neukölln),
- den Bereich Hygiene und Umweltmedizin,
- den Sozialpsychiatrischen Dienst (SpD),
- den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD),
- den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD),
- die Beratungsstelle für Behinderte, Krebskranke und AIDS-Kranke (BfBKA),
- den Sozialmedizinischen Dienst für Ehe- und Sexualberatung, Familienplanung und Schwangerschaft (SMD) sowie
- den Zahnärztlichen Dienst (ZÄD).

Durch Publikationen (wie die Gesundheits- und Sozialreports sowie den „Wegweiser durch medizinische und gesundheitliche Einrichtungen in Treptow und Köpenick“) werden hilfreiche Orientierungen gegeben. Eine jährlich stattfindende Gesundheitskonferenz hat das Ziel, aktuelle Probleme auf dem gesundheitlichen und sozialen Sektor aufzuzeigen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Schutz besonders zu betreuender Gruppen

Über die Beratungsstellen des öffentlichen Gesundheitsdienstes erhalten Schwangere, Kinder, chronisch Kranke, Krebs- und AIDS-Kranke, Behinderte sowie psychisch Kranke eine spezielle gesundheitliche Betreuung. Mit lückenlosen Untersuchungen bei Einschulung und Schulentlassung werden anormale Entwicklungen im Kindesalter erkannt und die Kinder einer Behandlung zugewiesen. Für Frauen, vor allem für Schwangere, werden Beratungen zu allen Fragen der Familienplanung, Schwangerschaft und zum Schwangerschaftsabbruch angeboten. Psychisch Kranke erhalten Hilfe, Schutz und Betreuung nach dem Gesetz für psychisch Kranke.¹

Zur psychiatrischen Beratung gibt es im Bezirk Treptow-Köpenick neben dem Sozialpsychiatrischen und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst zwei Suchtberatungsstellen und den Berliner Krisendienst der Region Südost. Für die Betreuung von chronisch psychisch Kranken, für Suchtkranke und gerontopsychiatrisch Kranke existieren zahlreiche freie Träger und Selbsthilfegruppen im Bezirk.

Ein Problem in Treptow-Köpenick ist – wie auch in anderen Berliner Bezirken – der Konsum von Alkohol, Nikotin und Drogen an Schulen. Das Bewusstsein der Beteiligten einschließlich der Eltern muss geschärft werden.

Vom Behindertenbeirat in Treptow-Köpenick wird eingeschätzt, dass im Bezirk Diagnose- und Therapieangebote für chronisch Kranke, wie Rheumatiker, fehlen.

Reduzierung umweltbedingter Gesundheitsrisiken

Um eine Reduzierung der durch belastende Umweltfaktoren bedingten Gesundheitsrisiken und Gefährdungen zu erreichen, werden vom Gesundheitsamt (Bereich Hygiene und Umweltmedizin) Beratungen und Überwachungen zu hygienischen Verhältnissen und Umweltbedingungen durchgeführt. Das geschieht durch gesundheitliche Bewertungen beziehungsweise Stellungnahmen

- in Planungs- und Baugenehmigungsverfahren,
- zu Bodenuntersuchungen, die vom Fachbereich Umweltschutz des Bezirksamtes auf

¹ Sozial- und Gesundheitsreport Köpenick 1997/1998

- sensibel genutzten Flächen, wie Spielplätzen und Schulhöfen, durchgeführt werden,
- zum Straßenlärm, der von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gemessen beziehungsweise erhoben wird und
 - zur Luftqualität, deren Erfassung durch das automatische Berliner Luftgüte-Messnetz (BLUME) erfolgt.

Zur Gewährleistung eines hygienisch einwandfreien Trinkwassers werden durch das Gesundheitsamt notwendige Untersuchungen veranlasst. Die Badewasserqualität wird kontrolliert. Darüber hinaus werden im Wohnbereich umweltmedizinische Bewertungen – zum Beispiel zur Innenraumluft – vorgenommen.

Zuständig für die Überwachung der Einhaltung der lebensmittelrechtlichen Bestimmungen ist das bezirkliche Veterinär- und Lebensmittel-Aufsichtsamt. Die Überwachung wird von Tierärzten, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Lebensmittelkontrolleuren durchgeführt. Überwacht wird jedes Lebensmittel, jedes Kosmetikum, jedes Tabakerzeugnis, aber auch jeder Bedarfsgegenstand, der Kontakt mit Lebensmitteln hat beziehungsweise der in den Mund genommen werden kann (Spielzeug). Die Überwachung erfolgt durch Betriebskontrollen und Probenahmen.

4.7.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Gesundheitspolitik darf sich nicht an den Gesetzen des Marktes orientieren. Wer an der Krankheit anderer verdienen will, hat kein Interesse an der Prophylaxe und degradiert die Gesundheitsversorgung zum Reparaturbetrieb.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Überwindung der sozial bedingten Unterschiede in der gesundheitlichen Situation der Berliner Bevölkerung ist die Schaffung von Rahmenbedingungen, die sich an den entsprechenden Gesundheitsprogrammen der Weltgesundheitsorganisation WHO (World Health Organization) orientieren. Sowohl die Ottawa-Charta als auch das gleichfalls von der WHO 1989 entwickelte Healthy-City-(Gesunde-Städte-) Programm räumen der Gesundheitsförderung eine herausragende Rolle – nicht nur in der Gesundheitspolitik, sondern in allen Politikbereichen – ein.

Sie definieren Gesundheitsförderung als Beseitigung sozialer Ungleichheit und als Kampf gegen Armut, Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit. Sie setzen also auf die Emanzipation gesellschaftlich benachteiligter Gruppen. Dieser Ansatz macht ressortübergreifende Konzepte notwendig.

Der Bezirk Treptow-Köpenick ist seit dem 19. Mai 2001 Mitglied im „Gesunde-Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland“. Ein Konzept für die Mitarbeit in diesem Netzwerk wurde auf der Grundlage der Ottawa-Charta und der Forderungen der WHO erarbeitet und enthält folgende Ziele:

- Stärkung des persönlichen Gesundheitsbewusstseins,
- Einbindung der Politik in die Netzwerkarbeit,
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Bürgern, nichtstaatlichen Organisationen, Gruppen und anderen Netzwerken sowie
- Gewinnung von Sponsoren.

Für die Umsetzung dieser Ziele wurde ein Arbeitskreis gebildet. In Zusammenarbeit mit der Plan- und Leitstelle der Abteilung Soziales und Gesundheit werden unter anderem Sozial- und Gesundheitsmärkte sowie diverse Vortragsreihen durchgeführt und an der Zeitschrift „Gesunde Stadt“ mitgearbeitet.

Die 1986 von der WHO in der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung benannten Handlungsfelder finden sich in Ansätzen auch in dem 1994 in Berlin in Kraft getretenen novellierten Gesundheitsdienstgesetz (GDG) wieder. Deren Umsetzung und Verknüpfung mit anderen gesellschaftlichen Bereichen sowie die Formulierung von Gesundheitszielen für die Landespolitik ist von rahmensetzender Bedeutung für eine sozial nachhaltige Entwicklung in Berlin.¹

Es ergeben sich folgende wesentliche Zielstellungen für den Bezirk:

1. Zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung muss eine ausreichende Anzahl medizinischer Einrichtungen vorhanden und vernetzt sein.
2. Mit der Durchsetzung von Impfprogrammen – entsprechend staatlicher Empfehlungen – sollen alle Infektionskrankheiten im Kindesalter, gegen die eine Impfung möglich ist, verhindert werden. Dazu sind Impferhebungen in allen Kitas notwendig. Durch Wiederholungsimpfungen im Erwachsenenalter sollen Infektionskrankheiten zurückgedrängt werden. Dazu ist eine umfassende Aufklärung durchzuführen.
3. Die präventiven Angebote sollten erweitert werden, wozu eine vernetzte Struktur im gesamten Gesundheitswesen erforderlich ist. Dazu gehört, sich mit den zunehmenden Suchtproblemen und der Gewaltbereitschaft auseinanderzusetzen. Außer dem schon bestehenden fachübergreifenden Arbeitskreis Suchtprävention sollte ein Bündnis für Erziehung gebildet werden, welches Strategien zur Konfliktlösung anbietet. Für den Bezirk Treptow-Köpenick ist das Projekt „Schule 2000“ geplant. Drogenkontaktlehrer stehen bereits heute den Hilfsbedürftigen bei.
Aufklärungsarbeit für eine gesunde Lebensweise, Vermeidung von Rauchen und Fehlernährung, Bewältigung von Lebenskrisen und Stress, Vermitteln von Personen zum Gesundheitssport – das alles kann und soll nicht nur Krankheiten vermeiden, sondern auch die Lebensqualität verbessern. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit sind Gesundheitskonferenzen sowie Sozial- und Gesundheitsmärkte auch weiterhin durchzuführen. Die Mitwirkung von Akteuren der Lokalen Agenda 21 im Arbeitskreis „Gesunde-Städte-Netzwerk“ ist als Agenda 21-Projekt zu organisieren.
4. Im Bezirk Treptow-Köpenick sollte das an den Lebenslagen und Problemen der Kinder, Jugendlichen und Familien orientierte System präventiver, sozialpädagogischer und psychologischer Hilfe weiterentwickelt werden. Dabei gilt: Beratung vor Intervention, ambulante vor stationären Maßnahmen sowie Beratung mit und Betreuung in der Familie vor Herausnahme aus dem Konfliktpotenzial.
Als Maßnahmen werden vorgeschlagen:
 - gezielte Jahrgangsuntersuchungen durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst zur Früherkennung von Veränderungen des Bewegungsapparates und der Sinnesorgane sowie zur Erhebung des Impfstatus und
 - zahnmedizinische Prophylaxe durch Untersuchungen in Kitas und Schulen, Fluorprophylaxe, Aufklärung, Beratung, systematische Frühbehandlung.
5. Um dem Ziel „Gesundheit für alle“ und der Wahrung der Chancengleichheit ein Stück näherzukommen, sollten besonders die sozial schwächeren Mitbürger im Mittelpunkt vieler gesundheitsfördernder Maßnahmen stehen. Von Arbeitslosigkeit bedroht oder betroffen zu sein, macht krank.

¹ Bericht der Enquetekommission „Zukunftsfähiges Berlin“ des Abgeordnetenhauses von Berlin, Juni 1999

Die Vermeidung von Obdachlosigkeit, besonders bei Klienten des Sozialpsychiatrischen Dienstes, und die medizinische, hygienische und unterkunftsmäßige Betreuung von Obdachlosen im Bezirk haben besondere Bedeutung.

6. Zur Reduzierung der durch belastende Umweltfaktoren bedingten Gesundheitsrisiken und -gefährdungen sind folgende Maßnahmen zu realisieren:
- Durch umfassenden Bodenschutz soll im Bezirk erreicht werden, dass jegliche sensible Bodennutzung ohne gesundheitliche Bedenken möglich ist.
 - Der geplante Ausbau des Flughafens Schönefeld und dessen zukünftiger Betrieb wird die Gesundheit vieler Bürger im Bezirk Treptow-Köpenick belasten. In der Stellungnahme des Bezirksamtes im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens wurde darauf hingewiesen.
 - Eine Minimierung der Schadstoff- und Lärmbelastungen betrifft nicht nur den Flughafen, sondern auch andere Verkehrsprojekte und mögliche Großvorhaben. Gesundheitsverträglichkeitsprüfungen als Bestandteil der UVP bei Maßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur und des Verkehrs sind notwendig.
 - Das Lärmkataster für die Haupt- und Nebenstraßen im Bezirk ist weiterzuführen. Ein Maßnahmenkonzept zur Lärminderung ist für Schwerpunktgebiete zu erstellen und umzusetzen.
 - Im Bezirksamt sollte eine umweltmedizinische Sprechstunde angeboten werden.
 - Es müssen gesundheitsbeeinträchtigende Faktoren im Bezirk analysiert und Prophylaxeprogramme entwickelt werden.

4.8 Bildung, Kultur und Sport

Bildung, Kultur und Sport müssen im Rahmen einer zukunftsfähigen Entwicklung zu wesentlichen Faktoren der Lebensqualität werden. Mit mehr Freizeit, die in Zukunft zu erwarten ist, erhält das Themenfeld eine wachsende, vielleicht sogar eine neue Bedeutung: Eine sinnvolle Freizeitgestaltung prägt den Menschen, dient seiner Gesundheit und steigert seine Leistungsfähigkeit im Berufsleben. Fest steht, dass insbesondere die schulische und berufliche Ausbildung unerlässliche Voraussetzungen sind, um die Fähigkeit der Menschen zu verbessern, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen. Fest steht aber auch, dass Bildung, Kultur und Sport zu immer stärkeren Wirtschaftsfaktoren werden.

Das Themenfeld „Bildung, Kultur und Sport“ bezieht sich auf

- die Kapitel 25 und 36 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 2, 3, 7 bis 9, 11 und 14 bis 16 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.8.1 Ausgangssituation

Bildung

Die Verantwortlichkeiten im Sektor Bildung sind im Land Berlin zweigeteilt. Der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport mit ihren Außenstellen untersteht die Kontrolle und Erfüllung der Lehrprogramme. Darüber hinaus ist sie zuständig für die Lehrerschaft und die Erzieher in den Schulen. Für die Verwaltung der Schulgebäude, die Schulorganisation und die Schülerbetreuung im offenen Ganztagsbetrieb ist die Bezirksverwaltung verantwortlich, der außerdem die Volkshochschule, die Musikschule und die Stadtbibliotheken sowie die Gartenarbeitsschule unterstehen.

1. Allgemeinbildende Schulen

Die Schulstandorte sind auf die Ortsteile entsprechend der Tabelle 4.8-1 verteilt. Auf Grund des erheblichen Geburtenrückgangs können nicht mehr alle Grundschulen als eigenständige Schule weitergeführt werden. Fünf Schulen sind deshalb in Filialen umgewandelt worden, weitere werden folgen. Durch die Bildung von Filialen wird im flächenmäßig größten Bezirk Berlins der wohnortnahe Unterricht – insbesondere für die Klassen 1 bis 4 – weiterhin gewährleistet.

Die weiterführenden Schulen sind in den städtischen Bereichen des Bezirks konzentriert. Jede dieser Schulen hat eine besondere Schwerpunktausrichtung und bemüht sich, ein eigenes Profil zu entwickeln. Nicht in der Tabelle ausgewiesen ist die Flatow-Oberschule, die der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport untersteht und in welcher Sport unterrichtet wird sowie folgende Sportarten getrieben werden: Fußball, Volleyball, Segeln, Kanu, Rudern und Leichtathletik. Es gibt darüber hinaus mit der Grundschule am Mohnweg und der Müggelschlösschen-Grundschule zwei sportbetonte Schulen unter Bezirksverwaltung.

Ferner existieren im Bezirk Treptow-Köpenick fünf Sonderschulen, wie der Tabelle 4.8-1 zu entnehmen ist. In der Spalte „Freie Schulen“ sind die Novalis-Schule (Friedrichshagen) und die Freie Waldorfschule Berlin-Südost erfasst. Vier Grundschulen bieten Unterricht nach der Montessori-Pädagogik an.

Tab. 4.8-1 Verteilung der Schulen im Bezirk auf die Ortsteile (Stand: 2003/2004)¹

Ortsteil	Grundschulen	Weiterführende Schulen	Freie Schulen	Sonderschulen
Adlershof	1 + 1*	1	–	–
Altglienicke	4 + 1*	2	–	1
Alt-Treptow	1	1	–	–
Baumschulenweg	2	2	–	–
Bohnsdorf	1	1	–	–
Friedrichshagen	2 + 1*	2	1	1
Grünau	1	1	–	–
Johannisthal	2	2	–	–
Köpenick	6	6	–	1
Müggelheim	1	–	–	–
Niederschöneweide	1 + 1*	1	1	–
Oberschöneweide	2	2	–	1
Plänterwald	1	1	–	1
Rahnsdorf	1	–	–	–
Schmöckwitz	1*	–	–	–
Gesamt	26 + 5*	22	2	5

* Filialen

Für die Schulen im Bezirk Treptow-Köpenick gibt es – wie generell für die Berliner Schulen – einen hohen Sanierungsbedarf bei unzureichenden Haushaltsmitteln des Bezirksamtes.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wird von den Schulen nur unzureichend vermittelt, so dass die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) ein Programm (BLK-Programm „21“) gestartet hat, um die Aufgaben einer zukunftsfähigen Schule ermitteln zu lassen. Wir vertreten die Ansicht, dass man von der Umwelterziehung/Umweltbildung zur Bildung für Nachhaltigkeit gelangen muss und dabei alle Erfahrungen, die auf dem Gebiet der Umweltbildung vorliegen, nutzen sollte. Hier bietet Treptow-Köpenick sehr gute Voraussetzungen für die praxisverbundene Ausbildung. Mit dem Freilandlabor Kaniswall, den Waldschulen Plänterwald und Teufelssee, der Gartenarbeitsschule, dem Haus Natur und Umwelt und dem Öko-Garten im Freizeit- und Erholungs-Zentrum (FEZ) verfügt der Bezirk über sechs „Grüne Lernorte“.

Die Gartenarbeitsschule in der Friedrichshagener Straße untersteht dem Bezirksamt und ist zur Nutzung durch die Schulen – insbesondere für die Unterstützung der Fächer Sachkunde (in den Grundschulen) und Biologie (in den Oberschulen) – gedacht.

Ähnliches gilt für das mitten im größten Berliner Naturschutzgebiet „Gosener Wiesen“ gelegene Freilandlabor Kaniswall. Themenschwerpunkte im Rahmen von Wandertagen, Projektwochen und Lehrerweiterbildungen sind der Arten- und Biotopschutz, die Landschaftspflege sowie die Wasser-, Boden- und Luftreinhaltung.

¹ Schulentwicklungsplan 2002 bis 2006

Die Waldschulen werden seit Ende 2002 von einem freien Träger betreut. Für schulische und außerschulische Veranstaltungen – wie Wandertage, Exkursionen und Projektstage – werden Ausstellungen und Lichtbildervorträge über Wald, Jagd und Naturschutz, Führungen über Lehrpfade mit Erklärungen zu Pflanzen und Tieren des Waldes sowie Waldspiele und Waldtage angeboten.

Das Haus für Natur und Umwelt und der Öko-Garten im FEZ halten auch Angebote für den Schulbereich bereit. Die Schwerpunkte liegen im Natur- und Artenschutz (zum Beispiel Umgang mit Tieren) und im kreativen Basteln mit Naturmaterialien (Holz, Steine, Pflanzen und Früchte). Außerdem werden Naturexkursionen, Ausstellungen und Veranstaltungen durchgeführt. Durch die Arbeitsgruppe „Umweltbildung“ des Forums Umwelt und Entwicklung sind die Grünen Lernorte vernetzt und die Wechselwirkungen mit den Schulen enger geworden.

Das Interesse für den Umwelt- und Naturschutz sollte aber bereits im Vorschulalter geweckt werden, so dass sich frühzeitig ein umweltgerechtes Handeln bei jungen Menschen entwickelt. Diesem Ziel dient die Umgestaltung von Kitas zu ökologischen Lernorten. Im Jahre 1999 erfüllten in Treptow-Köpenick die ersten vier Kindereinrichtungen die gestellten Anforderungen, fünf weitere folgten im Jahre 2000.

2. Berufsorientierte Ausbildung und Berufsausbildung

Im Bezirk Treptow-Köpenick gibt es die in der Tabelle 4.8-2 aufgeführten Bildungseinrichtungen. Die Angebote dieser berufsbildenden, berufsorientierenden und weiterbildenden Einrichtungen werden von Interessenten aus allen Berliner Bezirken und dem Umland genutzt.

3. Volkshochschule und Musikschule

Die Volkshochschule (mit ihren Hauptstandorten in Baumschulenweg und Oberschöneweide) sowie die Musikschule (mit Standorten in Adlershof und Köpenick) sichern einen Großteil des bildenden und kulturellen Angebotes des Bezirksamtes Treptow-Köpenick für Jugendliche und Erwachsene – die Musikschule auch zusätzlich für Kinder – ab.

Die Veranstaltungen von Volkshochschule und Musikschule finden an den Hauptstandorten und dezentral in den Ortsteilen statt. Tätig sind nicht nur hauptberufliche Lehrer und nebenamtliche Dozenten, sondern auch politische Mandatsträger, die damit Gelegenheit haben, zu allen Fragen der Entwicklung des Bezirks Stellung zu nehmen. Darüber hinaus sind Führungskräfte der Verwaltung in das Veranstaltungsprogramm einbezogen.

Zum Programm der Volkshochschule gehören Vorträge, Führungen, Exkursionen, Lesungen und Kurse. In zahlreiche Programmbereiche gegliedert, wird von der Volkshochschule Wissen über Zeitgeschehen, Umwelt, Geschichte, Gesundheit und Kultur vermittelt. In den Kursen können Fremdsprachenkenntnisse und schulische Abschlüsse (Haupt- und Real-schulabschluss) im zweiten Bildungsweg erworben werden.

Lokale AGENDA 21

Treptow-Köpenick

Tab. 4.8-2 *Schulen für Berufsausbildung und Weiterbildung*

Schultyp / Name der Schule	Ortsteil	Ausbildungsziel / Schulabschluss
<i>Schulen unter Verantwortung des Landesschulamtes</i>		
Oberstufenzentrum Wirtschaft und Sozialversicherung	Oberschöneweide	Fachangestellter f. Sozialversich., kaufmänn. Assistent / Fachabitur, Abitur
Oberstufenzentrum Kommunikations-, Informations- und Medientechnik	Oberschöneweide	Kommunikations-, Informations- und Medientechniker
Oberstufenzentrum Chemie	Adlershof	Chemielaborant
Friedrich-Fröbel-Schule	Köpenick	Erzieher im sozialpädagog. Bereich
Oberstufenzentrum Holztechnik	Altglienicke	Holzmechaniker, Parkettleger, Glaser / Hauptschule, Realsch., Fachabit., Abitur
Sala-Kochmann-Schule	Johannisthal	Erzieher / Fachabitur
<i>Schulen in privater Trägerschaft</i>		
Fachschule für Altenpflege	Oberschöneweide	Altenpfleger / Umschulung
Elop Training Engineering Berlin	Adlershof	Servicetechniker, CAD-Zeichner, IT-Systemelektroniker / Umschulung
Euro-Schule Berlin	Köpenick	Berufsabschluss im kaufmännischen und gewerblich-technischen Bereich
BEST-Sabel-Bildungszentrum	Köpenick	Grafik-,Foto-,Mode-Designer/Fachabitur
TÜV-Akademie GmbH	Johannisthal	Berufsabschluss im gewerblich-techn. Bereich / Weiterbildung, Schulung
<i>Künstlerische Schulen</i>		
Berliner Schule für Bühnenkunst	Adlershof	Bühnenreife
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“	Niederschöneweide	Diplom

Für Migranten bietet die Volkshochschule Kurse zum Erlernen der deutschen Sprache an, die für Bewerber bis 27 Jahre berufsorientiert und computergestützt, zum Teil in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit und dem Garantiefonds Berlins stattfinden. Notwendige Sprachtests für die Einbürgerung von Menschen in Deutschland können ebenfalls abgelegt werden. Für Deutsche gibt es ein Angebot zur Alphabetisierung.

Die Musikschule Treptow-Köpenick erteilt Einzel- und Gruppenunterricht in den Bereichen Musikgarten, musikalische Früherziehung und Grundausbildung. Spezielle Ausbildungen erfolgen in den Fachbereichen Streich-, Bund-, Blas- und Tasteninstrumente, Zupfensembles, Musik – Tanz – Bewegung, Gesang – Chor, Jazz – Rock – Pop und Musik anderer Völker sowie studienvorbereitende Ausbildung. Die Solisten und Ensembles der Musikschule veranstalten Konzerte mit großem Erfolg und entsprechender bezirks-, landes- und bundesweiter, zum Teil auch internationaler Anerkennung. Sie sind auch an bezirklichen Feiern, Festen und Veranstaltungen mit Darbietungen beteiligt.

4. Bibliotheken

Zum System der Bibliotheken gehören (Stand: 2003) 14 Bibliotheken, inklusive zwei Ausleihstationen in Schulen, sowie eine modern ausgestattete Fahrbibliothek. In der räumlichen Gestaltung entsprechen nur die Einrichtungen in den Ortsteilen Adlershof, Altglienicke, Alt-Treptow, Baumschulenweg, Köpenick (Köllnische Vorstadt) und Friedrichshagen den Standards des Berliner Bibliotheks-Entwicklungsplanes. Es fehlt eine Bezirkszentralbibliothek.

Für diese übernehmen die Bibliotheken „Friedrich Wolf“ in Johannisthal und die Bibliothek im Allende-Center in Köpenick die Aufgaben und sind somit Mittelpunktbibliotheken für die ehemaligen Bezirksbereiche. Alle Standortbibliotheken – einschließlich Fahrbibliothek – arbeiten im (EDV-)Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB).

Mit einem Medienbestand von rund 460.000 Stück und jährlichen Besuchen von 452.000 gehören die Bibliotheken zu den am meisten frequentierten Kultur- und Bildungseinrichtungen des Bezirkes.

In den Bibliotheken des Bezirkes finden neben der Ausleihe vielfältige Veranstaltungs- und Informationstätigkeiten statt. Im Jahre 2003 wurden 591 Veranstaltungen und Schulklassenführungen mit 11.567 Teilnehmern durchgeführt.

Kultur

Die Kulturarbeit im Bezirk Treptow-Köpenick setzt auf das Zusammenwirken von kommunalen, gemeinnützigen und kommerziell orientierten Kulturanbietern. Hinzu kommen Angebote aus zentralen Einrichtungen des öffentlich geförderten Kulturangebots des Landes Berlin, wie zum Beispiel aus der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, dem Campus der Humboldt-Universität, der Archenhold-Sternwarte und zukünftig aus dem Köpenicker Schloss.

Mit der Werkstatt Künstlerische Lithographie (Alt-Treptow), dem Kultur- und Bürgerzentrum „Alte Schule“ mit Galerie und Bürgerklub (Adlershof), dem Altglienicker Bürgerzentrum „ABZ“, der „Kulturküche“ (Bohnsdorf), dem Bürgerhaus in Grünau, der „Galerie Grünstraße“ (Köpenick), der Jugendkunstschule (Köpenick), dem Dorfclub Müggelheim und dem „Ratz-Fatz“ (Niederschöneweide) bestehen im Bezirk eine Reihe von Einrichtungen. Darüber hinaus veranstaltet das Amt für Bildung und Kultur unter eigener Verantwortung in den Rathäusern Treptow und Köpenick und im Alten Rathaus Johannisthal regelmäßig Galerie-Ausstellungen und Konzertveranstaltungen.

Durch die Einrichtung eines „Kultur-Event-Büros“ werden die traditionellen Bezirksfeste in Treptow-Köpenick inhaltlich gestaltet und gemäß Aufgabenstellung technisch abgesichert. Das Büro ist sowohl Bewahrer lokaler Traditionen als auch Leitstelle für die Entwicklung neuer Kultur-Events.

1. Sozio-kulturelle Zentren

Das Bürgerhaus Grünau unterbreitet seit 1990 ein breit gefächertes sozio-kulturelles Angebot. So ist in Grünau ein Mittelpunkt für Kultur und Kunst sowie für Information und Geselligkeit der Bürger entstanden, dessen Ausstrahlung bis nach Treptow reicht. Dazu haben wesentlich literarische und musikalische Reihen beigetragen wie „Klassik im Bürgerhaus“, „Dixieland im Bürgerhaus“, „In concert“ und „Begegnung der Kulturen“.

Der Dorfclub Müggelheim ist neben der Kirche nicht nur städtebaulicher Mittelpunkt des Ortsteiles, sondern als multifunktionale Einrichtung auch geistig-kulturelles Zentrum. Er bietet für alle Altersgruppen ein Kulturangebot und Möglichkeiten der kreativen Selbstbetätigung. Regelmäßig finden literarische und musikalische Veranstaltungen sowie Ausstellungen statt. Das „Ratz-Fatz“ in Niederschöneweide ist ein generationsübergreifendes sozio-kulturelles Zentrum; die Angebote sind vielfältig: künstlerische Selbstbetätigung, Kunstausstellungen, Kindertheater, Konzerte, Lesungen, Hausfeste und Kursangebote.

Das Kultur- und Bürgerzentrum „Alte Schule“ in Adlershof ist seit 1998 eine multifunktionale, ressortübergreifende Begegnungsstätte. Eine kommunale Galerie, die Stadtteilbibliothek, das Adlershofer Festkomitee, der Ortschronist von Adlershof und der Jugendhilfeverein Treptow-Köln e. V. sowie verschiedene Interessengruppen und Initiativen haben hier ihr

Domizil. Die Abteilung Gesundheit und Soziales hat in Zusammenarbeit mit den im Haus tätigen Partnern im Januar 2002 die „Seniorenbegegnung Alte Schule“ eröffnet.

Das „Kiezzentrum Bohnsdorf“ mit der „Kulturküche Bohnsdorf“, der Stadtteilbibliothek und dem Bereich Seniorenarbeit ist gegenwärtig ein sozio-kulturelles Zentrum mit einem breit gefächerten Angebot: Musikprojekte, Ausstellungen, Workshops, Kinder- und Seniorenveranstaltungen. Das Bezirksamt – als Träger der Einrichtung – wird unterstützt durch den „Förderverein Kulturküche e. V.“, der vom Kiezbeirat Bohnsdorf beraten wird.

Das „Neue Bürgerhaus Altglienicke“ wurde im Jahre 2002 eröffnet und vereint folgende sozio-kulturellen Angebote: Senioren-Freizeitstätte, Jugendtreff, Spatzennest, Jugendgesundheitsdienst und Jugendgemeinschaftswerk sowie den Kirchenladen.

Darüber hinaus gibt es weitere sozio-kulturelle Zentren, die nicht in der Verantwortung des Fachbereichs Kultur liegen und die im Kapitel 4.6 aufgeführt sind.

Bisher ist es aber weder gelungen, ein flächendeckendes Netz von Zentren zu errichten, noch haben sie in ihrer Mehrzahl das Niveau von kommunalpolitischen Bürgerbegegnungsstätten erreicht, die als „Werkstätten der Demokratie von unten“ wirken könnten. Die kommunale Kulturpolitik muss – ohne sich von der öffentlichen Verantwortung für Kunst und Kultur zu verabschieden – an die Eigenverantwortung und die Eigenleistung der Menschen in der Stadt appellieren und somit den Aufbau einer neuen Zivilgesellschaft unterstützen.¹

Die sozio-kulturelle Arbeit in den Ortsteilen an freie Träger zu übergeben, könnte ein Schritt in diese Richtung sein.

2003 wurden in einer Werkstattphase zwei Einrichtungen des Fachbereichs Kultur (Dorfklub Müggelheim und „Ratz Fatz“ in Niederschöneweide) – auf der Grundlage einer Verwaltungsvereinbarung – an freie Träger übergeben. Die jeweiligen Fördervereine und der Fachbereich Kultur des Bezirksamtes orientierten dabei an den Arbeitserfahrungen der Einrichtung des Kulturbund e. V. im Ortsteil Baumschulenweg, wo es diese Arbeitsform bereits seit 1998 gibt.

Für das Jahr 2004 ist die Übertragung der Werkstatt für künstlerische Lithographie, des Bürgerhauses Grünau, der Kulturküche Bohnsdorf und der „galerie grünstraße“ an freie Träger vorgesehen. Auch diese Einrichtungen werden weiter auf der Grundlage von Verwaltungsvereinbarungen mit dem Fachbereich Kultur kooperieren.

2. Jugendkulturarbeit / Jugendkunstschule

Das Freizeit- und Erholungszentrum Wuhlheide (FEZ) ist das größte Freizeitzentrum für Kinder, Jugendliche und Familien in Deutschland, auf dessen Gelände sich eine von Kindern betriebene Parkeisenbahn, das Haus Natur und Umwelt, der Öko-Garten, die Parkbühne Wuhlheide, ein Badesee und ein Hallenbad sowie vielfältige Spielanlagen und der Freizeitpalast mit Konzert- und Theatersälen befinden. Im Freizeitpalast finden im Jahr zirka 100 Schülerkonzerte und rund 150 Theater- und Tanzaufführungen statt. Außerdem werden jährlich rund 100 Kurse der Landesmusikakademie, 30 Fachwerkstätten, Wochenendveranstaltungen und Ferienaktionen angeboten.

1993 ist der Aufbau einer Jugendkunstschule vom früheren Bezirksamt Köpenick beschlossen worden. Sie wurde 1997 in der ehemaligen Schule am Alten Markt 2 durch Zusammenlegen von Einrichtungen aus mehreren dezentralen Standorten untergebracht. Die Jugendkunstschule Köpenick fördert das künstlerisch-kreative Arbeiten von Kindern und Jugendlichen in Kursen, Projekten und Werkstätten im schulischen und außerschulischen Bereich.

Angeboten werden:

- kreatives Gestalten mit verschiedenen Materialien und Techniken (wie Keramik, Holz, Druckgrafik, Malen und Zeichnen) sowie mit Videotechnik und
- Kreativität durch Wort und Bewegung (wie Theaterspielen, Tanzen, Dichten und Komponieren).

Die Ergebnisse werden unter anderem in der Flurgalerie in der Freiheit 15 präsentiert.

Der Verein „Alte Möbelfabrik“, der 1990 gegründet wurde, ist im Kietz ansässig. Er ist Förderer künstlerischer Kreativität von Kindern und Jugendlichen, wozu unter anderem Kursprogramme – von Gesang über Schauspiel bis Percussion und Artistik – angeboten werden. Die bestehende Kooperation mit der Jugendkunstschule wird noch weiter intensiviert.

Das Jugendkunst- und Begegnungszentrum im „Gérard Philipe“ in Alt-Treptow strebt ebenfalls eine Zusammenarbeit mit der Jugendkunstschule an. Derzeit werden für Kinder und Jugendliche – neben Projekttagen für Schulen – auch Kurse für Malerei/Grafik, Theater, Tanz und PC-Anwendungen durchgeführt. Das Zentrum wird auch von Kindern und Jugendlichen des Nachbarbezirks Neukölln genutzt, wodurch der Ausländeranteil unter den jungen Menschen hoch ist und die Integration gefördert wird.

Hervorgehoben werden muss auch der Kinder- und Jugendzirkus „Cabuwazi“, wo Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 17 Jahren die Möglichkeit geboten wird, mit Artisten, Trainern und Pädagogen klassische und neue Zirkusdisziplinen zu erleben und zu erarbeiten.

Darüber hinaus gibt es im Bezirk Treptow-Köpenick von den christlichen Gemeinden für Kinder und Jugendliche sowie für Familien kulturelle Angebote, die in einer Broschüre zusammengestellt sind, welche in Verantwortung des Fördervereins Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. durch das Köpenicker Ökumenische Büro erarbeitet wurde.¹

3. Bildende Kunst / Galerien

Die Ausstellungstätigkeit ist im Bezirk Treptow-Köpenick ein wesentlicher Bereich der gezielten Kunst- und Künstlerförderung. Treptow-Köpenick verfügt über Ausstellungsflächen in kommunalen Einrichtungen, bei Freien Trägern und Wirtschaftsunternehmen. Bei den Ausstellungen in kommunalen Einrichtungen müssen zuerst die Galerien im Rathaus Treptow und im Rathaus Köpenick angeführt werden, die in der Verantwortung des Amtes für Bildung und Kultur liegen. Die ständig wechselnden Ausstellungen werden unter anderem von der kommunalen „galerie grünstraße“ gestaltet, die auch in der „Cafeteria“ in der Köpenicker Altstadt ausstellt. Die Galerie in der „Alten Schule“ setzt Akzente durch die Förderung der Medienkunst und die Suche nach neuen Ausdrucksformen vorwiegend junger Künstler – mit Blick auf den benachbarten Medienstandort Adlershof.

Neu ist das „Solarforum“ des Fördervereins Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. in der Grünauer Straße, wo die Ausstellungen „Neofaschismus in der BRD“, „Rechtsextremistische Schmierereien“, „Rassismus überwinden“ und „Judenverfolgung während des Nationalsozialismus“ durchgeführt wurden.

Die Werkstatt für künstlerische Lithographie in der Defreggerstraße ist spezialisiert auf Förderkurse für Studienbewerber und internationale Künstleraustausch-Programme, bietet aber auch Workshops für Malerei und Grafik für Kinder und Jugendliche an.

In den Stadtteilen des Bezirkes Treptow-Köpenick sind darüber hinaus in den neunziger Jahren weitere Kultureinrichtungen entstanden, wie die „Zeit-Galerie Brandel“ und die Galerie „Motiv“. Das „Atelierhaus Mengerzeile“ und die „Kunstfabrik am Flutgraben“ stellen neben Gastateliers auch Räume für Ausstellungen zur Verfügung.

¹ Angebote der christlichen Gemeinden im Bezirk Treptow-Köpenick von Berlin, 30. Juni 2001

Der kommunale Kunstverleih des Fachbereichs Kultur im Rathaus Johannisthal vereint die von den Kulturämtern Treptow und Köpenick erworbenen Kunstwerke (Bilder, Grafiken, Keramiken und anderes). Er veranstaltet außerdem Ausstellungen und Lesungen mit Künstlern des Bezirks und fördert damit ihren Bekanntheitsgrad.

4. Museen / Gedenkstätten

Die Heimatmuseen in Treptow und Köpenick sind in zunehmenden Maße zu fachlichen und kommunikativen Zentren für alle die Regionalgeschichte betreffenden Fragen im Bezirk geworden. Die Bereiche Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln gelten als die klassischen Aufgaben der Museen. Ihre fachliche Mitwirkung bei Verwaltungsentscheidungen bezieht sich unter anderem auf die Bereiche Denkmalschutz und Stadtsanierung, Straßenbe- und -umbenennungen sowie die Weiterführung des Gedenktafelprogramms der Stadt Berlin. Die Sammlungsschwerpunkte beider Häuser ergeben sich vor allem aus den regionalen historischen Besonderheiten, zu denen die Geschichte des Flughafens Johannisthal ebenso zählt wie die Wäscherei- und Fischergeschichte Köpenicks. Auf Grund ihrer umfangreichen Bibliotheken und Archive (Foto- und Ansichtskartenarchiv, Presse- und Urkundenarchiv, Plan- und Kartenarchiv) sind die Heimatmuseen Treptow und Köpenick in der Lage, regionale wissenschaftliche Forschungsvorhaben zu initiieren beziehungsweise unterstützend zu begleiten.

Die Heimatmuseen befinden sich in dem unter Denkmalschutz stehenden Fachwerkhaus Alter Markt 1 (Köpenick) beziehungsweise im ebenfalls denkmalgeschützten ehemaligen Rathaus Johannisthal, Sterndamm 102. Das Köpenicker Heimatmuseum wurde 1929 eröffnet und zählt zu den ältesten Berlins. Auf insgesamt 440 m² Ausstellungsfläche wird eine Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Köpenick gezeigt, während sich die regelmäßigen Wechsausstellungen mit ausgewählten regional-historischen Themen auseinandersetzen. Seit der Wiedereröffnung des Gebäudes am 2. Oktober 1999 hatte das Heimatmuseum fast 17.000 Besucherinnen und Besucher. Neben der Ausstellungstätigkeit im eigenen Hause präsentiert das Köpenicker Heimatmuseum im Rathaus Köpenick zwei weitere Dauerausstellungen, in denen die Bau- und Architekturgeschichte des Rathauses Köpenick dargestellt und an den weltberühmt gewordenen Handstreich des Schusters Wilhelm Voigt vom 16. Oktober 1906 erinnert wird.

Für das 1991 eröffnete Heimatmuseum Treptow bot die Geschichte vielfältige Themen für eine Ausstellungstätigkeit. So wurden in den zurückliegenden zwölf Jahren neunzehn Wechsausstellungen gestaltet, zum Beispiel im August 2003 eine Dauerausstellung zur Treptower Regionalgeschichte. Neben der Ausstellungstätigkeit bildet die Arbeit mit Zeitzeugen einen museumspädagogischen Schwerpunkt. Zwei ständige Veranstaltungsreihen gehören seit 1993 in das Repertoire des Hauses: die Treptower Schreibwerkstatt und das Erinnerungstreffen. Erwachsen aus der regulären Museumsarbeit ist seit 2002 ein europäisches Projekt, das vom Heimatmuseum Treptow initiiert worden ist und zu dem sieben Partner gehören: die Volkshochschulen in Rom, Madrid, Macomer und Kaunas, die Technische Universität Prag und die Universität Ulm. Das Projekt trägt den Titel "Persönliche Stadtgeschichten". Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den europäischen Ländern vermitteln sich gegenseitig ihre Eindrücke, Erlebnisse und Erinnerungen.

1993 gründeten an der historischen Entwicklung interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Treptower Ortsteilen einen Förderverein zur Unterstützung des Heimatmuseums Treptow. Seitdem hilft der Verein, das Interesse an der Geschichte des Territoriums zu beleben. Dies geschieht sowohl durch eigene heimatgeschichtliche Forschungen als auch durch praktische Hilfe für das Heimatmuseum bei Ausstellungen und anderen Präsentationen.

Die zum Verantwortungsbereich des Heimatmuseums Köpenick gehörende Gedenkstätte

Köpenicker Blutwoche befindet sich in den Räumen des ehemaligen Amtsgerichtsgefängnisses Köpenick. Die Gedenkstätte erinnert im Rahmen einer Dauerausstellung an die Ereignisse während der „Köpenicker Blutwoche“, in deren Verlauf im Juni 1933 mindestens 24 Nazigegner von SA-Einheiten ermordet worden sind. Darüber hinaus finden in der Gedenkstätte thematische Wechsellausstellungen, Führungen und Vorträge statt, in denen geschichtliches Wissen über Verfolgung und Widerstand im nationalsozialistischen Deutschland vermittelt wird.

Die erhaltenen Baracken des ehemaligen NS-Zwangsarbeiterlagers in der Britzer Straße (Niederschöneweide) beleuchten einen besonderen Unrechtskomplex des NS-Terrorregimes. Der vom Förderkreis Zwangsarbeiterlager Niederschöneweide beabsichtigte Ausbau der Stätte zu einem Dokumentations- und Begegnungszentrum wird von den bezirklichen Heimatmuseen unterstützt und fachlich begleitet.

Die Anna-Seghers-Gedenkstätte in Adlershof dient der Förderung und Verbreitung des literarischen Erbes der berühmten Schriftstellerin. Die öffentlichen Lesungen, Kolloquien und Ausstellungen haben überbezirkliche Ausstrahlung.

Weitere nicht kommunale Museen, die sich mit der Regionalgeschichte befassen, sind das Wassersportmuseum Grünau, die Heimatstube Oberschöneweide, das Museum im Wasserkwerk Friedrichshagen, das Wäschereimuseum Köpenick, das Museum im historischen Sudhaus der Brauerei Friedrichshagen, das Museum Friedrichshagener Dichterkreis und das Johannes-Bobrowski-Zimmer in Friedrichshagen.

5. Theater, Kinos und Musikveranstaltungen

Im Jahre 1992 wurde in der Trägerschaft der „Kunstfabrik Köpenick“ GmbH die Tradition des 1889 gegründeten „Stadttheaters Cöpenick“ wieder zum Leben erweckt. Mit einer Vielzahl von Komödien, Schwänken, aber auch Märcheninszenierungen ist das Theater seitdem über die Stadtgrenzen von Berlin hinaus bekannt und beliebt geworden. In ansprechendem Ambiente können 60 Besucher pro Vorstellung die Aufführungen besuchen. Das „Stadttheater Cöpenick“ befindet sich zusammen mit der „Kunstfabrik Köpenick“ GmbH in der Friedrichshagener Straße. Darüber hinaus ist hervorzuheben, dass die Kunstfabrik jährlich Kinder- und Jugendtheatertage veranstaltet und eine Puppen- und Märchenbühne betreibt.

Ein weiteres Kulturzentrum in Treptow-Köpenick ist die „Alte Möbelfabrik“, in der 40 verschiedene Kunstkurse sowie Theateraufführungen angeboten werden. Mit Theatergruppen aus den USA, aus Peru, Dänemark, Irland und Großbritannien steht die „Alte Möbelfabrik“ im Austausch. Das Ensemble spielt mit Unterstützung des Bezirksamtes seit 1995 im Schlossplatztheater Alt-Köpenick.

Das Figurentheater „Grashüpfer“, welches in der Puschkinallee beheimatet ist, liegt in Trägerschaft des Vereins „offensiv“ e. V. Es arbeitet im „Forum Berliner Puppentheater“, zu dem zwölf feste Häuser und zirka vierzig mobile Theater gehören.

Nach der Schließung einiger Kinos im Bezirk wurden in Oberschöneweide das Kino-Center „Kinowelt in den Spreehöfen“ und der UFA-Filmpalast Treptower Park eröffnet. Darüber hinaus gibt es in Treptow-Köpenick noch drei weitere Spielstätten: „Astra-Filmpalast“ in Johannisthal, „Casablanca“ in Adlershof und „Insel-Kino“ in Alt-Treptow. Im Zentrum Köpenicks fehlt jedoch ein Kino; bisherige Planungen sind gescheitert.

Der Bezirk Treptow-Köpenick verfügt mit der Parkbühne (jetzt „Kindl-Bühne“) Wuhlheide und der Naturbühne Friedrichshagen über zwei Freiluft-Spielstätten in freier Trägerschaft, in denen in den Sommermonaten Konzerte und Kinovorführungen stattfinden.

In einer sanierten Industriehalle in Alt-Treptow, der „Arena“, finden darüber hinaus Konzert-

und Performance-Veranstaltungen mit überregionaler Bedeutung statt, zu denen bis zu rund 6.500 Besucher Einlass finden können. Das mit der „Arena“ verbundene „Glashaus“, ein Theater mit sechzig Plätzen, ist bekannt für avantgardistische Inszenierungen.

Weitere Musikveranstaltungsorte sind der „Alte Ballsaal“ im „Bräustübl“ (Friedrichshagen), der „Ratskeller Köpenick“, das Freizeit- und Erholungszentrum „FEZ“ (in der Wuhlheide), die „Eierschale“ im „Zenner“ (Alt-Treptow), der „Keller“ (Rahnsdorf), das „Bürgerhaus Grünau“, die „Insel“ (Alt-Treptow), „freiheit fünfzehn“ (Köpenick) und „Brücke 7“ (Niederschöneweide). Im Wagendorf Lohmühlenstraße (Alt-Treptow) werden ganzjährig vom Verein „Kulturbaunauen e. V.“ alternative Kino- und Musikveranstaltungen durchgeführt. Im Jahre 2003 konnte durch den Fachbereich Kultur gemeinsam mit dem Jazzkeller e. V. der Kultursommer im Treptower Norden mit ausgewählten Jazzveranstaltungen ins Leben gerufen werden.

Obwohl die Zahl der hauptamtlich angestellten Kirchenmusiker in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen ist, wird versucht, die Kirchenmusik im Bezirk Treptow-Köpenick lebendig zu erhalten. Es gibt in vielen Kirchengemeinden weiterhin Kantoreien, Instrumentalgruppen und Kinderchöre, die das musikalische Geschehen im Bezirk mit regelmäßigen Aufführungen großer und kleinerer oratorischer Werke und mit anderen musikalischen Veranstaltungen bereichern. Darüber hinaus gibt es spezielle Konzertreihen in den Sommermonaten, wie den „Musiksommer am Müggelsee“, die Sommerkonzerte in Schmöckwitz und Müggelheim, Orgelmusik in Treptow und Altglienicke, die ganzjährige Reihe „Orgelpunkt“ in der Sankt-Laurentius-Stadtkirche Köpenick sowie die „Sonntagsmusik“ in der Reformierten Schlosskirche Köpenick.

6. Kulturelle Großveranstaltungen

Jedes Jahr im Juni finden in Verantwortung des Bezirksamtes die Treptower Festtage und der Köpenicker Sommer statt. Höhepunkte sind dabei das Feuerwerk Treptow in Flammen und der historische Festzug zum Rathaus Köpenick. Weitere Veranstaltungen sind unter anderem das Katzensgrabenfest, der Whisky-Herbst, das Kranbahnparkfest, das Fest der Begegnungen, der Sozialmarkt und die Ortsteilfeste.

Sport

Durch das sich ständig verändernde Freizeitverhalten in der Bevölkerung gewinnt der Sport zunehmend an Bedeutung. Ob organisiert in einem Verein, in einem Fitness-Studio oder ganz privat, es werden sich künftig immer mehr Bürger sportlich betätigen.

Die Sportler des bedeutendsten Sportbezirks von Berlin sind in Meisterschaften, Turnieren und Freundschaftswettkämpfen die besten Botschafter Treptow-Köpenicks.

1. Kommunale und gewerbliche Sporteinrichtungen

Im Bezirk Treptow-Köpenick stehen den Bürgern für den Schul- und Vereinssport sowie den Freizeitbereich 25 Sportplätze und 71 weitere Sportanlagen sowie 21 gewerbliche Fitness-Center zur Verfügung. Davon betreibt das Bezirksamt 90 Sportanlagen selbst, einschließlich der Schulsportanlagen. Darüber hinaus gibt es vier Hallen- und fünf Freibäder sowie eine Vielzahl freier Badestellen.

2. Sportvereine als freie Träger

Im Bezirk Treptow-Köpenick existieren 250 Sportvereine, in denen rund 50.000 aktive

Sportler in etwa 30 Sportarten organisiert sind; das heißt, dass 22 % der Einwohner aktiv und organisiert Sport treiben. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Vereinen liegt bei 10 bis 40 %, abhängig von der Sportart und der Lage des Vereins. Bedingt durch die große Zahl an Wasserflächen spielt der Wassersport mit rund 120 Vereinen eine bedeutende Rolle, gefolgt von der Sportart Fußball, wo der Anteil an Kindern und Jugendlichen bei 40 % liegt. Neben einer Vielzahl von Breitensportlern trainieren in den Köpenicker Vereinen auch sehr viele Leistungssportler, die national und international sehr erfolgreich sind.

Die Nutzung der Wassersportobjekte ist für die Vereine durch langfristige Verträge gesichert. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit, Umbauten und Modernisierungen unter umweltgerechten Aspekten vorzunehmen. Über dreißigmal wurde bereits die „Blaue Europaflagge“ der Stiftung für Umwelterziehung in Europa an Köpenicker Wassersportvereine für vorbildlichen Umgang mit der Ressource Umwelt und neue Ideen zu deren Schutz vergeben.

Im Bezirk Treptow-Köpenick gibt es eine Reihe von anerkannten Bundesstützpunkten und Landesleistungszentren des Sports. Neben dem Olympia-Stützpunkt Grünau, in welchem die Sportarten Rudern und Kanu betrieben werden, sind noch Leistungszentren für die Sportarten Segeln, Kanu, Boxen, Kegeln, Rudern und Schießen anerkannt. In diesen Leistungszentren trainieren Sportler aus allen Bezirken Berlins. Für die Sportarten Volleyball (Frauen) und Tauchen ist aufgrund hervorragender Leistungen im Bundesmaßstab mit der Einrichtung weiterer Zentren zu rechnen.

3. Freibäder

Die Freibäder des Bezirks entwickeln sich wieder zu Besuchermagneten für Erholungssuchende, was an den steigenden Besucherzahlen ablesbar ist. Mit jährlichen Schließungsabsichten kommen die Berliner Bäderbetriebe ihrer gesetzlichen Verantwortung nicht nach. Um den Bürgern auch weiterhin den Badespaß zu gewährleisten, wurden bereits seit dem Jahr 2002 die Freibäder Friedrichshagen und Wendenschloss von einem Pächter beziehungsweise von einem Sportverein betrieben. Zur Vermeidung der Schließung des traditionsreichen Strandbads Grünau übernahm im Jahr 2003 das Bezirksamt in Zusammenarbeit mit der Sportarbeitsgemeinschaft Treptow-Köpenick e. V. die Betreiberschaft.

4.8.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Bildung, Kultur und Sport und sollen auch zukünftig in Treptow-Köpenick einen hohen Stellenwert behalten und entsprechend der Ortsteilspezifik entwickelt werden. In Zeiten knapper Kassen müssen Wege gefunden werden, neben dem Sponsoring die Zusammenarbeit vom Bezirk mit den hier ansässigen Unternehmen, Institutionen, Hoch- und Fachschulen zu bündeln. Eine konsequente Nutzung von Fördermitteln der EU sowie von Bund und Land ist zu betreiben. Das Bezirksamt soll hier Förderer, Moderator, Aktivator, Initiator und Koordinator sein.

Bildung

1. Es ist notwendig den Schulentwicklungsplan 2002 bis 2006 als Handlungskonzept in allen Bereichen umzusetzen.

Die Grundschulstandorte in den Ortsteilen sollten – trotz Rückgangs der Schüleranzahl erhalten bleiben, um den kleineren Kindern weite Fahrwege zu ersparen.

In den Oberschulen ist die Ausprägung besonderer Bildungsangebote beizubehalten und weiter zu vervollkommen. An allen Oberschulen muss deshalb die Computer- und Kommunikationsausbildung als Grundvoraussetzung für jede berufliche Ausbildung ebenso gewährleistet sein wie die Bewusstseinsprägung, dass Gewalt (besonders rechtsextremistische Gewalt) im Alltag auszuschließen ist.

Heute verfügt Treptow-Köpenick über ein einigermaßen gleichmäßig verteiltes Schulnetz von Gymnasien, Gesamtschulen, Realschulen und Hauptschulen. Auf Grund des Rückgangs der Schülerzahlen im Oberschulbereich, müssen entsprechend Schulentwicklungsplan Gymnasien, Gesamtschulen und Realschulen bis zum Schuljahr 2006/07 zusammengeführt werden.

2. Nachhaltige Entwicklung ist ein Leitbild, das Demokratie, Gewaltfreiheit und Frieden genauso wie den Schutz der Umwelt, soziale Gerechtigkeit und ökonomische Vernunft fordert. Das Wechselspiel der einzelnen Elemente dieses Leitbildes erfordert Verständnis (Bildung für Nachhaltigkeit), das nur erreicht werden kann, wenn die unmittelbare Betroffenheit verdeutlicht wird.

Das im Januar 2004 beschlossene Schulgesetz für das Land Berlin weist unter den Bildungs- und Erziehungszielen aus, dass die Schülerinnen und Schüler befähigt werden sollen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die natürlichen lokalen und globalen Lebensgrundlagen zu erkennen und für deren Schutz Verantwortung zu übernehmen. Deshalb soll die Schule umfangreiche Bildungsmöglichkeiten zur Nachhaltigkeit anbieten, zu denen auch die Umweltbildung gehört. Daraus folgt, dass die bestehenden Einrichtungen und Angebote in der Umweltbildung, z.B. die grünen Lernorte, zu erhalten sind. Das könnte auch mit Unterstützung der Wirtschaft durch die Einrichtung eines Fonds für Umweltbildung geschehen.

Im Rahmen der neu zu erstellenden Schulprogramme sollte gerade in unserem Bezirk das Profil "Nachhaltigkeit" einen wichtigen Platz einnehmen. Dazu sind die Lehrerinnen und Lehrer im Umweltbereich weiterzubilden, die vorhandenen Schulgärten optimal zu nutzen und die Zusammenarbeit mit dem FEZ und dem Haus für Umwelt und Natur auszubauen.

Weitere Kindertagesstätten sollten mit Hilfe von ökologisch fundierter Aus- und Fortbildung der Erzieherinnen sowie enger Zusammenarbeit mit den "grünen Lernorten" zu ökologischen Kitas umgestaltet werden.

Weil die Lokale Agenda 21 Schüler in einem ganz besonderen Maße betrifft – es geht letztendlich um ihre Zukunft – sollen gerade sie die Chancen zum Einstieg in die umfangreiche Problematik bekommen.

Entsprechend dem Vorschlag des Bildungsausschusses der BVV Treptow-Köpenick wurde bereits begonnen, an den Schulen des Bezirks einen Projekttag unter dem Motto "Lokale Agenda 21" durchzuführen. Interessierte Schülerinnen und Schüler erhalten an diesem Tag Informationen zur Lokalen Agenda 21 und ihren Projekten, diskutieren mit Experten zum Thema Nachhaltigkeit, mit dem Ziel, eine Arbeitsgruppe zu gründen, um eine jugendgerechte Lokale Agenda21 zu erarbeiten

3. Volkshochschule und Musikschule müssen weiterhin einen Großteil des bildenden und kulturellen Angebotes im Bezirk für Kinder und Jugendliche über den schulischen Pflichtteil hinaus und für Erwachsene sichern. Die vielfältigen Änderungen der Lebenslagen mit ihren unterschiedlichen Qualifizierungsansprüchen verlangen eine diesen Erfordernissen entsprechende Weiterbildung. In ihrer Breite muss die kommunale Angebotsstruktur erhalten bleiben, um einem nur noch quotenbringenden Bildungs- und Kulturangebot entgegenzuwirken.

Aus diesen Gründen sollten folgende Zielsetzungen weiterhin gelten:

- Fachspezifische Kurse für die Unterstützung zur Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen – unter anderem mit den Inhalten Existenzgründung, Bewerbungstraining, Rechnungswesen sowie Kosten- und Leistungsrechnung,
 - Berufsfort- und -weiterbildung, besonders auf den Gebieten Computeranwendungen und Ausbildung an Musikinstrumenten,
 - Erwerb und Erweiterung von Sprachkenntnissen für berufliche und private Anwendungen,
 - Erhalt von Kreativität und Gesundheit durch Anleitung zu entsprechender Freizeitgestaltung,
 - Einbeziehung von Migranten in die Gesellschaft durch geeignete Förderkurse,
 - Erhalt der Veranstaltungen an „Grünen Lernorten“ (zum Beispiel in der Reihe „Umwelt-Erkundungen“) sowie
 - Angebote von Veranstaltungen als Zentrum für Gesprächskultur im Rahmen der Politik und der Lokalen Agenda 21.
4. Mit der Verlagerung des Oberstufenzentrums Wirtschaft und Sozialversicherung von Schöneberg nach Oberschöneeweide ist dieser Ortsteil bereits zu einem Zentrum der beruflichen Bildung geworden. Diese Funktion wird weiter ausgeprägt werden durch die Verlagerung von Teilen der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft nach Oberschöneeweide auf sanierte Industrieflächen an der Wilhelminenhofstraße. Ein Fachhochschulcampus an dieser Stelle könnte vielschichtige positive Auswirkungen haben: Zusammenarbeit zwischen Hochschule und örtlicher Wirtschaft, Belebung des Wohnungsmarktes, des Einzelhandels, der Gaststätten und der kulturellen Einrichtungen. Darüber hinaus muss sich die Volkshochschule in Oberschöneeweide stärker zu einem gesellschaftlichen und kulturellen Kommunikationsort entwickeln, um ihrerseits zur Wiederbelebung des Wohn-, Gewerbe- und Freizeitstandortes beizutragen.
5. Das „Konzept für die Entwicklung der Bibliotheken im Bezirk Treptow-Köpenick für die Jahre 2001 bis 2010“ sieht weitere Zusammenlegungen von Bibliotheken in den Ortsteilen Johannisthal, Nieder- und Oberschöneeweide vor. Mit der Straffung des Bibliotheksnetzes muss eine inhaltliche Erneuerung des Bestandsprofils und eine Modernisierung verbleibender Bibliotheken einhergehen, um somit größere, leistungsfähigere Einheiten zu schaffen. Im Einzelnen sieht die Bibliothekenkonzeption vor:
- Verlagerung von zwei in gemieteten Räumen untergebrachten Bibliotheken in bezirkseigene Gebäude,
 - Verbesserung des baulichen Zustands einiger Bibliotheken,
 - Erhalt und Verbesserung der Medienangebote (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, CD, Videos, Audiokassetten, Noten, Software, CD-ROM, Spiele und DVD) sowie
 - Erweiterung des Haltepunktangebots der Fahrbibliothek.

Kultur

1. Auf Grund ihrer zentralen Verkehrslage, der Konzentration historischer Gebäude und ihrer Insellage am Zusammenfluss von Spree und Dahme bildet die Altstadt von Köpenick einen natürlichen Mittelpunkt des Bezirkes. Sie sollte auch zum kulturellen Mittelpunkt gestaltet werden. Erste Schritte waren die Einrichtung der Jugendkunstschule am Alten Markt (neben dem Heimatmuseum) und die Nutzung der ehemaligen Turnhalle des alten Gymnasiums Freiheit 15 als multikulturelle Spielstätte. In den nächsten Jahren ist vorgesehen, die Jugendkunstschule zur „Jungen Volkshochschule“ des Amtes für Bildung und Kultur zu entwickeln. Ferner sollen der Ratskeller, der Rathaus-Innenhof und der Ratsaal im Rathaus Köpenick Veranstaltungsorte für anspruchsvolle musikalische

und literarische Programme sein beziehungsweise werden.

Im Jahre 2004 wird das Köpenicker Schloss mit dem Kunstgewerbe-Museum wieder eröffnet, wodurch das kulturelle Leben in der Altstadt wesentlich bereichert wird. Der Hof und die Räume des Schlosses, aber auch die Schlossinsel werden kulturelle Erlebnisorte und gesellschaftliche Treffpunkte.

2. Eine äußerst interessante Möglichkeit, mit Kultur neue Akzente zu setzen, liegt in der Verbindung von Kultur und Gewerbe. Der Plan, ein „Künstlerhaus“ sowie einen „Kunsthändlerhof“ neben produzierenden Gewerbetreibenden auf dem ehemaligen AEG-/TRO-Gelände zu errichten, würde diesem Ziel dienen.
3. Wegen der Großflächigkeit und der polyzentrischen Struktur des Bezirkes Treptow-Köpenick ist der Erhalt und Ausbau der sozio-kulturellen Zentren in den Ortsteilen notwendig.
4. Weitere Zielstellungen der kommunalen Kulturarbeit sind:
 - Präsentation eines vielfältigen und allgemein zugänglichen Kulturangebots in allen künstlerischen Sparten durch sozio-kulturelle Zentren,
 - Künstlerförderung und Förderung des Kunstschaffens u. a. durch die Bereitstellung von Präsentationsmöglichkeiten (Galerie-/Ausstellungsarbeit) und Kunstaustauschprojekten,
 - Förderung der freien Träger und der regionalen „Kulturszene“ durch Mittel des dezentralen Kulturfonds,
 - Nationaler und internationaler Kultur- und Künstleraustausch auch im Rahmen von Städtepartnerschaften,
 - Mitwirkung und Beratung bei Projekten wie „Kunst-am-Bau“, „Kunst-im-Stadtraum“ und Förderung der Arbeit der Kommission Kunst im öffentlichen Raum (KKiöR),
 - Bereitstellung von Räumen und anderer Infrastruktur für Kunst und Kultur
 - Beratungs- und Informationangebote für Bürgerinnen und Bürger, insbesondere für Künstlerinnen und Künstler im Bezirk, aber auch für Wirtschaftsunternehmen und
 - Mitwirkung bei der Stadtteilgeschichtsarbeit.
5. Vom BVV-Ausschuss für Kultur wurde ein „Alphabet gegen die Kälte“ als zu begleitendes Projekt vorgeschlagen. Initiiert wird dieses Projekt von der Theatergruppe Alte Möbelfabrik, die eine peruanische Theatergruppe aus der Partnerstadt Cajamarca und theaterspielende Straßenkinder aus Mocambique nach Deutschland einladen möchte. Die Kontaktaufnahme sollte bereits 2003 erfolgen, der dreiwöchige Austausch dann 2004 stattfinden.

Sport

1. Die wesentlichen Zielvorstellungen sind in den Leitbildern 14 und 16 verankert. Danach soll der Bezirk Treptow-Köpenick ein Berliner Zentrum sportlicher Aktivitäten – sowohl des Spitzen- als auch des Breitensports – sein.
Angesichts der großen Anzahl vorhandener Sportanlagen muss es – unter Beachtung der finanziellen Ressourcen – Ziel des Bezirks sein, die Nutzung der Anlagen zu optimieren. Dafür wird ein Sportstättenentwicklungsplan erarbeitet, der eine Versorgung mit Sportflächen entsprechend dem tatsächlichen Bedarf ermitteln soll. Danach müssen in einigen Ortsteilen schlecht genutzte Sportanlagen geschlossen werden. Voraussetzung ist allerdings die Sanierung von benachbarten Sportanlagen, so dass künftig die Sportler auf leistungsfähigen, modernen Anlagen ihrem Sport weiter nachgehen können. So ist in den nächsten Jahren die Sanierung folgender Sportanlagen (SpA) vorgesehen: SpA „Am Rodelberg“, „Käthe Tuscholla“, „Am FEZ“, „Fritz Lesch“, Stadion Altglienicke“ und „Völkerfreundschaft“ sowie die SpA Segelfliegerdamm und Bruno-Bürgel-Weg. Die Regattastrecke und die „Alte Försterei“ müssen zu modernen, leistungsfähigen Sportanlagen rekonstruiert werden.
2. Die Freizeitangebote an Kindertagesstätten und Schulen sollen durch Sportvereine mitgestaltet werden, wozu der BVV-Ausschuss für Sport ein Projekt zum Thema „Bewegter Bezirk“ begleiten will. Ausgehend von einer Studie von Kinderärzten, die eine drastische Verschlechterung der motorischen Leistungen bei Kindern diagnostizieren, sieht der Ausschuss die dringende Notwendigkeit, Kindern und Jugendlichen Freude an Bewegung zu vermitteln. Gleichzeitig dient die angestrebte Zusammenarbeit den Vereinen zur Nachwuchsgewinnung. Viele Vereine nutzen bereits diese Möglichkeit. So nehmen Kinder und Jugendliche an den seit einiger Zeit für alle Altersklassen stattfindenden Ruderwettbewerben im Ergometerrudern teil.
Um die Zusammenarbeit der Schulen mit den Sportvereinen sichtbar zu machen, sollen Schautafeln auf dem Schulgelände darauf hinweisen und Einträge in die Schulbroschüren erfolgen.
Der Sportausschuss der BVV schlägt vor, das Projekt langfristig ressortübergreifend in den Bereichen Sport, Jugend, Bildung, Soziales und Gesundheit zu vernetzen, um die körperliche Betätigung aller Altersgruppen nahtlos zu fördern. Perspektivisch muss auch eine Verbindung zum „Gesunde-Städte-Netzwerk“ hergestellt werden.
3. Die im Bezirk Treptow-Köpenick bestehenden Frei- und Hallenbäder sollen erhalten bleiben. In Adlershof ist an der Rudower Chaussee eine Freizeiteinrichtung – mit Schwimmhalle, Sauna sowie Thermal- und Spaßbad – geplant, in der auch Schwimmen im Rahmen des Schulsports möglich sein wird.
4. Durch seine Lage an den Fluss- und Seengebieten von Spree und Dahme hat Treptow-Köpenick ein einmaliges Wassersportrevier mit Anschluss an die märkische Seenkette. Von den mehr als 120 Wassersportvereinen verfügen rund zwei Drittel über Grundstücke mit Straßenanbindung und Wasseranschluss sowie über gut ausgebaute Vereinshäuser, zum Teil mit komplett ausgestatteten Bewirtungsräumen und Übernachtungsmöglichkeiten. Dieses Potenzial wird bisher nur unzureichend genutzt und sollte in Zukunft Wasser- und Radwanderern erschlossen werden. Im Zusammenwirken mit dem Tourismusverein wäre auch ein Sportgeräte-(Boots-)Verleih in der Urlaubssaison denkbar. Durch solche Aktivitäten der Vereine könnten Teilzeitarbeit für ältere Vereinsmitglieder ermöglicht und Mittel für die Kinder- und Jugendarbeit erwirtschaftet werden.

5. Die Sportler können durch gezielte Maßnahmen dazu beitragen, die Umweltbelastungen künftig weiter zu verringern (Vermeidung von Müll, Verringerung der Lärmbelastungen für Anwohner, Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Gewässern). Um auch das Risiko der Umweltverschmutzung beim Betanken von Booten zu verringern, ist der Bau von Wassertankstellen am Müggelsee und im Revier Dahme dringend erforderlich. Die Umweltverantwortlichen in den Vereinen – nicht nur im Wassersport – müssen vom Bezirksamt unterstützt werden.

4.9 Internationale Zusammenarbeit

Angesichts der komplexen ökologischen, sozialen und ökonomischen Probleme und des Ausmaßes der internationalen Verflechtungen erfordert ein Denken und Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit internationale Solidarität und Zusammenarbeit. Die Akteure der Lokalen Agenda 21 müssen daher sowohl weltweite Partnerschaften eingehen als auch im lokalen Umfeld das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturkreise fördern.

Das Themenfeld „Internationale Zusammenarbeit“ bezieht sich auf

- das Kapitel 28 der Agenda 21 von Rio und
- die Leitbilder 2 und 3 der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick.

4.9.1 Ausgangssituation

Im Bezirk Treptow-Köpenick entwickelten sich seit 1990 Partnerschaftsbeziehungen zu Kommunen des Auslandes. Erwähnt werden sollen die Partnerschaften mit Albinea (Italien) und East Norriton (USA). Dazu kommen zahlreiche Schulpartnerschaften und vor allem die Beteiligung des Bezirks Treptow-Köpenick an den Vereinten Spielen der Nationen (United Games of Nations).

Im kirchlichen Bereich konzentriert sich die internationale Zusammenarbeit hauptsächlich auf

- das Hilfsprojekt für strahlengeschädigte Kinder in Belarusland, durchgeführt von der Köpenicker Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten),
- den Aktionskreis „Kinder in Tschernobyl“ der evangelischen Kirchengemeinde Baumschulenweg,
- die langjährigen Partnerschaften der evangelischen Kirchengemeinden Schmöckwitz und Müggelheim mit Äthiopien sowie seit 30 Jahren auch mit den Niederlanden,
- das Engagement der Köpenicker Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) für Straßenkinder in Mocambique,
- die seit 1980 andauernde Partnerschaft des evangelischen Kirchenkreises Lichtenberg-Oberspree mit dem Kirchenkreis Swaziland und
- den Verkauf von Fair-Handels-Produkten in den Weltläden Altglienicke, Baumschulenweg, Friedrichshagen und Köpenick.

Weitere partnerschaftliche Beziehungen sind im Rahmen der Lokalen Agenda 21 unter Berufung auf Kapitel 28 der Agenda 21 von Rio de Janeiro entstanden, worin es heißt, dass

- die Kommunalverwaltungen in einem Konsultationsprozess eine Lokale Agenda 21 erstellen und
- die lokalen Bestrebungen nach und nach auf nationaler und internationaler Ebene verbinden sollen, so dass die Menschen Informationen und Ideen sowie Erfahrungen, die sie im Lokalen Agenda 21-Prozess gemacht haben, austauschen können. Es soll ferner die gegenseitige technische Hilfe zwischen den Kommunen intensiviert werden.

Dieser Aufgabe haben wir uns gestellt und mit Unterstützung der Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE e. V.), einer Berliner Nichtregierungsorganisation, in den Jahren 1995 bis 1997 eine Partnerschaft mit der nordperuanischen Provinz Cajamarca vorbereitet. Cajamarca, die „erste ökologische Gemeinde Perus“, arbeitete wie Köpenick an einer Lokalen Agenda 21. In den thematischen Achsen des Runden Tisches für eine nachhaltige

Entwicklung in Cajamarca wurden Aspekte der Stadtentwicklung, der sozialen Gerechtigkeit und des Umweltschutzes verknüpft, so dass sich hier ausgezeichnete Ansatzpunkte für abgestimmte Maßnahmen beider Partnerstädte ergaben.

Im Mai 1998 wurde dann in Cajamarca das Partnerschaftsabkommen zwischen der Provinz Cajamarca und dem ehemaligen Bezirk Köpenick durch die beiden Bürgermeister unterzeichnet, welches eine Zusammenarbeit in den Bereichen Umwelt, Bildung und Ausbildung, Kultur und Tourismus sowie Wirtschaft und Soziales vorsieht.

Seitdem sind zahlreiche Aktivitäten entfaltet worden:

- Der Austausch von Studierenden und jungen Berufstätigen aus den Partnerstädten über das ASA-Programm der damaligen Carl-Duisberg-Gesellschaft – jetzt inWEnt (Gesellschaft für internationale Weiterbildung und Entwicklung) – ist seit 1997/98 ein Bestandteil der Zusammenarbeit.
- Im Rahmen der Jugend-Umwelt-Konferenz im Spätherbst 1998 in Köpenick lernten sich die Jugend-Theatergruppen „Alte Möbelfabrik“ aus Köpenick und „AlgovipasaR“ aus Cajamarca kennen, woraufhin Gegenbesuche der Köpenicker in Cajamarca erfolgten.
- Kindergärten in beiden Partnerstädten sind in Kontakt getreten, um ihre Erfahrungen bei der Umgestaltung ihrer Einrichtungen zu ökologischen Lernorten auszutauschen.
- Mit Geld- und Sachspenden aus unserem Bezirk sowie durch persönliche Beratung und Unterstützung vor Ort wurden in Cajamarca Krankenhäuser, dörfliche Gesundheitszentren, Kitas und Schulen unterstützt.
- Im Rahmen von Wasser-/Abwasser-Workshops in Köpenick im Mai 2000 konnte der Grundstock für eine fruchtbare Kooperation in diesem für beide Partnerstädte außerordentlich wichtigen Bereich gelegt werden.
- Im Februar 2001 begann mit dem Projekt „Erhalt und Verbesserung des Bodens durch ökologischen Landbau in Cajamarca“ eine konkrete Projektarbeit. Nach Ende der Förderung durch das Bundesumweltministerium wird das Projekt durch die Partner in eigener Regie weitergeführt.

Zur Koordinierung der genannten Maßnahmen wurde die Arbeitsgruppe „Städtepartnerschaft“ des Forums Umwelt und Entwicklung gegründet, in der Vertreter von Verwaltung, Nichtregierungsorganisationen und kirchlichen Gruppen zusammenarbeiten.

Außer der Nord-Süd-Partnerschaft wurde auch eine Ost-West-Zusammenarbeit im Rahmen des Agenda 21-Prozesses entwickelt. Diese besteht mit der Stadt Lviv/Lemberg (Ukraine) und befasst sich mit der Thematik „Nachhaltige Stadtentwicklung – Erarbeitung einer Konzeption für eine Lokale Agenda 21“. Dabei fließen die Kenntnisse des Bezirks bei der Erarbeitung seiner Lokalen Agenda 21 und insbesondere die Erfahrungen bei der Einbeziehung der Öffentlichkeit in den Lemberger Agenda 21-Prozess ein.

Im September 2001 ist vom Bezirksamt Treptow-Köpenick und der Stadtverwaltung von Lemberg dazu eine Absichtserklärung unterschrieben worden. Die Zusammenarbeit wird vom Bundesumweltministerium und von der Staatlichen Verwaltung für Umwelt und Naturressourcen für das Gebiet Lviv unterstützt. Sie soll in Zukunft über ein EU-Projekt gefördert werden.

Durch die bisherigen Workshops in Berlin und Lemberg hat der Agenda 21-Prozess in der ukrainischen Stadt begonnen. Ein erstes Vorhaben beinhaltet, eine Kindertagesstätte in Lemberg zu einem ökologischen Lernort umzugestalten, wozu im Bezirk Treptow-Köpenick bereits gute Erfahrungen vorliegen.

Auch im Bereich der Wirtschaftsförderung gab es eine Reihe von internationalen Projekten,, die sich in den Agenda 21-Prozess einordneten:

- Im Rahmen eines mit Mitteln der EU geförderten Projektes (AGORA) war der Bezirk gemeinsam mit Kreuzberg in den städtepartnerschaftlichen Austausch zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung mit Malmö, Stettin eingebunden.
- Im Rahmen des EU-Programms URBAL beteiligte sich der Bezirk zusammen mit Malmö, Darmstadt, Caracas, Rio de Janeiro und Sao Paulo an der Schaffung eines europäisch-lateinamerikanischen Städtenetzwerkes und Erfahrungsaustausches zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung.
- Über das EU-Projekt SEED wurde eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Netzwerk mit europäischen Städten angestrebt.

Weitere Projekte, die sich auf die Lokale Agenda 21 und die internationale Zusammenarbeit beziehen, sind:

- Der Weltladen Köpenick (bisher Eine Welt-info-Laden) – in einem Raum der evangelischen Sankt-Laurentius-Stadtkirchengemeinde – versucht durch Aktionen zum Fairen Handel bei uns bewusstseinsverändernde Arbeit zu leisten. Dieses Projekt, das sich in der Trägerschaft der evangelischen Jugend befindet, wurde 1993 im Rahmen der Auftaktveranstaltung zur Köpenicker Lokalen Agenda 21 gegründet.
- Im Juni 2003 wurde als Agenda 21-Projekt in Köpenick der erste Interkulturelle Garten Berlins zur Förderung der Integration von Migranten eröffnet.
- Das EU-Projekt „Persönliche Stadtgeschichten“ des Heimatmuseums Treptow, in dem sich Europäer durch persönliche Textbeiträge über Erfahrungen und Erlebnisse in ihrer Stadt gegenseitig kennenlernen und voneinander lernen können.

4.9.2 Zielsetzungen und Maßnahmen

Die Zielsetzungen sind in den Leitbildern 2 und 3 verankert, wonach sich der Bezirk Treptow-Köpenick verpflichtet, West-Ost- und Nord-Süd-Partnerschaften einzugehen, um mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen Entwicklungsprozesse solidarisch zu unterstützen.

Die Besonderheiten, die sich bei der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ableiten, sind entsprechend der Agenda 21 von Rio bei den Partnerschaftsbeziehungen zu berücksichtigen:

- Danach bemühen sich die Partner vor Ort um eine Lokale Agenda 21. Diese muss im Konsultationsprozess entstehen und vom Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung geprägt sein.
- Die Partner unterstützen sich dabei gegenseitig. Wichtige Themen, die einer Zusammenarbeit bedürfen, sind
 - die Führung des Konsultationsprozesses sowie
 - die Entwicklung von Indikatoren und Leitbildern.
- Für die Zusammenarbeit ist das gegenseitige Kennenlernen notwendig. Die Methoden dazu sind vielfältig und sollten einschließen:
 - persönliche Kontakte,
 - Erlernen der Sprache des Partners,
 - interkulturelle Kommunikation über Traditionen und Entwicklungsprobleme sowie
 - Pflege und Bewertung des Agenda 21-Prozesses.

- Um das gemeinsame Lernen zu intensivieren und Fehlentwicklungen zu vermeiden, ist der Erfahrungsaustausch auf den unterschiedlichsten Gebieten sowie der Austausch von Experten und Praktikanten notwendig.
- Durch gemeinsame Projekte muss der Lokale Agenda 21-Prozess sichtbar und dauerhaft gemacht werden. Dabei sollten innovative Techniken entwickelt werden, die der Situation in dem jeweiligen Land angepasst sind. Diese Projekte müssen sich selbst tragen und in die Gesamtentwicklung einfügen.
- Es ist sowohl im Süden als auch im Norden (beziehungsweise sowohl im Osten als auch im Westen) notwendig, eine regionale Wirtschaft zu entwickeln und diese zu vernetzen. Auf dieser Basis ist dann ein fairer Handel möglich.
- Das weltweite Netz von Nichtregierungsorganisationen (NRO) muss als Partner bei der Umsetzung der Agenda 21 anerkannt und unterstützt werden.

Darauf aufbauend werden folgende Ziele gesetzt:

1. Im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Cajamarca (Peru) sind weiterhin die nachfolgend aufgeführten Vorhaben von großem Interesse:
 - Bildung von Schul- und Kita-Partnerschaften,
 - Austausch von Fachkräften sowie Technologie- und know how-Transfer auf den Gebieten Wasserver- und Abwasserentsorgung, Nutzung von Solarenergie, ökologischer Landbau und Sammlung von Wertstoffen,
 - Erarbeitung einer Tourismuskonzeption,
 - Durchführung von Sprachkursen (spanisch/deutsch),
 - Zusammenarbeit der Jugend-Theatergruppen,
 - Nutzung des ASA-Programms von inWEnt zum Austausch von Studierenden und nicht-akademischen Berufstätigen,
 - Hilfe beim Aufbau eines ökologischen Parks in Cajamarca und
 - Öffentlichkeitsarbeit zur Städtepartnerschaft im Bezirk Treptow-Köpenick.
2. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Lviv/Lemberg (Ukraine) und der Staatlichen Verwaltung für Umwelt und Naturressourcen des Gebietes Lemberg wird eine Konzeption für eine Lokale Agenda 21 der Stadt Lemberg erarbeitet. Diese Konzeption soll als Modellvorhaben künftig öffentlichkeitswirksam in der Ukraine umgesetzt werden.
3. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und zur nationalen und internationalen Publizierung ist eine mehrsprachige Kurzfassung der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick zu erarbeiten, als Broschüre herauszugeben und auch im Internet zu veröffentlichen.
4. Der Weltladen Köpenick (mit Aktionen zum Fairen Handel und Bildungsangeboten) sowie die Interkulturellen Gärten (zur Förderung der Integration von Migranten) werden als Agenda 21-Projekte weitergeführt und erhalten die erforderliche Unterstützung.
5. Die karitativen Projekte, die im kirchlichen Bereich angesiedelt sind, müssen weiter verstärkt in den Agenda 21-Prozess integriert werden.

5 Entwicklung eines Systems von Nachhaltigkeitsindikatoren

5.1 Allgemeines über Indikatoren

Eine nachhaltige Entwicklung erfordert, alle Entscheidungen daraufhin zu untersuchen, ob sie ökologisch verträglich, sozial gerecht und ökonomisch tragfähig sind. Die Bewertung ist schwierig, abhängig von Interessen und bedarf deswegen einer Quantifizierung.

Die Agenda 21 von Rio de Janeiro erkennt die Problematik und fordert in Kapitel 40, mit Hilfe von Daten über Umwelt, Bevölkerung, Gesellschaft und Entwicklung Indikatoren zu erarbeiten, die erkennen lassen, ob wir wirklich nachhaltig auf unsere Zukunft hinarbeiten. Dies ist vor allem notwendig, um eine solide Grundlage für Entscheidungen auf allen Ebenen, das heißt auch auf lokaler Ebene, zu schaffen..

Allgemein ist ein Indikator eine Messgröße, die Teilinformationen über den Zustand eines größeren Systems liefert.

Folgende Grundanforderungen muss ein Indikator erfüllen: Er muss

- mit dem Qualitätsziel des Systems kausal zusammenhängen,
- messbar oder zählbar sein,
- sich ohne großen Aufwand regelmäßig erheben lassen,
- eine Ausprägung haben, welche die Qualitätsänderung sichtbar macht,
- revisionssicher sein,
- beeinflussbar sein und
- den Sachverhalt, den er beschreibt, möglichst genau wiedergeben.

Für die Beschreibung der Zukunftsfähigkeit reicht ein einzelner Indikator nicht aus, sondern hier wird ein System von Indikatoren benötigt. Wir gehen davon aus, dass man sich bei der Formulierung von Indikatoren für eine Lokale Agenda 21 auf die kommunale Ebene beschränken kann und muss. Eine sektorielle Abgrenzung ist nicht statthaft, so dass sich die Indikatoren auf die drei Kategorien *Ökologie*, *Soziales/Gesellschaft* und *Ökonomie* beziehen müssen.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Erarbeitung und Umsetzung einer Lokalen Agenda 21 nur mit weitreichender Beteiligung (*Partizipation*) der Bevölkerung erfolgreich sein kann. Deshalb soll im Folgenden auch dieser vierten Indikator-Kategorie Rechnung getragen werden und das ehrenamtliche sowie das demokratische Engagement und die Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess mittels Indikatoren eingeschätzt werden. An ein lokales Indikatorensystem sind folgende Anforderungen zu stellen:

- Das System muss den Zustand in der Region repräsentativ abbilden.
- Das System umfasst eine überschaubare Anzahl von Einzelindikatoren.
- Das Gespräch über notwendige Indikatoren muss zum Bestandteil des Konsultationsprozesses werden.
- Die Indikatoren werden im Rahmen der Konsensfindung gewichtet.

5.2 Nachhaltigkeitsindikatoren für den Bezirk Treptow-Köpenick

Im Bezirk Köpenick wurden seit 1997 Nachhaltigkeitsindikatoren erarbeitet und öffentlich vorgestellt. Sie unterlagen in den Folgejahren einer ständigen Kritik, so dass sich sowohl die Anzahl als auch die Inhalte ständig veränderten. Als besonders schwierig erwies sich, mit einer geringen Zahl von Indikatoren für einen komplexen Sachverhalt – wie ihn die nachhaltige Entwicklung darstellt – auszukommen und dabei das System möglichst vollständig zu beschreiben.

Ein befriedigendes Ergebnis ist nach unseren Erfahrungen nur zu erreichen, wenn zuerst die wesentlichen (und zeitunabhängigen) Qualitätsziele für die Region festgelegt werden, um sie danach mittels Indikatoren zu quantifizieren. Für den Bezirk Treptow-Köpenick sind die wesentlichen Qualitätsziele in den Leitbildern 1 bis 20 (Kapitel 2.2) definiert worden.

Diesen werden nun insgesamt 28 Indikatoren in den Kategorien Ökologie (Nummern 1 bis 5), Soziales/Gesellschaft (Nummern 6 bis 14) und Ökonomie (Nummern 15 bis 18) – siehe Tabelle 5.2-1 – sowie Partizipation (Nummern 19 bis 28) – siehe Tabelle 5.2-2 – zugeordnet.

Die Indikatoren 19 bis 28, welche die Partizipation (das Teilhaben) der Bürger am gesellschaftlichen Leben im Bezirk Treptow-Köpenick betreffen, kennzeichnen wesentliche Aspekte bei der Erarbeitung und Umsetzung der Lokalen Agenda 21. Sie korrelieren mit den Leitbildern 4 bis 6 und sind mit Ausgangswerten des Jahres 2002 versehen. Eine Einschätzung kann wegen fehlender Daten aus der Vergangenheit – mit Ausnahme der Beteiligung an den Kommunalwahlen – zurzeit nicht gegeben werden. Es bleibt deshalb einer künftigen Auswertung vorbehalten, den gesellschaftlichen Prozess in seiner zeitlichen Entwicklung zu bewerten.

Zur Qualifizierung der Nachhaltigkeitsindikatoren wird eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Geografie der Humboldt-Universität zu Berlin angestrebt.

In diesem Zusammenhang ist auch die Verschuldung der öffentlichen Haushalte als Nachhaltigkeitsindikator zu prüfen.

Tab. 5.2-1 Die Nachhaltigkeitsindikatoren für Treptow-Köpenick (Indikatoren 1 bis 18)

Nr.	Indikator	bezieht sich auf Leifbild	Qualitätsziel	Auswert 2000	Wert 2002	Maßeinheit	Bewertung	Quelle
Ökologie								
1	Stickstoffdioxid-Konzentration (Jahresdurchschnittswert)	18	Saubere Luft	17	16	µg/m ³	Luftqualität hat sich verbessert	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
2	Grundwasserstand südlich des Müggelsees	18	Sicherung der Trinkwasserversorgung und der Feuchtgebiete	32,17	32,30	m über NN	Grundwasserstand hat sich erhöht	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
3	Sommerliche Gewässer-Sichttiefe im Großen Müggelsee	18	Erhöhung der Oberflächenwasser- u. damit Sicherung der Trinkwasser-Qualität	1,14	0,96	m	Wasserqualität hat sich verschlechtert	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
4	Anteil geschützter Gebiete an der Gesamtfläche des Bezirks	19, 20	Erhöhung der biologischen Vielfalt	7,2	7,6	%	Vorgabe von 10 % wird nicht erreicht	Bezirksamt Treptow-Köpenick
5	Anzahl der Solaranlagen: solarthermisch photovoltaisch	13	Solarbezirk Treptow-Köpenick	-	423 115		Vergleichswerte fehlen	Solaranlagen-Kataster
Soziales / Gesellschaft								
6	Mittlerer Lärmpegel in 11 ausgesuchten Ruhezeiten	17	Gewährleistung der Erholung im Bezirk	50	-	dB(A)	Vergleichswert für 2002 fehlt	Künftiges BVV-Projekt Lärmind.-Planung
7	Veränderung der Einwohneranzahl bezogen auf das Vorjahr	8	Attraktiver Wohnstandort	0,6	- 0,2	%	Einwohneranzahl hat 2002 abgenommen	Statistisches Landesamt Berlin
8	Veränderung der Anzahl Kinder unter 6 Jahren bezogen auf das Vorjahr	8	Kinderfreundlicher Bezirk	5,3	0,4	%	Anzahl der Kinder hat zugenommen	Statistisches Landesamt Berlin
9	Anteil der Treptow-Köpenicker, die den Arbeitsweg mit ihrem Auto zurücklegen im Verhältnis zu den ÖPNV-Nutzern (Modalsplit)	8, 11	Gute Verkehrsplanung	30:70	-	ohne	Vergleichswert für 2002 fehlt	Künftiges BVV-Projekt

Nr.	Indikator	bezieht sich auf Leitbild	Qualitätsziel	Ausg.-wert 2000	Wert 2002	Maß-einheit	Bewertung	Quelle
10	Anteil von Senioren in den Ortsteilen bezogen auf den Anteil der Senioren im Bezirk	9	Altengerechter Bezirk, keine Ghettoisierung oder Verdrängung Alter	0,56 Allgemeine 1,32 Friedr.hag.	0,57 Allgemeine 1,32 Friedr.hag.	ohne	Gleichverteilung auf die Ortsteile ist nicht gegeben	Statistisches Landesamt Berlin
11	Haushalts-Nettoeinkommen im Bezirk bezogen auf Berliner Durchschnitt	9	Sozial ausgewogene Einwohnerstruktur	107	112	%	Treptow-Köpenick entwickelt sich zu „reichem“ Bezirk	Statistisches Landesamt Berlin
12	Anzahl der Sozialhilfeempfänger je 1.000 Einwohner	9	Sozial ausgewogene Einwohnerstruktur	34	40	Anzahl je 1.000 Einwohner	Anzahl Sozialhilfeempfänger nimmt zu	Statistisches Landesamt Berlin
13	Anteil von Frauen an den Sozialhilfeempfängern	9	Gleichstellung der Geschlechter	50	51	%	Gleicher Anteil von Frauen und Männern	Statistisches Landesamt Berlin
14	Verhältnis der Einkommen von Männern zu denen der Frauen	9	Gleichstellung der Geschlechter	1,31	1,22	ohne	Keine finanzielle Gleichstellg. Frauen	Statistisches Landesamt Berlin
Ökonomie								
15	Verhältnis von Gewerbeanmeldungen	11, 12	Stärkung des Wirtschaftsstandortes	1,04	0,92	ohne	Keine Belebung der Wirtschaft im Bezirk	Statistisches Landesamt Berlin
16	Arbeitslosenquote	11, 12	Stärkung des Wirtschaftsstandortes	16,5	16,5	%	Quote unverändert hoch; davon 13 % Jugendl. < 25 Jahre	Statistisches Landesamt Berlin
17	Veränderung der Anzahl der Übernachtungen in Beherbergungsstätten gegenüber dem Vorjahr	14, 17	Bezirk soll Zentrum für Kultur, Sport, Bildung und Erholung werden	27,3	0,5	%	Anzahl der Übernachtungen nimmt weiterhin zu	Statistisches Landesamt Berlin
18	Elektroenergieverbrauch privater Haushalte (Jahresdurchschnittswert)	15, 16	Nachhaltiger Konsum	2.040	2.070	kWh	Durchschnittsverbrauch relativ stabil	BEWAG

Tab. 5.2-2 Die Nachhaltigkeitsindikatoren für Treptow-Köpenick (Indikatoren 19 bis 28)

Nr.	Indikator	bezieht sich auf Leitbild	Qualitätsziel	Ausg.-wert 2002	Maßeinheit	Quelle
Partizipation						
19	BVV-Sitzungen, die das Thema Lokale Agenda 21 als Tagesordnungspunkt behandeln	4	Demokratisches Engagement	3	Anzahl pro Jahr	BVV-Büro
20	Bezirksamts- und BVV-Beschlüsse, die den Leitbildern der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick widersprechen	4	Demokratisches Engagement		Anzahl pro Jahr	BVV-Fachausschüsse
21	Bezirkspolitiker im Gespräch mit Bürgern	4	Demokratisches Engagement	55	Durchschnittl. Besucheranzahl	Volkshochschule Treptow-Köpenick
22	Beteiligung an den Kommunalwahlen	4	Demokratisches Engagement	67	%	Statistisches Landesamt Berlin
23	Bereitschaft zu bürgerlichem Engagement	4	Ehrenamtliches Engagement	36,7	%	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
24	Aktives Bürgerengagement nach erfolgtem Aufruf	4	Ehrenamtliches Engagement	80	Anzahl der Meldungen	Agentur für Bürgerengagement
25	Bürgerbeteiligung an Planungsverfahren	5	Demokratisches Engagement	25	Durchschnittl. Teiln.-Anzahl	Bezirksamt Treptow-Köpenick, Stadtplanung
26	Verfahren zur erweiterten Bürgerbeteiligung	5	Demokratisches Engagement	15	Anzahl der Verfahren	Bezirksamt Treptow-Köpenick, Stadtplanung
27	Köpenicker Rathausgespräche zum Lokalen Agenda 21-Prozess im Bezirk Treptow-Köpenick	6	Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess	18	Durchschnittl. Teiln.-Anzahl	Volkshochschule Treptow-Köpenick
28	Mitglieder im Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V.	6	Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess	33	Anzahl	Förderverein Lok. Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V.

5.3 Definition eines Nachhaltigkeitsindexes

Die für Treptow-Köpenick definierten Indikatoren 1 bis 18 sind nicht unabhängig voneinander, sie müssen gewichtet und verknüpft werden. Dies soll über die Definition eines Nachhaltigkeitsindexes I für den Bezirk Treptow-Köpenick versucht werden:

$$I = \frac{W_o \cdot i_o + W_s \cdot i_s + W_w \cdot i_w}{3}$$

Hierbei sind die Teilindizes i_o , i_s und i_w Mittelwerte, die sich aus der Bewertung der Indikatoren innerhalb der Kategorien Ökologie, Soziales und Ökonomie ergeben und W_o , W_s und W_w die dazu gehörigen Wichtungsfaktoren. Letztere werden in Anlehnung an Roger Levett¹ – entsprechend Kapitel 2.1 – wie folgt für den Bezirk Treptow-Köpenick festgelegt:

Kategorie Ökologie: Faktor $W_o = 1,5$

Kategorie Soziales: Faktor $W_s = 1,0$

Kategorie Ökonomie: Faktor $W_w = 0,5$

Diese Einstufung ist begründet durch die Besonderheiten des Berliner Süd-Ost-Raumes und seiner ökologischen Bedeutung für die Gesamtstadt. Bei einheitlicher Wichtung würden die Teilbereiche Soziales und Ökonomie überbewertet, so dass der Index bei einem bedeutsamen Ausbau der Wirtschaft und damit bedingter günstiger sozialer Aspekte – unter Inkaufnahme einer erheblichen Verschlechterung der ökologischen Bedingungen – einen zu positiven Gesamteindruck ergäbe.

Die Berechnung der Teilindizes soll nach folgendem Schema erfolgen: Wenn ein Indikator den Zielvorstellungen (siehe Bewertung in Tabelle 5.2-1) entspricht, erhält er die Note „+ 1“, anderenfalls die Note „- 1“. Im Zweifelsfall ist auch eine Bewertung mit „0“ möglich. Dies erfolgt für jede Kategorie gesondert.

Anschließend werden in der Kategorie die Noten addiert und durch die Anzahl der bewerteten Indikatoren geteilt. Die so erhaltenen Teilindizes werden in die obige Formel eingesetzt, um den Nachhaltigkeitsindex zu bestimmen.

Dies ist für das Jahr 2002 erfolgt. Aus der Tabelle 5.3-1 kann man die Bewertung der Indikatoren und die Berechnung der Teilindizes entnehmen.

Setzt man die Ergebnisse mit den angegebenen Wichtungen in obige Formel ein, dann folgt

$$I = \frac{1,5 (0) + 1 (-0,43) + 0,5 (-0,5)}{3} \approx -0,2$$

¹ Roger Levett, Sustainability Indicators – Integrating quality of life and environmental protection

Lokale AGENDA 21

Treptow-Köpenick

Tab. 5.3-1 *Der Nachhaltigkeitsindex für Treptow-Köpenick im Jahre 2002*

Nr.	Indikator	Ökologie	Soziales	Ökonomie
1	Stickstoffdioxid-Konzentration (Jahresdurchschnittswert)	+ 1		
2	Grundwasserstand südlich des Müggelsees	+ 1		
3	Sommerliche Gewässer-Sichttiefe im Großen Müggelsee	- 1		
4	Anteil geschützter Gebiete an der Gesamtfläche des Bezirks	- 1		
5	Anzahl der Solaranlagen	-		
6	Mittlerer Lärmpegel in 11 ausgesuchten Ruhezeiten		-	
7	Veränderung der Einwohneranzahl bezogen auf das Vorjahr		- 1	
8	Veränderung der Anzahl Kinder unter 6 Jahren bezogen auf das Vorjahr		+ 1	
9	Anteil der Treptow-Köpenicker, die den Arbeitsweg mit ihrem Auto zurücklegen im Verhältnis zu den ÖPNV-Nutzern (Modalsplit)		-	
10	Anteil von Senioren in den Ortsteilen bezogen auf den Anteil der Senioren im Bezirk		- 1	
11	Haushalts-Nettoeinkommen im Bezirk bezogen auf Berliner Durchschnitt		- 1	
12	Anzahl der Sozialhilfeempfänger je 1.000 Einwohner		- 1	
13	Anteil von Frauen an den Sozialhilfeempfängern		+ 1	
14	Verhältnis der Einkommen von Männern zu denen der Frauen		- 1	
15	Verhältnis von Gewerbean- zu -abmeldungen			- 1
16	Arbeitslosenquote			- 1
17	Veränderung der Anzahl Übernachtungen in Beherbergungsstätten gegenüber dem Vorjahr			+ 1
18	Elektroenergieverbrauch privater Haushalte (Jahresdurchschnittswert)			- 1
	Summe	0	- 3	- 2
	Mittelwert	$i_o = 0$	$i_s = - 0,43$	$i_w = - 0,50$

6 Sachregister

A bfall	60 f., 65 f.
Abwasser	57, 63
Agenda 21 (Dokument von Rio de Janeiro)	5 ff., 12, 101, 103, 105
Altlasten	11, 46, 55 f., 61
Arbeit	67, 72 f., 77 f.
Arbeits- und Ausbildungsplätze	5, 10, 45, 49, 52, 78, 97
Armut	72 f., 77
Artenvielfalt	11, 32 ff.
Ärzte	80
Ausbildung	87
Ausländer	9, 18, 69, 72 f., 76, 97
B egegnungsstätten	21, 26, 72, 76, 78 f., 89 ff.
Behinderte	74 f., 79
Bibliotheken	85, 88 f., 98
Bildende Kunst / Galerien	90 f., 99
Bildung	11, 85 ff., 96 f.
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung	11, 86
Biotop-Verbund	11, 34 f.
Boden	55 f., 61 f.
Bündnis	18
Bürgerbeteiligung (Partizipation)	5, 8 f., 21, 30, 105 f., 109
Büro Nachhaltiges Wirtschaften	15 f.
C ajamarca	78, 99, 101 f., 104

Chancengleichheit	7, 83
CO ₂ -Emission	58 f., 65
D emokratie	5, 7, 9, 109
Drei-Säulen-Modell	12 ff., 16 f., 30, 52
E ine-Welt-info-Laden (Weltladen)	13 f., 54, 101 ff.
Einkommen	70, 108, 111
Energie	58 ff., 63 f., 107 f., 111
Erholung	11, 21, 31, 34 f., 52, 107
Ethische Grundsätze	7 f.
F ahrradverkehr	38, 42, 52
Fairer Handel	54, 101, 104
Feuchtbiotop	35, 58
FEZ (Freizeit- und Erholungszentrum)	87, 90, 94, 96
Flächenverbrauch	22, 49, 56, 63
Flughafen	30, 36, 39 f., 43 f., 53, 84
Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V.	13 ff., 41, 52, 54, 59, 91, 109
Forum Umwelt und Entwicklung	10, 12 ff.
Freizeiteinrichtungen	71 f., 74, 76, 78
Frischluff	11, 34
G alerien	91 f., 99
Gewässer	5, 19, 21, 31, 33, 57, 63 f., 107
Gesunde-Städte-Netzwerk	82 f., 100
Gesundheit	80 ff.

Gesundheitsamt	80 f.
Gleichstellung	69, 72 f., 77, 108
Grundwasser	56 ff., 64 f.
Grüne Lernorte	86 f., 96 f.
H andel	47 f.
Hilfe	72, 74, 77 ff.
I ndikatoren	5, 8, 12, 17, 103, 105 ff.
Interkulturelle Gärten	14, 18, 76, 104
IPW (Innovationspark Wuhlheide)	16, 43 f., 46, 49 f.
J ugendkulturarbeit	90 f., 98 f.
K inder und Jugendliche	21, 73 f., 78 f., 83, 90 ff.
Kleingärten	22, 32, 58, 65, 68 f.
Klimaschutz	64
KMU (Kleine und mittelständische Betriebe)	49 ff., 77, 108
Kölner Modell	73, 78
Kongress- und Bildungszentrum	54
Konsultationskreis	13 f.
Konsultationsprozess	5, 12, 14, 17, 103
Konsumverhalten	8, 54, 108
Konziliarer Prozess	5, 7, 9, 14
Köpenicker Rathausgespräche	18
KUBUSZ (Köpenicker Umwelt-, Bau- und Solarzentrum)	51, 53, 60, 65
Kultur	9, 11, 85, 89 ff., 98 f.

L andschaftsschutzgebiete	29, 31 f., 35, 107
Lärm	33, 37 ff., 84, 107, 111
Leitbild	5, 8, 9 ff., 103, 106
Lemberg / Lviv	78, 102, 104
Luftverunreinigung	37 f., 108
M igranten	9, 18, 69 f., 72 f., 76, 88, 97, 103 f.
Motorbootverkehr	35, 43, 67
Museen / Gedenkstätten	92 f.
Musikschule	85, 87 f., 97
N achhaltige (zukunftsfähige) Entwicklung	5, 7 ff., 12, 17, 103, 105
Nachhaltiger Konsum	11, 53 f.
Nachhaltigkeitsethik	6 ff.
Naherholung	22, 43, 47, 79
Naturschutz	31 ff.
Naturschutzgebiete	31 f., 35
O bdachlosigkeit	71, 84
Öko-Audit (Öko-Profit)	50, 54, 65
Ökumenisches Forum	10, 12 ff., 17
ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr)	38 f., 42 f., 50, 52, 65, 75, 79
P arkplätze	36, 41 f., 48, 52
R ecycling	49, 61 f., 66 f.
Redaktionskreis	13 ff.

Lokale AGENDA 21

Treptow-Köpenick

S chulen	59, 85 f., 96 f., 100 f.
Senioren	70 ff., 76, 90, 108
Solarbezirk	11, 53, 60, 65
Solarenergie	43, 59 f., 65 f.
Soziale Lage	72 f., 77
Sozio-kulturelle Zentren	76, 89 f., 98
Sport	94 f., 99 f.
Sprecherkreis	13 f.
Straßenverkehr	37 f., 40 f.
T GS (Technologie- und Gründerzentrum Spreekie)	16, 44, 46, 49 f.
Theater	90, 93, 99
Tourismus	10, 22, 35, 43, 47, 52 f.
Trinkwasser	11, 33, 35, 55 ff., 62, 84, 107
TVO (Tangentialverbindung Ost)	34, 38, 40 f.
U ferzonen	21, 33, 35
Umweltbildung	86 f., 96 f.
V erkehrsplanung	10, 40 ff., 48 ff., 64, 75, 84
Volkshochschule	51, 85, 87 f., 97
W ald	11, 19, 31, 34,
Wasser	19, 56 ff., 64 f.
Wasserschutzgebiet	10, 59 f.
Wirtschaftsförderung	10, 50 f., 77 f.
WISTA (Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort Adlershof)	16, 43 f., 46, 48 ff., 59

Lokale AGENDA 21

Treptow-Köpenick

Wohnen	5, 10, 21, 49, 52, 70 f., 75, 107
WTK (Wirtschaftskreis Treptow-Köpenick)	43 f., 49, 53
Zusammenarbeit	10, 16, 101

7 Anhang

7.1 Zur Geschichte des Agenda 21-Prozesses in Köpenick und Treptow

Der Anspruch an eine Kommune, eine Lokale Agenda 21 zu erstellen, ergibt sich aus dem Aktionsplan für das 21. Jahrhundert, der Agenda 21, die 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro von 179 Staaten der Welt unterzeichnet wurde. Im Kapitel 28 wird gefordert, dass jede Kommune in einen Dialog mit ihren Bürgern, den örtlichen Organisationen und der Wirtschaft eintreten soll, um bis 1996 eine Lokale Agenda 21 zu beschließen.

Lokale Agenda 21 Köpenick

Der ehemalige Bezirk Köpenick hat sich im Jahre 1993 dieser Aufgabe gestellt. Auf der Grundlage von Beschlüssen der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) vom 13. Oktober 1994 und des Bezirksamtes vom 27. März 1995 wurde im September 1996 ein erster Arbeitsentwurf einer Lokalen Agenda 21 vorgelegt. Dazu mussten Handlungsfelder in den verschiedenen kommunalen Problembereichen definiert, in diesen eine Bestandsaufnahme vorgenommen und auf deren Basis konkrete Maßnahmen und Verpflichtungen diskutiert und festgelegt werden. Bei dieser Aufgabe entwickelten und festigten sich Arbeitsstrukturen – bestehend aus der Bezirksverwaltung, einem öffentlichen Forum “Umwelt und Entwicklung” und einem ökumenischen Forum – welche die Grundlage für das Köpenicker Drei-Säulen-Modell bildeten.

Der erste Arbeitsentwurf, der noch weitgehend unabgestimmt war, wurde im Jahre 1997 überarbeitet, wozu 12 Themenfelder festgelegt wurden, welche die Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales hinreichend definierten und den gesellschaftlichen Prozess zur Durchsetzung der Zukunftsfähigkeit berücksichtigten. Diese Themenfelder waren zugleich die Gliederungspunkte für den zweiten Arbeitsentwurf, der zusätzlich erste Vorschläge für Indikatoren enthielt, mit denen Zukunftsfähigkeit messbar gemacht werden kann.

Die Notwendigkeit, im Jahre 2000 einen neuen, dritten Arbeitsentwurf zu erstellen, ergab sich daraus, dass die BVV Köpenick am 9. September 1999 richtungsweisende Empfehlungen gegeben hatte, die zusammen mit einer Reihe von Änderungs- und Ergänzungsvorschlägen der Bürger in einem verbesserten Arbeitsentwurf ihren Niederschlag finden sollten. Darüber hinaus mussten auch die Vorschläge berücksichtigt werden, die aus dem Konsultationsprozess der Köpenicker Kirchengemeinden stammten und vom Ökumenischen Forum zum Jahresende 1999 übergeben wurden.

Der dann im September 2000 fertiggestellte dritte Arbeitsentwurf bildete die Grundlage zur Weiterführung des Agenda 21-Prozesses im gemeinsamen Bezirk Treptow-Köpenick.

Lokale Agenda 21 Treptow

Im ehemaligen Bezirk Treptow begann man im Mai 1997 auf der Grundlage des Beschlusses der BVV ebenfalls mit der Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21.

Der Agenda 21-Prozess wurde von engagierten Bürgern des “Forums Lokale Agenda 21 Treptow”, von der “Projektgruppe Lokale Agenda 21” bei der Johannisthaler Forschungstechnik GmbH (JoFoTec) und von einigen auf freiwilliger Basis zur Mitwirkung bereiten

Mitarbeitern des Bezirksamtes in Gang gesetzt. Sie fanden sich im November 1997 zum "Bürgerforum Lokale Agenda 21 Treptow" zusammen, um gemeinsam in thematischen Arbeitsgruppen, in denen auch Vertreter der Kirchengemeinden mitgearbeitet haben, ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert zu erstellen. Als Ergebnis konnten im Juni 1998 der erste und ein Jahr später der zweite Entwurf für eine Lokale Agenda 21 Treptow vorgelegt werden. Damit wurde eine öffentliche Diskussion angestoßen, in der sowohl örtliche Initiativen und Interessengruppen als auch die Ausschüsse der BVV mit ganz konkreten Ergänzungs- und Änderungsvorschlägen ihren Beitrag zur weiteren Überarbeitung der Lokalen Agenda 21 leisteten.

Bei der Gliederung des dritten Arbeitsentwurfes, der im September 2000 auf der Basis dieser Zuarbeiten fertiggestellt wurde, orientierten sich die Treptower weitgehend an den bereits vorliegenden Dokumenten von Lichtenberg und Köpenick. Es wurden – wie dort – Themenfelder ausgewählt, für jedes von ihnen eine Bestandsaufnahme in Form einer Stärken-Schwächen-Analyse durchgeführt, daraus Zielsetzungen formuliert und Handlungsfelder abgeleitet.

Die Lokale Agenda 21 ist auch in Treptow mit dem Ziel erarbeitet worden, sie in der Bezirksverordnetenversammlung zu verabschieden und damit zur Grundlage des kommunalpolitischen Handelns zu machen. Nach der Fusion mit dem Partnerbezirk Köpenick sollte sie in die Kommunalarbeit des gemeinsamen Bezirkes einfließen.

Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick

Die in den ehemaligen Bezirken Köpenick und Treptow in den Jahren vor der Bezirksfusion erarbeiteten eigenständigen Entwürfe für eine Lokale Agenda 21 mussten nach der Bildung des Bezirks Treptow-Köpenick zusammengeführt und aktualisiert werden. Beauftragt wurde damit – auf der Grundlage eines Bezirksamts-Beschlusses – ein Agendakoordinator, der dem Büro des Bezirksbürgermeisters zugeordnet wurde und der den Sachverstand sowohl des Bezirksamtes als auch den von außerhalb einholen sollte. Die Bildung einer Arbeitsgruppe (Redaktionskreis) aus Vertretern beider Bezirke im Rahmen des Köpenicker Drei-Säulen-Modells – bestehend aus der Bezirksverwaltung, dem öffentlichen Forum für Umwelt und Entwicklung und dem Ökumenischen Forum – wurde notwendig

Von großem Vorteil war, dass trotz der Umstrukturierung im Bezirksamt und dem Abbruch von Arbeitsförderungsmaßnahmen das Köpenicker Modell mit seinen Strukturelementen erhalten blieb und somit für den Agenda 21-Prozess im neuen Bezirk Treptow-Köpenick zur Verfügung stand. Die damit erreichte Kontinuität konnte vor allem durch den Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. erreicht werden, der sich als Dienstleister für den bezirklichen Agenda 21-Prozess versteht.

Die Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick (siehe Anhang 7.2) nahm am 1. Oktober 2001 ihre Arbeit auf und beendete ihre Tätigkeit am 9. April 2002 mit der Übergabe eines Arbeitsentwurfs an den Bürgermeister und die Stadträte des Bezirksamtes. Diese bestätigten am 14. Mai 2002 den Arbeitsentwurf als Grundlage für weitere Diskussionen und legten ihn der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) zur Kenntnisnahme vor (siehe Anhang 7.3).

Die BVV beschloss am 27. Juni 2002 einstimmig die Kenntnisnahme in unveränderter Form – unter Berücksichtigung der vorliegenden Stellungnahmen der Ausschüsse, insbesondere des federführenden Ausschusses für Umwelt und Grün. Es wurde festgelegt, dass der Diskussionsprozess auf der Grundlage des vorliegenden Entwurfs in den Fachausschüssen der BVV weiterzuführen ist (siehe Anhang 7.4).

Lokale AGENDA 21 **Treptow-Köpenick**

Nach der (symbolischen) Übergabe des ersten gemeinsamen Arbeitsentwurfs am 31. August 2002 an die Bevölkerung von Treptow-Köpenick durch den Bezirksbürgermeister im Rahmen eines Agenda 21-Festes in der Altstadt von Köpenick während der „Woche der Zukunftsfähigkeit“ anlässlich des Erdgipfels „Rio + 10“ in Johannesburg wurde der Abstimmungsprozess mit den Bürgern und innerhalb der BVV mit ihren Ausschüssen (siehe Anhang 7.5) eingeleitet.

Die Vielzahl der eingegangenen Stellungnahmen machten es dann notwendig, in der Zeit vom 8. April bis zum 19. August 2003 den Redaktionskreis erneut zu wöchentlichen Beratungen einzuberufen, um den Arbeitsentwurf des Jahres 2002 zu überarbeiten.

7.2 Mitglieder des Redaktionskreises

Ständige Mitglieder

Name	Vorname	Institution / Funktion
Dr. Marz	Manfred	Agenda-Koordinator im Bezirksamt Treptow-Köpenick
Mebus	Frank	Redakteur im Bezirksamt Treptow-Köpenick
Dr. Auerswald	Christiane	Mitarbeiterin im Agenda 21-Büro Treptow-Köpenick
Dr. Schmidt	Hannelore	Leiterin des Köpenicker Ökumenischen Büros
Moisel	Rudolf	Leiter des Büros für Nachhaltiges Wirtschaften
Dr. Georgi	Bernd	Ehemaliger Leiter des Agenda 21-Büros Treptow-Köpenick
Heinzel	Udo	Mitgl. d. ehem. AG Stadtentwicl., Verkehr und Tourismus
Dr. Degen	Martin	Mitgl. d. ehem. AG Stadtentwicl., Verkehr und Tourismus
Bardella	Otto	Naturschutzbund Deutschland
Haindl	Rudolf	Arbeitsloseninitiative
Laabs	Christina	Redakteurin im Fachbereich Kultur

Zeitweilige Mitglieder

Name	Vorname	Institution / Funktion	Arbeitsentwurf	
			2002	2003
Adam	Burckhard	AG Energie und Ressourcen	X	X
Ahrens	Angela	Fachbereich Umweltschutz	X	–
Berfelde	Annette	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Brüggmann	Sabine	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Buckwitz	Ulrike	Kita-Beratung	X	–
Hartmann-Kraatz	Christiane	Gleichstellungsbeauftragte	X	–
Hartwig	Renate	Ausländerbeauftragte	X	X
Israel	Petra	AG Regenerative Energien	X	–
Langen	Ulrike	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Liebold	Ute	Schul- und Bibliotheksamt	X	–
Dr. Meißner	Friedhelm	Wirtschaftsförderung gGmbH	X	X
Neumeyer	Angela	Fachbereich Umweltschutz	X	–
Ortmann	Eberhard	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Prochnow	Helmut	Sportamt	X	–
Querengässer	Jochen	Förderverein LA 21 Trept.-Köpen. e.V.	–	X
Richter	Frank	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Rühling	Gabriele	Behindertenbeauftragte	X	–
Sander	Manfred	Wirtschaftsförderung des Bezirksamtes	X	–
Senkbeil	Steffen	Sportamt	X	X
Sömmer	Ilona	Sozialamt	X	X
Szulzewsky	Beate	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Thyrolph	Doris	Fachbereich Kultur	–	X
Usemann	Dieter	Schul- und Bibliotheksamt	–	X
Vahlefeld	Ines	Abt. Soz. Gesundh., Plan- und Leitstelle	X	–
Wehner	Thomas	Fachbereich Stadtplanung	X	–
Wendland	Beate	Fachbereich Stadtplanung	–	X

7.3 Bezirksamtsvorlage Nr. 51/02 vom 8. Mai 2002

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin
Bezirksbürgermeister

8. Mai 2002

. Exemplar

Bezirksamtsvorlage Nr. 51/02
zur B e s c h l u ß f a s s u n g
in der Sitzung des Bezirksamtes Köpenick am 14.05.2000

- | | |
|---|---|
| 1. Gegenstand der Vorlage: | Arbeitsentwurf
"Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick |
| 2. Berichterstatter: | Bezirksbürgermeister
Herr Dr. Ulbricht |
| 3. Zur Beratung hinzuzuziehende Personen: | keine |
| 4. Beschlußentwurf: | Das Bezirksamt bestätigt den Arbeitsentwurf einer Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick als Grundlage für die weitere Diskussion und Bearbeitung und legt diesen der Bezirksverordnetenversammlung zur Kenntnisnahme vor. |
| 5. Begründung: | Mit dem Kapitel 28 der Agenda 21, die im Jahre 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro beschlossen wurde, wurden die Lokalbehörden aufgefordert, eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten. In den ehemaligen Bezirken Köpenick und Treptow stellte man sich dieser Aufgabe und legte auf der Grundlage von BVV- und Bezirksamtsbeschlüssen Arbeitsentwürfe vor, die nach der Fusion der Bezirke zusammengefasst und aktualisiert werden mussten. Der nun vorliegende Entwurf ist das Ergebnis der Bemühungen. |
| 6. Rechtsgrundlage: | keine |
| 7. Haushaltsmäßige und personelle Auswirkungen: | keine |
| 8. Mitzeichnungen: | keine |



Dr. Klaus Ulbricht

7.4 Beschlussempfehlung der BVV vom 26. Juni 2002 (Drucksache Nr. V/147)

Drucksache

der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick von Berlin
V. Wahlperiode

Ursprung: Vorlage zur Kenntnisnahme, BA

TOP: 8/

Dr. Nr.: V/147

Beschlussempfehlung

(Dringl. zur 8. Sitzung)

Betr.: Arbeitsentwurf "Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick"

In der Sitzung der BVV am 30.05.2002 wurde nachfolgende Drucksache zur Behandlung und Erarbeitung einer Beschlussempfehlung an den Ausschuss für Umwelt und Grün (federführend) und alle Fachausschüsse überwiesen:

Dr. V/147

Die Bezirksverordnetenversammlung möge den in der 20./V. Sitzung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick am 14.05.2002 gefassten Beschluss Nr. 51/02 - Arbeitsentwurf „Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick“ zur Kenntnis nehmen.

Der Ausschuss für Umwelt und Grün hat über die Vorlage zur Kenntnisnahme am 26.06.02 unter Berücksichtigung der vorliegenden Stellungnahmen der Ausschüsse Kultur, Sport, Bildung, Wirtschaft und Tourismus, Haushalt, Personal und Verwaltungsreform und Stadtplanung und Verkehr abschließend beraten und empfiehlt der BVV einstimmig die Kenntnisnahme in ungeänderter Fassung und stellt fest, dass der Diskussionsprozess kontinuierlich in der BVV und den Ausschüssen fortgesetzt werden soll.

Begründung:

Der vorliegende Arbeitsentwurf ist das erste den neuen Bezirk Treptow-Köpenick betreffende Schriftstück, in dem viele Probleme des neuen Bezirkes gemeinsam benannt werden und der zurzeit existierende Diskussionsstand, die „Lokale Agenda 21“ betreffend, dargestellt wird. Damit ist dieses Papier hervorragend geeignet, alle Bürger des gemeinsamen neuen Stadtbezirkes über die im Bezirk existierenden Probleme und den Arbeitsstand dazu zu informieren.

Gleichzeitig werden mit diesem Papier auch die Bezirksverordneten über die anstehenden Probleme, Lösungsmöglichkeiten und Zielstellungen informiert und ihnen wird ein Arbeitspapier gegeben, das einlädt, viele Punkte in den einzelnen Fachausschüssen in den folgenden Monaten mit dem Bezirksamt, Mitarbeitern der Senatsverwaltung, Vereinen und Gremien und interessierten Bürgern zu diskutieren, zu präzisieren und wenn möglich, zu lösen. Die bisher vorliegenden Stellungnahmen der Ausschüsse sollten in diesen Diskussionsprozess eingefügt werden. Bisher sind keine inhaltliche Fehler durch die Ausschüsse festgestellt worden. Natürlich sollten bis zur Druckfassung redaktionelle Änderungen, die zur Präzisierung beitragen, berücksichtigt werden.

Der Zeitpunkt, zu dem der Arbeitsentwurf in einer überarbeiteten Fassung neu aufgelegt und durch die BVV verabschiedet wird, sollte an Hand von Diskussionsergebnissen und Arbeitsfortschritten durch die BVV festgelegt werden.

Berichterstatter: BzV Herr Dr. Studemund

Berlin, den 26.06.2002

7.5 Beschluss der BVV vom 31. Oktober 2002 (Drucksache Nr. V/208)

Drucksache

der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick von Berlin
V. Wahlperiode

Ursprung: Antrag, Einzel-BzV

Drs. Nr.: **V/208 i.g.F.**

Beschluss

Nr.: 148/11/02

Beratungsfolge	Sitzung	Datum	Abstimmung	Drucksachenart	Beratungsstand	Erliegerungsart
1. BVV	8	27.06.2002		Antrag	Antrag	überwiesen
2. UmGr	9	02.10.2002		Antrag	Beschl. Empf.	überwiesen
3. BVV	11	31.10.2002	einstimmig	Beschlussempfehlung	Beschl. Empf.	angenommen

Betr.: Lokale Agenda 21 - Treptow-Köpenick

Die Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick von Berlin beschließt:

Die weiteren Arbeiten der BVV zur „Lokalen Agenda 21 des Bezirks Treptow-Köpenick“ werden entsprechend dem nachfolgend aufgeführten Arbeitsplan durchgeführt:

Die Themenfelder, Leitbilder und Indikatoren, die im Arbeitsentwurf 2002 der „Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick“ verankert sind, sollten in den folgenden BVV-Fachausschüssen unter dem angegebenen Zeitablauf wie folgt behandelt werden:

1. Ausschuss für Stadtplanung und Verkehr

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.3 Siedlungsentwicklung u. 3.5
Mobilität

Leitbilder: 5; 7 und 17

Indikatoren: 4 und 6 bis 8

2. Ausschuss für Umwelt und Grün

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.4 Schutz des Naturhaushalts;
3.7 Schonung der Naturressourcen; 3.8 Klimaschutz

Leitbilder: 8 bis 11 und 17

Indikatoren: 1 bis 3

3. Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.6 Wirtschaftsentwicklung u.
3.12 Internationale Zusammenarbeit

Leitbilder: 11 und 15 bis 17

Indikatoren: 4, 5, 10 und 11

4. Ausschuss für Soziales und Gesundheit

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.9 Gerechte Verteilung der
Lebenschancen; 3.10 Schutz der menschlichen Gesundheit

Leitbilder: 12 und 14

Indikatoren: 6 bis 9

5. Ausschuss für Jugendhilfe

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.9 Gerechte Verteilung der
Lebenschancen (Abschnitt Kinder und Jugendliche); 3.12 Internationale
Zusammenarbeit

Leitbilder: 12 und 14

Indikatoren: 6 und 7

6. Ausschuss für Kultur

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.11 Kultur, Sport, Bildung
(Abschnitt Kultur); 3.12 Internationale Zusammenarbeit

Leitbilder: 13

Indikatoren: 10

7. Ausschuss für Sport

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.11 Kultur, Sport, Bildung
(Abschnitt Sport)

Leitbilder: 13

Indikatoren: 10

8. Ausschuss für Bildung

Themenfelder: 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik; 3.11 Kultur, Sport, Bildung
(Abschnitt Bildung)

Leitbilder: 13

Indikatoren: 10

9. Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsreform

Themenfelder: 3.1 Institutionelle Aspekte; 3.2 Verankerung einer Nachhaltigkeitsethik;
3.12 Internationale Zusammenarbeit

Leitbilder: 1 bis 6

Indikatoren: –

1. Alle Ausschüsse sollten zu den ihnen zugewiesenen Themenfeldern, Leitbildern und Indikatoren bis **Ende Februar 2003** schriftlich mit einem Zwischenbericht Stellung nehmen.
2. Alle Ausschüsse sollten zu den ihnen zugewiesenen Themenfeldern, Leitbildern und Indikatoren bis **Ende April 2003** endgültig schriftlich Stellung nehmen.
3. Die Zusammenfassung dieser Änderungs- oder Ergänzungswünsche sollten dann bis Ende Mai 2003 dem Agenda-Koordinator des Bezirksamtes zur Berücksichtigung übergeben werden.
4. Der überarbeitete erste Entwurf der „Lokalen Agenda 21 des Bezirkes Treptow-Köpenick“ wird dann **Ende Juni 2003** der BVV zur endgültigen Bewertung übergeben.
5. Ein BVV-Beschluss zur Verabschiedung der „Lokalen Agenda 21 des Bezirkes Treptow-Köpenick“ sollte dann durch die BVV in der **Septembersitzung 2003** erfolgen.

Die Diskussion in den Ausschüssen sollte unter Einbeziehung der bisherigen Bearbeiter und Mitglieder des Redaktionskreises erfolgen.

Es sollte versucht werden, dass jeder oben genannte Ausschuss ab 2003 mindestens ein Projekt zu den Themen der Agenda auf den Weg bringt und betreut.


Winfried Blohm
Bezirksverordnetenvorsteher

Berlin, den 31.10.2002



7.6 BA-Beschluss vom 27. April 2004 (Bezirksamtsvorlage Nr. 281 / 04)

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin
Bezirksbürgermeister

BA-Beschluß

14. April 2004
2300

bestätigt am 27.04.04

BZ
7

Exemplar

Bezirksamtsvorlage Nr. 281 / 04

zur **Beschlussfassung**

in der Sitzung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick am 27.04.2004

1. Gegenstand der Vorlage: Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick
2. Berichterstatter: Bezirksbürgermeister
3. Zur Beratung hinzuzuziehende Personen: keine
4. Beschlussentwurf:
 1. Das Bezirksamt Treptow-Köpenick beschließt die anliegende „Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick“ (Stand 2004) als fortzuschreibende Konzeption für eine nachhaltige Entwicklung des Bezirks Treptow-Köpenick. Insbesondere sind die Nachhaltigkeitsindikatoren weiterzuentwickeln auch unter Berücksichtigung der steigenden Verschuldung der öffentlichen Haushalte.
 2. Der Beschluss wird der Bezirksverordnetenversammlung zur Kenntnis gegeben.
5. Begründung:

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, die im Jahre 1992 in Rio de Janeiro stattfand und die Nachfolgekonferenz 2002 in Johannesburg, gingen davon aus, dass die Umweltzerstörung und die Armut in dieser Welt zunehmen und eine Lösung der Probleme nur in einer nachhaltigen Entwicklung zu finden ist.

Mit der Agenda 21, einem Arbeitsprogramm für das 21. Jahrhundert, zu dem sich in Rio 179 Staaten bekannt haben, wurden die Regierungen aufgefordert, nationale Strategien zum Erreichen dieser Zielstellung unter weitgehender Beteiligung der Öffentlichkeit zu erarbeiten. Eine besondere Rolle wurde in diesem Dokument den Lokalbehörden zugemessen, weil viele Probleme nur auf lokaler Ebene gelöst werden können. Entsprechend dem Kapitel 28 sollte deshalb jede Kommune eine Lokale Agenda 21 im Konsens mit der Bevölkerung erarbeiten.

Der Bezirk Treptow-Köpenick hat sich ab Juni 1993 dieser Aufgabe auf der Grundlage von BVV- und Bezirksamtsbeschlüssen gestellt und sowohl Arbeitsstrukturen aufgebaut als auch Arbeitskonzepte für einen bezirklichen Nachhaltigkeitsplan entworfen. Durch Projekte wurde der Agenda 21-Prozess im Bezirk begleitet und sichtbar gemacht.

Die vorliegende Lokale Agenda 21 entstand in zehnjähriger intensiver Arbeit. Sie enthält Themenfelder, in denen die Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales, jeweils in ihren Ausgangssituationen feststellt und bewertet werden sowie Maßnahmevorschläge und Zielstellungen.

Wesentliche – fortzuschreibende - Entwicklungsvorstellungen sind der Lokalen Agenda 21 vorangestellt. Sie stellen Leitbilder dar, mit denen die allgemeinen ethischen Grundsätze der Nachhaltigkeit für den Bezirk konkretisiert werden sollen.

Die Lokale Agenda 21 wurde nach dem aktuellen Kenntnisstand erarbeitet, der bis Redaktionsschluss (Februar 2004) vorlag. Sie stellt kein auf Dauer festgeschriebenes Dokument dar, sondern bedarf der ständigen Aktualisierung. Mittels Indikatoren, welche auf die Leitbilder Bezug nehmen, kann der Entwicklungsprozess quantifiziert werden.

Mit dem Beschluss zur Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick bekennt sich das Bezirksamt zu einer nachhaltigen, das heißt, sozial gerechten, ökonomisch tragfähigen und die Umwelt schützenden Entwicklungspolitik.

6. Rechtsgrundlagen:

§ 1 Abs. 1 GeschO BA Trep-Köp

7. Haushaltmäßige und personelle Auswirkungen:

keine

8. Mitzeichnungen:

stellv. BzBm und UmGrünImm Dez am: 15.04.04
BiKuS Dez am: 15.04.04
SozGes Dez am: 15.04.04
BauStadt Dez am: 23.04.04
JugSp Dez am: 20.04.04



Dr. Klaus Ulbricht

Anlage:
Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick 2004

**7.7 BVV-Vorlage zur Kenntnisnahme vom 27. April 2004
(27. Sitzung)**

Drucksache

der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick von Berlin

V. Wahlperiode

Ursprung: Vorlage zur Kenntnisnahme, BA

TOP: 27/ __

Vorlage zur Kenntnisnahme

(Dringl. zur 27. Sitzung)

Drs.Nr.: V/0832

<i>Beratungsfolge</i>			
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	<i>Sitzung</i>	<i>Beratungsstand</i>
25.03.2004	BVV	BVV/V/026	vorläufig zurückgezogen
29.04.2004	BVV	BVV/V/027	

Betr.: Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick

Die Bezirksverordnetenversammlung möge den in der 114./V. Sitzung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick am 27.04.2004 gefassten Beschluss Nr. 281/04 zur Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick zur Kenntnis nehmen.

Berlin, den 27.04.2004

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin

Dr. Klaus Ulbricht
Bezirksbürgermeister